Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 14. Morgen-Ausgabe. Achtundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 10. Januar 1877.

Die Reichstags-Candidaten der Fortschritts-Partei für Breslau sind:
im Westen: Professor Dr. Albert Hänel,
im Osten: Redacteur Dr. J. Stein.

Frankreichs parlamentarische Lage.

Das alte Jahr hat für die französische Republik den provisorischen Abschluß eines Conflicts zwischen den beiden parlamentarischen Körperschaften gebracht, der wegen des Budgetrechtes des Senates ausgebrochen war. Es ist immerhin lehrreich, die dabei zu Tage getretenen Erscheinungen etwas näher ins Auge zu fassen.

Die gegenwärtigen Verfassungszustände Frankreichs sind für das Septennat, d. h. für die im Jahre 1880 ablaufende Amtsdauer des gegenwärtigen Präsidenten der Republik, Marschall Mac Mahon, berechnet, aus dessen Initiative allein während dieser Zeit ein Antrag auf Verfassungsrevision hervorgehen kann. Mit andern Worten: es besteht in Frankreich ein politischer Waffenstillstand zwischen den um die Staatsform kämpfenden Parteien; derselbe ist allerdings der Gefahr nicht entrückt, thatsächlich gebrochen zu werden und das stete Bewußtsein dieser Gefahr erfüllt denn auch diejenigen Parteien, die an der Befestigung der republikanischen Staatsform in den Anschauungen des Volkes ein Interesse haben mit Argwohn gegen die Regungen solcher Parteien, welche ihr politisches Ideal nur auf den Trümmern der Republik zu erhöhen vermögen, die Royalisten und die Imperialisten. Wer gut königlich oder gut kaiserlich ist, der kann in seinem Innern kein Freund der Republik sein, wenn er dieselbe auch äußerlich sich gefallen läßt, sei es nun aus patriotischen Beweggründen, weil er sein Vaterland nicht durch politische Umtriebe in der Sammlung seiner Kräfte zu äußerer Action stören will, sei es aus taktischen Gesichtspunkten, weil er die Zeit noch nicht für gekommen hält, um offen sein Ziel auszustecken und durch ein verfrühtes Bekenntniß seine Sache zu compromittiren besorgt. Die verschiedenen republikanischen Parteien, die zum mindesten in drei große Gruppen sich ordnen lassen, sind insofern günstiger daran, als sie sich offen zur Republik bekennen dürfen, ohne damit auf den Namen eines „guten Bürgers" Verzicht zu leisten; sie stehen, so lange eine Verfassungsrevision noch nicht im Gange ist, als die officiellen Träger der gegenwärtigen Staatsform da und das Staatsoberhaupt kann, wenn es auch persönlich sich weit mehr zu den Anschauungen anderer Parteien hingezogen fühlt, wohl oder übel nicht anders, als daß es die Minister aus einer der republikanischen Gruppen wählt. Einzig und allein in Bezug auf die Wahl des Kriegsministers hat der Marschall-Präsident erklärt, von Rücksichten auf die parlamentarische Mehrheit sich nicht leiten lassen zu können; die bewaffnete Macht dürfe in das politische Parteigetriebe nicht hineingezogen werden.

Der parlamentarischen Bewegung ist somit das Feld für ihre Evolutionen abgesteckt. In der Deputirtenkammer besitzt die republikanische Partei für sich die Mehrheit und damit ist die republikanische Staatsform gegen einen parlamentarischen Handstreich gesichert. Indessen ist der rechte Flügel der republikanischen Partei, der im Wesentlichen ehemalige Monarchisten umfaßt, die in nüchterner Erwägung der thatsächlichen Verhältnisse die monarchische Regierungsform in Frankreich für überlebt oder doch auf längere Zeit für lebensunfähig halten, stark genug, um mit der rechten Seite der Kammer eine liberal-conservative Regierungs-Majorität zu bilden, welche an den Marschall-Präsidenten keine weitergehenden Anforderungen in freiheitlichem Sinne stellt, als dieser gerade noch einzuräumen entschlossen ist. Die Erkenntniß dieser parlamentarischen Machtverhältnisse ist die Frucht des ersten Jahres der neuen Verfassung. Die Folge davon ist zunächst ein Zurücktreten des Einflusses Gambetta's gewesen, weil der rechte Flügel der republikanischen Partei einsah, daß, wenn er sich diesem Einflusse noch weiter hingäbe, er unfehlbar eine Spannung zwischen der Deputirtenkammer und dem Präsidenten der Republik herbeiführen würde, die nach der Zusammensetzung des Staats einem vorwiegenden Einfluß der conservativen Mehrheit des letzteren auf die Leitung der Staatsgeschäfte Vorschub leisten und im weiteren Verlauf zu einer parlamentarischen Krisis und der schließlichen Auflösung der Deputirtenkammer sich zuspitzen müßte. Da eine solche Maßregel zu den constitutionellen Befugnissen des Staatsoberhauptes gehört, sobald der Staat dem betreffenden Vorschlage zugestimmt hat, so wird der Marschall Mac Mahon, von einem auf die Mehrheit des Senates sich stützenden Ministerium dazu aufgefordert, die Auflösung der Deputirtenkammer ohne Weiteres decretiren, sobald die republikanische Mehrheit der letzteren, von Herrn Gambetta dazu verleitet, versuchen sollte, eine parlamentarische Dictatur ausüben zu wollen.

In kluger Berücksichtigung der constitutionellen Machtvertheilung hat daher der rechte Flügel der republikanischen Partei in dem drohenden Conflict zwischen der Deputirtenkammer und dem Senate wegen des Budgetrechts des letzteren der Versuchung Widerstand geleistet, das in einer Ziffer vom Senate geänderte Budget für unannehmbar zu erklären, sondern ist dem betreffenden Beschlusse des Senats, der die von der Deputirtenkammer gestrichene Position für die Feldgeistlichkeit wieder herstellte, beigetreten. Die Gesetze über die Befugnisse der öffentlichen Gewalten enthalten keine Bestimmung, welche dem Senate lediglich die Annahme oder Ablehnung des Budgets im Ganzen einräumt; sie besagen nur, daß das Budget wie die Finanzgesetze überhaupt zuerst der Deputirtenkammer vorzulegen sind. Das Zustandekommen des Budgetgesetzes ist demnach von der Zustimmung des Senats genau in derselben Weise wie das Zustandekommen jedes anderen Gesetzes abhängig und die vom Senate eingenommene Haltung durchaus constitutionell. Auch in Oesterreich hat das Herrenhaus das Recht, jede einzelne Budgetziffer zu bewilligen. Die Mehrheit der französischen Deputirtenkammer hat denn auch jenes specialisirte Budgetrecht des Senats thatsächlich anerkannt und dadurch einem budgetlosen Zustand, unter welchem die Conflicte wie Pilze in einer schwülen Sommernacht aufschießen würden, vorgebeugt.

Wenn das französische Ministerium, an dessen Spitze jetzt Jules Simon steht, den Marschall-Präsidenten von reactionären Velleitäten, wie sie die clericalen Hausfreunde des Palais Elysée dort pflegen, in Fragen der praktischen Politik fernzuhalten weiß, so steht dem nichts im Wege, daß die noch übrigen Jahre des Septennats in einem ruhigen Spiel der parlamentarischen Functionen verlaufen. Man wird dann freilich nicht so viel, wie zur Zeit der Assemblée nationale von 1871 über französische Parlamentsdebatten und Intriguen sich unterhalten; indessen sollen das ja die glücklichsten Familien- und Staatsverhältnisse sein, die nach außen hin am wenigsten Stoff zum Sprechen geben!

Breslau, 9. Januar.

Am Vorabend des Wahltages haben wir keine wichtigere Mahnung an unsere Leser zu richten, als die, morgen ihre Staatsbürgerpflicht gewissenhaft zu erfüllen. Eine Bürgschaft für das Gelingen der fortschrittlichen Wahlen können wir nicht übernehmen, wenn wir auch die feste Zuversicht hegen, daß Breslau seinen altbewährten Ruf auch diesmal bewähren wird. Möge darum keiner an der Wahlurne fehlen, jede einzelne Stimme ist nöthig, um den Sieg der Fortschrittspartei über drei ihr gegenüberstehende Parteien vollständig zu erringen. Die Gegner sind zahlreicher als je und die Freiheit ist wiederum gefährdet — das genüge, um jeden Mann des Fortschritts zur Wahlurne zu führen!

Von conservativer Seite ist in zwei Regierungsblättern der Vorschlag gemacht worden, daß in Berlin die Conservativen dem Candidaten der Nationalliberalen, Herrn v. Forckenbeck, ihre Stimmen geben sollten. Die „Kreuzztg." widerspricht diesem Vorschlage auf's Lebhafteste und stellt ihrerseits als Candidaten für sämmtliche Berliner Wahlkreise den bekannten Grafen Bredow auf. „Eine Begünstigung der Nationalliberalen", meint sie, „welche in principiellem Gegensatze zu den Grundsätzen der conservativen Partei stehen, würde für letztere besonders gefährlich werden."

Ueber die Vorlagen für den nächsten Reichstag ist, wie der „Tribüne" versichert wird, Näheres noch in keiner Weise festgesetzt. Alle gegentheiligen Nachrichten sind unzuverlässig. Im Besonderen gilt dies auch bezüglich des Leichenschaugesetzes, welches „soeben" von dem Reichsgesundheitsamt an das Reichskanzleramt gelangt sein soll. Der gedachte Entwurf, die erste Arbeit des Reichsgesundheitsamtes, ist völlig durchgearbeitet bereits am 7. August v. J. dem Reichskanzleramt übergeben worden und war seither nicht wieder von ihm die Rede. Im Weiteren ist das Reichsgesundheitsamt allerdings mit einem Entwurf über die Prüfung der Thierärzte beschäftigt, doch soll derselbe zunächst noch einer Commission unterbreitet werden. Gestern haben in dem gedachten Amte die ersten Conferenzen über ein Gesetz, betreffend die obligatorische Einrichtung von Schlachthäusern, sowie einer Fleischschau ihren Anfang genommen. Beide Materien werden wohl noch einiger Zeit bedürfen, bevor sie an Bundesrath und Reichstag gelangen.

Die **Türkei** hat in der gestrigen Sitzung der Conferenz die Erklärung abgegeben, in ihrer Ablehnung der Forderung der Mächte zu verharren und trotzdem ist Seitens der Delegirten der Conferenz keiner der angedrohten Schritte geschehen. Es wurde keine Sommation überreicht, die Conferenz wurde nicht für geschlossen erklärt, es wurde überhaupt gar kein Beschluß gefaßt. Wahrlich, das bisherige Verhalten der Conferenzmitglieder ist nur dazu geeignet, Spott und Hohn herauszufordern. Sogar die „Nordd. Allg. Ztg." äußert sich in diesem Sinne, indem sie schreibt:

„War es bisher die Pforte allein, welche die Geduld Europas auf eine harte Probe stellte, so scheint jetzt die Conferenz mit der türkischen Regierung darin wetteifern zu wollen. Jede Renitenz der Türken wird mit einem neuen Entgegenkommen beantwortet, und wenn es in diesem Tempo noch eine Woche weiter geht, sehen wir vielleicht noch die sogenannte „türkische Verfassung", obwohl das „Journal de St. Petersbourg" dieselbe als einen schlechten Scherz bezeichnet, von der Conferenz feierlichst approbirt und als die langgesuchte Quadratur des Cirkels der orientalischen Frage sanctionirt werden. Jedenfalls ist der seitherige modus procedendi wenig geeignet, den Türken großen Respect vor dem am Bosporus versammelten „Europa" einzuflößen. Sie benutzen bereitwillig die ihnen zur Vollendung ihrer Rüstungen gewährte Frist, um nach erreichter Schlagfertigkeit die Conferenz höflichst einzuladen, sich nicht länger mit „den inneren Angelegenheiten der Türkei" zu bemühen, als welche die türkischen Regierungsorgane die bulgarischen Metzeleien und andere Vorgänge seit Wochen zu bezeichnen lieben."

Wie wenig übrigens die Pforte geneigt ist, den Forderungen der Mächte, seien dieselben auch noch so gerechtfertigt, entgegenzukommen; das zeigt folgende Mittheilung des „W. Fr.-Bl.":

„Ein Bericht aus Konstantinopel meldet die fast unglaublich klingende Thatsache, daß Schefket Pascha, der Haupturheber der bulgarischen Metzeleien, von der in Bulgarien tagenden Gerichtscommission ehrenvoll freigesprochen worden ist. Wie wir vernehmen, hat der Marquis von Salisbury dem Großvezier hiergegen eine förmliche Reclamation überreicht und die Wiederaufnahme des Gerichtsverfahrens verlangt. Es bleibt umsomehr abzuwarten, ob diesem Begehren wird Folge gegeben werden können, nachdem Schefket Pascha im Verlauf der Verhandlung ausdrücklich erklärte, nur auf Befehl Abdul Kerim's gehandelt zu haben, und sich erbot, dies nachzuweisen. Der Marquis von Salisbury hat nun begehrt, daß Gerechtigkeit ohne Ansehen der Person, eventuell auch gegen Abdul Kerim gehandhabt werde. Mr. Baring, der dem Processe als Assessor beiwohnte, erklärte in seinem officiellen Bericht, daß es ganz unmöglich sei, unter den obwaltenden Verhältnissen zu irgend einem gerechten Resultat zu gelangen. Die angeklagten Mörder erscheinen in den Augen der Türken nicht als Mörder, sondern als Märtyrer."

Wie dem „N. W. Tgbl." aus Pest gemeldet wird, erhielt General Klapka von dem Sultan die Mission, sämmtliche Magazine, Arsenale und Waffenplätze der türkischen Armee zu inspiciren und einen eingehenden Immediat-Bericht darüber zu geben. Klapka fand Alles in befriedigendem Zustand, eine Million Hinterlader vorräthig und 400,000 Mann marschbereit.

Dem **italienischen** Ministerpräsidenten hat der Gemeinderath von Pisa das Ehrenbürgerrecht verliehen. Diese Ehre aber, bemerkt eine Römische Correspondenz der „H. N.", steht, so groß sie auch sein mag, ohne Zweifel doch dem Triumphe nach, den er am Schlusse des Jahres in den beiden gesetzgebenden Körpern des Landes davon getragen hat, wo das vorher in den Privatversammlungen der Majorität und in den Sitzungen der Commissionen durchberathene Budget in so kurzer Zeit berathen und mit so großer Majorität genehmigt wurde. Die Vertreter des Landes haben ihm damit offenbar einen großen Beweis des Vertrauens geben wollen, sie haben durch ihr Votum ausgesprochen, er sei ein redlicher und gewissenhafter Mann, von dem sie überzeugt sind, daß er die Einnahmen und Ausgaben des Staates nach bestem Wissen und Gewissen verwalten werde.

Ein Telegramm der „N. fr. Pr." meldet unter dem 5. d. Mts.: Malusardo, der neue Präfect von Palermo, bezieht nunmehr seinen Posten, nachdem die Regierung in den vier heimgesuchten Provinzen Siciliens einer vollkommen einheitlichen Leitung der Operationen gegen das Brigantenthum seitens der administrativen, militärischen und gerichtlichen Behörden sicher zu sein glaubt. Zum Commandanten des Militärdepartements Palermo wurde General Maurizio de Sonnaz, zum Commandanten der Militärzone Palermo Oberst Guidotii des zweiten Bersaglieriregiments ernannt. Die Energie Beider ist bekannt. 100 auserlesene berittene Carabinieri mit 10 bewährten Offizieren gehen nach Sicilien. Truppenvermehrungen fanden bereits früher statt; umfassende Veränderungen im Personale der Präturen sind bevorstehend. Der Minister des Innern ist entschlossen, keine Ausgaben zu scheuen. Die materielle Lage der Präturen in Sicilien wird aus seinen Fonds sofort verbessert; die Carabinieri und Truppen, in Verwendung gegen das Brigantenthum, erhalten ihrem anstrengenden Dienste entsprechende besondere Zulagen. Malusardo hat so zu sagen carte blanche rücksichtlich der Spesen und ist ermächtigt, in besonderen Fällen für muthvolle Thaten Titel, Auszeichnungen und Entschädigungen jeder Art zuzusichern. Gegen die höhere Maffia wird streng verfahren werden; ebenso ist die gründliche Ausmerzung aller schlechten und verdächtigen Elemente auch dem Corps der Militi a cavallo beschlossen. Von diesen, sowie von den Maffiosen werden nicht Wenige ins zwangsweise Domicil auf eine Insel wandern, woselbst ihnen jede Verbindung mit der Heimath abgeschlossen sein wird.

Eine italienische Correspondenz des „Journal de Genève" berichtete, das officiöse Organ der italienischen Regierung, „Diritto", erkläre, es sei auch nicht ein Schatten von Wahrheit an der Erzählung französischer Blätter über ein französisch-italienisch-österreichisches Bündniß und dem Artikel dieses Vertrages in Bezug auf das Tessin. Das „Journal de Genève" macht dazu die Bemerkung: „Wir sind gezwungen, trotz der Ableugnung des „Diritto" das Vorhandensein dieses Vertrages aufrecht zu erhalten. Einer unserer Freunde, der unser vollständiges Vertrauen besitzt, hat im Jahre 1871 den Text dieses Actenstückes, das von Herrn Rouher's Hand geschrieben ist, in den Händen einer hohen Person der italienischen Diplomatie gesehen."

In den politischen und clericalen Kreisen **Frankreichs** erregt eine Notiz des „Monde", der bekanntlich mit gutem Grunde für das Organ der päpstlichen Nuntiatur angesehen wird, sehr großes Aufsehen. Ein in diesem Blatte veröffentlichter Brief aus Rom meldet nämlich, daß der Empfang der Kaiserin Eugenie und ihres Sohnes im Vatican nichts weniger als herzlich war. „Der Papst lehnte ihr Verlangen ab, seiner Messe beizuwohnen und die Hostie aus seiner eigenen Hand zu empfangen, indem er, um nicht als unhöflich zu erscheinen, Alter und Schwäche vorschützte. Wenn auch der Papst nicht direct zu der Kaiserin sagte: „Sehen Sie, in welche Lage mich Ihr Gemahl gebracht hat, und bedenken Sie, daß Sie, wenn Sie dazu beitrugen, excommunicirt sind", so mußten ihr doch alle anderen Worte als ein unverhofftes Glück, ja fast als eine Absolution und eine Vergebung erscheinen. Die Kaiserin erinnerte sich auch in der That nach wenigen Tagen, daß sie die katholische Partei in Frankreich zu studiren habe, und hielt sich unter dem Vorwande eines Unwohlseins weiteren Festlichkeiten fern. Der Prinz aber ging in den Palast des „Usurpators" im Quirinal und trat die Rechte des Papstes mit einer Leichtigkeit unter die Füße, welche sich selbst sein Vater nie erlaubte."

Die clericalen Blätter kündigen an, daß die ultramontan gesinnten Offiziere der französischen Armee, die zum größten Theil ihre erste Erziehung bei den Jesuiten erhalten, Sammlungen zu Gunsten der Garnisonsprediger eröffnet haben, welche in Folge der Herabminderung des Credits für diese Leute ihren Sold verloren haben. Die gesammelten Gelder werden an die Geistlichen gesandt, damit sie während des laufenden Jahres ihre Stellen weiter versehen können. Man ist in Paris sehr gespannt, ob der Kriegsminister diese Kundgebungen seiner Offiziere gegen die Kammerbeschlüsse dulden wird. — Wie der „Constitutionnel" versichert, hätte der erst jetzt erstattete Bericht der Rechnungskammer über den Staatshaushalt des Jahres 1870, der noch nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen, in parlamentarischen Kreisen peinliches Aufsehen gemacht; über die Verwendung bedeutender Summen hätte man keine Belege finden können. Die Sache soll gleich nach der Eröffnung der neuen Session in der Deputirtenkammer zum Gegenstande einer Interpellation gemacht werden.

Die **englische** Admiralität darf nicht gerade mit Genugthuung auf das verflossene Jahr zurückblicken. Ein Unfall nach dem anderen hat sich im Laufe des vorigen Jahres ereignet, ohne daß in irgend einem Falle ein erklärlicher Grund dafür anzuführen gewesen wäre. Die Explosion auf dem

„Thunderer" im Juli hat das Vertrauen der Nation zu der Admiralität stark erschüttert und weder die anläßlich der Katastrophe abgehaltene Todtenschau, noch die dem „Shah", welcher die „Repulse" im Stillen Ocean ablösen sollte, und der „Alexandra" in Chatham zugestoßenen Unfälle haben dazu gedient, das Vertrauen wieder zu heben; sie haben vielmehr nur bewiesen, daß die Nation sich im Falle, daß die besseren Schiffe ohne Verzug in See geschickt werden sollen, auf deren Seetüchtigkeit und Bereitschaft nicht zu sehr verlassen darf. Das Mißtrauen nahm aber den höchsten Grad an, als aus einem officiellen Berichte bekannt wurde, daß man in einer größeren Zahl Panzerschiffe die wasserdichten Schotten zwecks der Ventilation mit Löchern versehen gefunden hat. Außerdem sind noch manche andere Irrthümer von geringerer Bedeutung begangen, die aber ebenfalls den Beweis liefern, daß in vielen Zweigen der Marineverwaltung eine größere Ueberwachung wohl am Platze sein dürfte. Was den Schiffsbau anbetrifft, so sind im Laufe des vorigen Jahres 50 Schiffe theils begonnen, theils im Bau weitergeführt oder vom Stapel gelassen, ein Beweis von der Energie, mit welcher der Schiffsbau gefördert worden ist.

Wie mißlich gegenwärtig die Arbeiterverhältnisse in **Amerika** sind, das ergiebt sich schon aus der einfachen Mittheilung der „Newyork World", daß in New-York allein im Augenblick 50,000 Arbeiter, also nebst ihren Familien etwa 200,000 Einwohner, brodlos sind, abgesehen von denen, die schon von den Armen-Anstalten versorgt werden.

In **Peru** hat die Regierung die ihr vom Congreß ertheilten außerordentlichen Gewalten zurückgegeben, nachdem der Senator Admiral Montero einen dahin gehenden Antrag gestellt hatte. Die Minister empfahlen dringend, die gegebenen Ausnahmegesetze noch bestehen zu lassen, weil trotz der Niederlage Pierola's seine Anhänger fortfahren, zu conspiriren; die überwiegende Mehrzahl der Congreßmitglieder sprach sich dagegen aus; Montero fragte sogar mit unverkennbarem Hohne, ob die Regierung nur im Panzer solcher Zugeständnisse sich sicher fühle; und so ließen denn die Minister ihren Wunsch, dieselben als Präventivwaffe noch weiter behalten zu dürfen, fahren. — Die öffentliche Ruhe ist seit dem letzten Aufstande Pierola's nicht wieder gestört worden; der Geschlagene ist in Bolivien wieder aufgetaucht und lebt zu La Paz im Hause seines Freundes und Genossen Daza. — Im Congresse handelte es sich den letzten Nachrichten aus Lima (vom 28. November v. J.) zufolge um einen Antrag, der, einmal mit Gesetzeskraft ausgestattet, nicht nur wichtige materielle Folgen erzeugen muß, sondern auch dem religiösen Fanatismus viel Nahrung entziehen wird; es handelte sich um die Aufhebung der drei großen Klöster San Merced, San Augustin und Santo Domingo und um die Säcularisation der wenigen Mönche, welche in ihren weiten Hallen in nichts weniger als erbaulicher Weise einherwandeln. Diese Klöster, sagt eine Correspondenz der „K. Ztg." aus Lima, nehmen einen ganz bedeutenden Raum in den ersten Straßen Lima's ein und besitzen ein großes Vermögen, das jedoch über die Maßen liederlich verwaltet wird. Jedenfalls wird, wenn die Volksvertretung aus mancherlei Rücksichten trotz des ihr verfassungsgemäß zustehenden Rechtes sich scheute, die Axt an die Wurzel zu legen und diese verfallenden Ruinen christlichen Lebens noch länger erhalten wollte, die vor der Nation erörterte Frage über ihren Werth eine gewisse Wirkung nicht verfehlen und sicher in ihr das Gefühl erwecken, daß diese ihrem ursprünglichen Geiste längst entfremdeten Stiftungen ihre Existenzberechtigung verwirkt haben. Die Blätter, sagt die erwähnte Correspondenz, äußern sich im Allgemeinen dem Antrage günstig und suchen nachzuweisen, daß der Uebergang des Grundbesitzes aus der todten Hand in den Verkehr und dessen Zertheilung in kleinere Wirthschaften eine fühlbare Steigerung der Production und eine erhebliche Verbesserung der ökonomischen Lage sowohl des Einzelnen als auch des Staates zur Folge hat.

Deutschland.

= **Berlin,** 8. Jan. [Entwurf über die Landesgesetzgebung in Elsaß-Lothringen. — Khalil Sherif Pascha. — Abgeordnetenhaus. — Eingelaufene Petitionen.] Der jüngst vom Bundesrathe angenommene Entwurf über die Landesgesetzgebung in Elsaß-Lothringen liegt Sr. Majeät dem Kaiser zur Unterschrift vor. In Regierungskreisen versichert man, der Entwurf würde in den Reichslanden selbst allgemein willkommen geheißen werden, es sei derselbe überhaupt durch die Wünsche der dortigen Bevölkerung in Angriff genommen worden. Wie es scheint, verspricht man sich eine Unterstützung des Entwurfes Seitens der neuen reichsländischen Abgeordneten um so mehr, als der Landesausschuß sich für das Zustandekommen desselben besonders interessirt. Die Nachricht, daß der Bezirkspräsident von Lothringen sich gegen den Entwurf ausgesprochen habe, wird als ungegründet bezeichnet. Inzwischen bleibt es nach wie vor zweifelhaft, ob trotz alledem der Reichstag in eine Beschränkung seiner Competenz willigen wird. — Unsere neuliche Nachricht bez. des für Berlin designirten türkischen Botschafters Khalil Sherif Pascha bestätigt sich vollkommen. Wir können heute hinzufügen, daß diese Ernennung schwerlich perfect werden wird, da von hier aus, wenn auch nicht direct in Konstantinopel zu erkennen gegeben worden, daß der Botschafter hier nicht persona grata sein möchte. — Der bisherige deutsche Botschafter in Konstantinopel, Baron von Werther, wird täglich hier erwartet und es wird sein Posten, wie man jetzt unumwunden zugesteht, nicht wieder besetzt. — Im Abgeordnetenhause ist bereits Alles für den Beginn der Geschäfte fertig gestellt. Sämmtliche Abgeordnete haben ihre Plätze belegt und das neue Tableau des Sitzungssaales ist bereits erschienen. Die Gruppirung der Fractionen ist unverändert, die wiedergewählten Abgeordneten haben ihre früheren Plätze behalten. In der äußeren Anordnung der Räume, für welche in dem letzten Jahre so umfassende Umbauten vorgenommen wurden, ist gleichfalls diesmal kaum eine nennenswerthe Aenderung erfolgt, nur der Zugang zur Bibliothek ist durch Anlage einer neuen Treppe auf dem Corridor, der zu den Ministerzimmern führt, verbessert worden. — Die Wahlacten sind nahezu vollständig eingegangen und auch an Petitionen ist bereits ein stattlicher Vorrath vorhanden. Dieselben betreffen mehrfach Angelegenheit der polnischen Amtssprache und Fragen, welche in das Gebiet des sogen. Culturkampfes gehören. Man dürfte den Petitionen diesmal um so mehr Raum gönnen, als bekanntlich die Zahl der Berathungsgegenstände eine sehr eingeschränkte sein wird. Am Donnerstag Abend treten bereits einige Fractionen zusammen, um die Präsidentenwahl vorzubereiten. Man wünscht dieselbe gleichfalls so viel wie möglich zu beschleunigen.

△ **Berlin,** 8. Jan. [Das Programm der Fortschrittspartei von 1861. — Zu den Wahlen.] Bei Gelegenheit des Compromißschlusses über die Justizgesetze wurde fortschrittlicher Seits wiederholentlich auf die Sätze des alten Programms der deutschen Fortschrittspartei vom 9. Juni 1861 hingewiesen, worin die „strenge und consequente Verwirklichung des verfassungsmäßigen Rechtsstaats als erste und unbedingte Nothwendigkeit" und daher insbesondere wirklich unabhängige Richter, Beseitigung des Anklagemonopols einer abhängigen Staatsanwaltschaft, Aufhebung der Competenzconflictgesetze vom 8. April 1847 und 15. Februar 1854, wirkliche Verantwortlichkeit der Beamten, endlich Wiederherstellung der Competenz der Geschwornen für politische und Preßvergehen gefordert wurden. Es wurde darauf hingewiesen, daß dies Programm seine Entstehung der Berathung der kleinen Fraction „Jung-Litthauen" (Hoverbeck, Forckenbeck, Schulze-Delitzsch) mit Berliner Demokraten (Virchow, v. Unruh, Duncker, Twesten) verdankt. Ueber die Entstehung der einzelnen Sätze des Programms, insbesondere jenes Satzes vom Rechtsstaat, ist wohl noch nie etwas in die Oeffentlichkeit gedrungen. Bei dem großen Interesse, welches jetzt jenes alte Programm wieder erregt, verlohnt es sich, mitzutheilen, was mir einer jener Jung-Litthauer nach seinen Aufzeichnungen darüber schreibt. Der König Friedrich Wilhelm IV. war wenige Tage zuvor gestorben, als der preußische Landtag im Januar 1861 zusammentrat. Einer Verabredung zufolge hatten sich die „Unzufriedenen" der großen Fraction Vincke schon zwei Tage zuvor eingefunden und beriethen ein Programm, welches sie als Keil zum Sprengen in die Fraction einbringen wollten. Das sogenannte „junglitthauische" Programm (die meisten der Unzufriedenen vertraten Kreise der Provinz Preußen, Waldeck und Schulze traten erst später zu, letzterer wurde erst im März gewählt) ward am 12. Januar 1861 im Abtheilungszimmer 7 des Abgeordnetenhauses festgestellt; ein besonderer Abschnitt vom Rechtsstaat war ein Zusatzamendement des Abg. Rechtsanwalt Krieger aus Goldapp, des Vertreters von Goldapp-Stallupönen. Am 13. Januar fand eine Redaction der Beschlüsse von einer dazu gewählten Commission statt, bestehend aus den Abgg. Freiherr von Hoverbeck (für Allenstein-Ortelsburg), v. Forckenbeck (für Mohrungen-Pr.-Holland), Behrend (für Danzig-Berent) und dem vorgenannten Krieger-Goldapp. Dieses Programm wurde als Antrag in die Fraction Vincke eingebracht und am 16. Januar 1861 in der Fraction mit 70 gegen 32 Stimmen verworfen. Am 8. Februar 1861 traten nicht alle 32, sondern nur 12 aus der Fraction aus und nahmen das Programm mit sich. Aus diesem Programm des Fractiönchens Jung-Litthauen (man acceptirte den Spottnamen des übermüthigen Vincke) gingen viele Sätze, darunter jene vom Rechtsstaat, wörtlich in das Programm der deutschen Fortschrittspartei vom 9. Juni 1861 über. „Mir scheint" — so schreibt mein Gewährsmann — „es war hohe Zeit für unsere Partei, daß sie sich ihres kleinen Ursprungs erinnerte und wieder ihrer ersten Anfänge eingedenk wurde. Weshalb war das kleine Jung-Litthauen so frisch und voll Lebenskraft? Weil es nur schlichte, patriotische und wahrhafte Männer in sich barg, die keine Ader staatsmännischen Wesens hatten, — wenige unbedeutende Männer, aber voller Energie und Pflichttreue, denen jegliche politische Unsittlichkeit verhaßt war." — — — — Liest man, wie jetzt die „National-Zeitung", deren damalige Redacteure Zabel und Michaelis (jetzt Director im Bundeskanzleramt) sich an der Gründung der deutschen Fortschrittspartei betheiligten, über die kleine Fraction der 35 spottet, und wie Herr Wehrenpfennig, der damals noch „Director des literarischen Bureaus im Staatsministerium", also Decernent „über die Verwaltung der für die Presse aus dem Dispositionsfonds für höhere polizeiliche Zwecke ausgesetzten Fonds" war, in Schmähung und Verdächtigung der kleinen Partei alles bisher Dagewesene hinter sich läßt, so ist die Erinnerung an jene Tage von 1861 gewiß zeitgemäß. — Ueber das Ergebniß der übermorgen stattfindenden Wahlen sind Vermuthungen sehr schwer anzustellen, da engere Wahlen diesmal in großer Zahl vorkommen müssen. Das Central-Wahlcomite der deutschen Fortschrittspartei rechnet auf eine nicht unerhebliche Vermehrung der Partei, — allein in den Provinzen Ostpreußen, Brandenburg und Pommern auf mindestens zehn neue Sitze, zu denen dann noch aus andern preußischen Provinzen und andern deutschen Staaten leichthin fünf bis acht hinzukommen würden. Fortschrittliche Stimmen werden in mindestens 105 Wahlkreisen abgegeben werden; ein wirklicher Wahlkampf mit der Möglichkeit eines Erfolges für die deutsche Fortschrittspartei findet in kaum 80 von 346 Wahlkreisen statt, — Hannover, Würtemberg und Elsaß abgerechnet.

[Der ehemalige Präsident des Reichskanzleramts, Staatsminister Delbrück,] ist gestern Mittag mit einem prachtvollen Album erfreut worden, das ihm die Mitglieder des Bundesrathes mit ihren Photographien überreicht haben. Eine Deputation, bestehend aus dem bairischen Gesandten Freiherrn Pergler v. Perglas, dem würtembergischen Gesandten Freiherrn v. Spitzemberg, dem hanseatischen Ministerresident Dr. Krüger und dem Staats-Secretär Dr. Friedberg, überbrachte die werthvolle Gabe als eine dankbare Erinne-

---

Moschko von Parma.

Eine Geschichte von Carl Emil Franzos.

(Fortsetzung.)

. . . Jacek Hlina, der Dorfkönig von Korowla, hatte ein neues Haus erbaut, richtiger eine neue Hütte. Denn Häuser giebt es nicht in den podolischen Dörfern. Aber eine stattliche Hütte war es, denn Fenster waren d'ran und in den Fenstern echte, wirklich-wahrhaftige Glasscheiben. Und die Hüttenthür und das Hofthor sollten Eisenbeschlag haben und Schlösser. Anderen Leuten genügt ein einfacher Querpflock aus Holz und es ist bezeichnend für die Zustände dieser Landschaft, daß selbst diese bescheidene Vorrichtung selten genug benützt wird. Tag und Nacht steht die russinische Bauernhütte offen oder nur so geschlossen, daß sie auch von auswärts geöffnet werden kann. Denn gerauft und todtgeschlagen wird viel in Podolien, aber feiger Diebstahl gehört hier nicht zu den Alltäglichkeiten. Anderwärts ist es gerade umgekehrt, was man auch Segnungen der Cultur zu nennen pflegt.

Unser Dorfkönig also wollte es anders haben. Und so kamen die beiden Gesellen des Schmieds von Barnow in das neue Gehöfte, die Arbeit zu fertigen.

Am frühen Morgen hatten sie begonnen und darum waren sie recht hungrig gegen die zehnte Stunde und blickten sehnsüchtig nach dem Frühmahl aus. Aber als es endlich herangetrabt kam, da verging dem Moschko sein Appetit oder er entwickelte sich vielleicht nach anderer Richtung. Denn der Korb kam auf den mächtigen Schultern seiner rothbackigen Feindin heran, der Kasia, der Magd des Jacek.

Aber ihn würdigte sie keines Blickes, nur den Bruder lachte sie freundlich an. „Da bring' ich etwas Gutes", sagte sie. „Rath' einmal, was?"

„Fleisch!" rief Hawrilo schnuppernd. Und als er den Deckel vom Korbe gerissen, legte sich ein seliges Grinsen um sein Antlitz, „Wurst!" flüsterte er gerührt, „Blutwurst! Und Brot und Speck! Kasia! was Du gut bist . . ."

Das Letztere klang schon undeutlich, er hatte eben den ersten ungeheuren Bissen in den Mund gesteckt.

„Will nicht der Jude mitessen?" fragte die Dirne und that dabei sehr harmlos. Aber die braunen Augen blitzten schadenfroh. „Es ist ja genug für Beide und auch für Beide bestimmt."

Aber grollend stand Moschko abseit und seine Fäuste ballten sich unwillkürlich. In ihm wüthete der Grimm und dies um so gefährlicher, weil er hungrig war. Ein satter Mensch kann gar nicht so recht zornig sein.

„Du bist ein schlechtes, boshaftes Ding," sagte er und trat dicht an das Mädchen heran. „Ein ganz niederträchtig Ding . . ."

„Hundsblut!" rief die Dirne gellend. „Hawrilo, Du hörst ruhig . . ."

Aber Hawrilo war viel zu sehr beschäftigt; von der Wurst war fast nichts mehr zu sehen.

„Ganz niederträchtig!" fuhr Moschko fort. „Du hast nur deshalb Wurst gebracht und Speck auf das Brot gelegt, damit ich nichts davon essen kann . . ."

„An Dich habe ich gar nicht gedacht!" rief das Mädchen. „An einen solchen Juden denke ich niemals. Und übrigens hätten wir vielleicht eigens eine jüdische Köchin für Dich aufnehmen sollen?"

„Das habe ich nicht verlangt", war die Antwort. „Ich habe deinen Herrn gestern gebeten, daß er mir zwei hartgesottene Eier schickt und ein großes Stück Brot. Du selbst bist dabei gestanden, wie ich ihn darum gebeten habe und in meiner Gegenwart hat er es Dir aufgetragen. Also warum hast Du es nicht gethan?"

„Ah was!" machte die Dirne schnippisch, aber dunkelroth war sie doch geworden, denn sie fühlte ihr Unrecht. „Wenn man sich merken wollte, was der Alte Alles befiehlt . . . Uebrigens, es ist nun einmal geschehen! Und wenn Du nicht hungrig bleiben willst . . ."

„Sie hat Recht", fiel Hawrilo ein. Und gutmüthig fügte er hinzu: „Du begehst wirklich keine große Sünde. Die Wurst habe ich ganz aufgegessen und den Speck vom Brote. Und Brot ist auch nicht viel mehr da. Für diese paar Bissen wird Dich dein Gott nicht strafen!"

„Das geht Dich nichts an, Du Fresser", erwiderte Moschko grimmig. „Das habe ich mit meinem Gott selbst auszumachen. Aber ich fordere, was mir gebührt. Du Mädchen, wirst mir zwei hartgesottene Eier bringen und ein großes Stück Brot. Sonst — wehe Dir!"

Er ballte die Fäuste und trat dichter an sie heran. Mancher Mann wäre da zurückgewichen — unser Moschko machte in solchen Augenblicken einen etwas unbehaglichen Eindruck.

Aber die Kasia war eine muthige Dirne. Trotzig warf sie den Kopf zurück und streckte die Fäuste vor. „Wie es eine Andere thun will — meinetwegen. Aber ich koche Dir nichts und bringe Dir nichts — gar nichts!"

Noch einen Schritt trat Moschko vor und seine Fäuste hoben sich. Aber dann ließ er sie wieder sinken. „Frauenzimmer", murmelte er verächtlich und ging an die Arbeit.

Die Kasia blieb verdutzt stehen. Dann nahm sie rasch den Korb auf und ging dem Dorfe zu. Nach einigen Schritten blieb sie stehen und wandte den Kopf zurück, als wollte sie etwas sagen. Aber dann eilte sie rasch davon.

Als sie verschwunden war, machte sich bei Moschko eine andere Wirkung des Hungers bemerkbar: er wurde sentimental „So schön!" seufzte er, „so dick! Und dabei so schlecht! Ich habe ja der Dirne nie etwas gethan! Und da hat sie das Herz, mich fasten zu lassen! Einen Arbeiter bei der Arbeit fasten zu lassen! Höre, Hawrilo, Deine Schwester verdient wirklich nicht, daß sie Gott so schön und schwer gemacht hat."

Hawrilo hörte des Jünglings Klage nicht mehr. Er verschlief eben auf der halbgehobelten Diele sein Raststündchen.

Seufzend zog Moschko seinen Ledergurt empor und streckte sich dann gleichfalls hin. Weil aber nicht blos Grimm und Sentimentalität aus dem Magen kommen, sondern auch die Träume, so läßt sich denken, welche unbehaglichen Gefühle den armen Gesellen quälten.

Ein Traum war insbesondere lebhaft und fürchterlich. Da sah er sich im Wagen des munteren Salomon Galgenstrick hilflos gegen Chorostkow geschleppt, über ihm der unerbittliche Türkischgelb, mit den Armen immer weitere Kreise in der Luft beschreibend, den Umfang der Braut anzudeuten, die er ihm entgegenführte. Aber da sie nun in Chorostkow waren — wehe! wie häßlich und mager war Rosele Sprinzeles! Eben wollte er sich entsetzt abwenden, als eine erfreuliche Veränderung an ihr sichtbar ward. Itzig Türkischgelb blies sie aus vollen Backen an und immer dicker ward sie dabei und schöner. Darum auch immer ähnlicher der Kasia und — es war die Kasia selbst und als er sich ihr näherte, da schwang sie plötzlich einen Teller voll Wurst und Speck wie ein Wurfgeschoß gegen ihn, daß ihm die ganze Bescheerung an den Schädel flog und da klirrend zerbrach . . .

Mit einem Angstruf fuhr Mosche empor — das Klirren hatte er so deutlich gehört! Das war auch kein Traum gewesen, aber als nun der Bursche sah, woher es rührte, da dünkte es ihm erst recht ein lieblicher Traum. Nichts auf der weiten Welt hätte ihn so sehr erfreuen können, als was vor ihm stand.

Und was war's?

Ein Korb. Und in dem Korbe auf funkelnagelneuem Holzschüsselchen vier Eier, ferner ein Salztönnchen und ein Laib Brod, beides unangebrochen. Ganz, wie er sich's gestern erbeten. Nur daß hier vier Eier lagen, anstatt der zwei, die ihm von Rechtswegen zukamen.

Das übersah Mosche mit einem Blick und sprang dann jählings auf, um noch den Spender erspähen zu können, oder, wie er heimlich hoffte, die Spenderin.

Aber weit und breit war Niemand zu sehen. Nur fern durch die Aecker hin sah er den kleinen braunen Lysko traben, den Hirten des Hlina. Hatte die Magd den Knaben zum Boten erwählt?

Er setzte sich hin und aß behaglich. Was ihn da freute, war freilich zunächst das Essen selbst. Aber daneben sättigte es ihn auch, daran zu denken, daß die hübsche Dirne ihr Unrecht eingesehen und es sogar durch die doppelte Anzahl Eier gesühnt.

Das lockte ihn noch in ganz andere Gedanken hinein. Und als er längst wieder neben Hawrilo bei der Arbeit stand und mit ihm die schmalen Eisenbänder in plumpen Mustern auf das Thor nagelte, dachte er noch immer an die Kasia.

Es müssen eigenthümliche Gedanken gewesen sein. Denn, plötzlich ließ er den Hammer sinken und fragte heftig:

„Wie kannst Du Deine Schwester in einem solchen Hause lassen?"

Hawrilo blickte erstaunt auf. „Wa — as?"

„In einem Hause, wo der Erbsohn bisher noch jede Magd zu Grunde gerichtet hat!"

„Meine Schwester richtet er nicht zu Grunde, so schön und schlau er ist. Von der kriegt er Prügel, aber keine Liebe. Uebrigens, was geht es Dich an?"

Auf diese begreifliche Frage gab Moschko keine Antwort, weil er selbst keine wußte. Roth wurde er dabei auch, zu seinem eigenen Erstaunen. Endlich meinte er zögernd: „Nun — weil ich Dein Camerad bin. Natürlich — warum sonst?"

Als er in der Dämmerung gegen Barnow heimging, dachte er wieder einmal darüber nach. „Trotzig ist sie, aber nicht schlecht, sonst hätte sie mir nicht vier Eier geschickt. Es wäre wirklich schade, wenn dieser Jacek —"

Er schüttelte den Kopf. „Nein — der thut ihr nichts! Aber einen Geliebten wird sie wahrscheinlich haben, wie jede Christendirne. Es ist doch komisch bei den Christen — diese Liebe zum Beispiel! Sehr komisch! Bei uns kommt es nicht vor. Warum? In der Bibel freilich steht es, da ist ja die Geschichte von Jacob und Rachel. Aber heute sind wir Juden anders — nun — wahrscheinlich will es Gott so!" Das war eine Erklärung, aber sie genügte ihm nur für fünf Schritte. Dann blieb er stehen und starrte vor sich hin: „Es ist doch sehr merkwürdig! Also der Hawrilo und ich! Zwei Menschen,

rung an die großen Verdienste, die sich Herr Delbrück während seiner neunjährigen Leitung der Verhandlungen des Bundesraths erworben.

[Der Magistrat von Berlin] hat folgende Dankschreiben erhalten:

Ich danke dem Magistrat erfreuten Herzens für die Mir zum Beginn des Jahres gewidmeten Wünsche und erwiedere dieselben mit der Versicherung, daß Ich das stete Bestreben des Magistrats im Verein mit der Bürgerschafts-vertretung das Gedeihen der Stadt Berlin zu fördern, mit anerkennender Theilnahme verfolge. Unter dem in der Adresse aufgestellten Gesichtspunkten blicke Ich bei der Jahreswende gern auf den siebenzigjährigen Zeitraum zurück, während dessen Ich den Degen des vaterländischen Heeres getragen habe. Dabei stellt sich Mir nicht allein die günstige Wandlung, welche der preußische Staat und mit ihm das in seiner Einigung nunmehr beharrlich fortschreitende Deutsche Reich innerlich wie äußerlich erfahren hat, sondern auch der mächtige Aufschwung vor Augen, mit welchem das Gemeindewesen Berlins der großen Entwicklung des Ganzen gefolgt ist. Die Bedeutung desselben läßt sich durch eine zeitweise Störung ebenso wenig herabdrücken, als seine berechtigte Bewegung sich auf die Dauer einer Hemmung unterwerfen wird. Obwohl daher die Gegenwart kein überall erfreuliches Bild darbietet, so darf doch Berlin ohne schwere Befürchtungen in die Zukunft blicken. Wenn namentlich für die Fortdauer des Friedens Besorgniß gehegt wird, so habe Ich Grund zu der Hoffnung, daß Meine unablässigen Bemühungen, jede Störung desselben wenigstens weit ab von den Interessen des Vaterlandes zu halten, nicht ohne Erfolg bleiben werden.

Berlin, den 6. Januar 1877. Wilhelm.

Ich danke dem Magistrat von Berlin für die Glück- und Segenswünsche, mit welchen er Mich zum Jahreswechsel erfreut hat. Es hat Mir aufrichtige Genugthuung gewährt, die Gesinnungen warmer Anhänglichkeit wieder zu finden, welcher Wir stets in Unserer Hauptstadt begegnen. Möge der Magistrat überzeugt sein, daß es Mein Streben auch fortan bleiben wird, allen höhern und geistigen Interessen Berlins eine aufrichtige und ernste Theilnahme zu widmen und die Entwickelung aller gemeinnützigen Werke nach Kräften zu fördern.

Berlin, den 2. Januar 1877. Augusta.

Ich danke dem Magistrate von Herzen für die freundlichen Worte, welche er zum Jahreswechsel an Mich gerichtet hat. Sie sind Mir um so willkommener gewesen, als sie den lebhaften Wünschen begegnen, welche Ich dem Wohle Berlins und seiner Bürgerschaft widme. Möge das eben beginnende Jahr ein glückliches, durch Frieden und neu sich erschließenden Wohlstand gesegnetes sein für Deutschland und seine Hauptstadt.

Berlin, den 3. Januar 1877.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

Mit Meinem Danke für den freundlichen Neujahrsgruß des Magistrats verbinde Ich die besten Wünsche für unsere Hauptstadt und ihr fortschreitendes Gedeihen. Es wird Mir zu lebhafter Befriedigung gereichen, auch ferner Meine Theilnahme an den mancherlei gemeinnützigen Bestrebungen bethätigen zu können, welche die Bürgerschaft Berlins auch auf den der Frau zunächst liegenden Gebieten mit so regem Eifer verfolgt.

Berlin, den 3. Januar 1877. Victoria, Kronprinzessin.

* [Die Rang- und Quartierliste] der königlich preußischen Armee für 1876/77, deren erstes Exemplar Sr. Majestät dem Kaiser und König am Neujahrstage dieses Jahres überreicht werden konnte, ist nunmehr im Verlage der königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin SW., Kochstraße 69/70 erschienen. Wir verfehlen nicht, unsere Leser besonders darauf aufmerksam zu machen, da die letzte Rangliste von 1875 datirt und das Erscheinen der neuen Rangliste schon seit einiger Zeit mit Ungeduld erwartet wurde. Wie wir hören, soll dieses Jahrbuch der Armee mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers und Königs, von jetzt ab alljährlich im Monat Januar erscheinen und immer auf das neu begonnene Jahr sich beziehen. Aus diesem Grunde trägt die neue Rangliste dieses Mal die beiden Jahreszahlen 1876/77. Durch einen am 23. v. Mts. abgeschlossenen Nachtrag ist es möglich geworden, alle bis zu diesem Tage eingetretenen Veränderungen noch vollständig zu berücksichtigen.

Paderborn, 7. Jan. Der ultramontane „Libor.-Bote“ meldet: „Gestern ging von hier an den Herrn Cultusminister Dr. Falk ein Schreiben unserer katholischen Familienväter in Sachen der missio canonica ab. Dieselben verwahren sich dagegen, ihre Kinder, für deren Seelenheil sie vor Gott verpflichtet sind, einzustehen, jemals in einen anderen Religions-Unterricht zu schicken, als der von Lehrern geleitet wird, welche die kirchliche Sendung haben.“ Wird ihnen wenig nützen!

Köln, 7. Jan. [Unsere Schuldeputation] befaßt sich zur Zeit mit mehreren wichtigen Fragen. In erster Linie ist der Beschluß, die confessionelle Schule allgemein in der Stadt zu beseitigen und an deren Stelle die Simultanschule treten zu lassen, zu betonen. Ueber den Weg zu diesem Ziele wird in einer der nächsten Sitzungen berathen. Gestern wurde dem Vernehmen nach von der Deputation beschlossen, dem Stadtverordneten-Collegium die Aufhebung des Schulgeldes zu empfehlen.

Wolmirstedt, 7. Jan. [Die gestrige Versammlung der Wähler des Wahlkreises Wolmirstedt-Neuhaldensleben,] zu welcher der langjährige Vertreter dieses Wahlkreises im Reichstage, Herr Oberbürgermeister v. Forckenbeck, Präsident des Reichstages, sein Kommen bestimmt zugesagt hatte, war außerordentlich zahlreich besucht. Drei Abgeordnete waren erschienen, die Herren Sachse-Neuhaldensleben, Gräger- (Barleben) Wolmirstedt und Struve-Berlin. Leider war Herr v. Forckenbeck selber durch eine starke Erkältung verhindert, in der Mitte seiner Wähler zu erscheinen. Eine Depesche und ein ausführliches Schreiben desselben, worin derselbe mit aufrichtigem Bedauern sein Ausbleiben entschuldigte, kam in der Versammlung zur Verlesung. Herr v. Forckenbeck bekundete ferner, eine auf ihn fallende Wiederwahl für den Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben bestimmt annehmen zu wollen und im Falle seiner Wiederwahl die erste Gelegenheit noch in diesem Frühjahre zu benutzen, um den Wählern im Wahlkreise seinen Dank hierfür auszusprechen. — Die Versammlung erklärte sich einstimmig für eine Wiederwahl des langjährigen Abgeordneten des Wahlkreises, des Herrn Oberbürgermeisters v. Forckenbeck zu Breslau, dessen Wahl, wie schon früher hier mitgetheilt, bei der großen Verehrung, welche derselbe im ganzen Wahlkreise genießt, unzweifelhaft ist.

Mainz, 7. Jan. [Wegen Ueberschreitung seiner Amtsgewalt,] verübt durch körperliche Züchtigung erwachsener Mädchen wurde gestern Pfarrer Graf von Veinolsheim zu 4 Wochen Haft verurtheilt. In den Erwägungsgründen spricht das Gericht aus, aus den Verhandlungen sei hervorgegangen, daß den Pfarrer Graf bei seiner Handlung unsittliche Motive geleitet hätten.

Oesterreich.

*** **Wien**, 8. Januar. [Von der Conferenz. — Midhat Pascha und Rumänien.] Ehe Sie diesen Brief erhalten, werden Sie schon durch den Telegraphen erfahren haben, daß auch die heutige Conferenz-Sitzung immer noch nicht die „unwiderruflich allerletzte“ gewesen ist. Fast muß man ein menschlich Rühren mit den armen Diplomaten empfinden, die an ihrem eigenen Elaborate der Vorconferenz eine Art Minuendo-Licitation vollziehen und die Pforte wehmüthig angehen, ihnen doch nur durch ein klein wenig Nachgiebigkeit aus der Sackgasse herauszuhelfen, in die sie sich verrannt. Verrannt wie gerade vor einem Jahr, als Europa duldete, daß das von allen Mächten unterzeichnete, von der Pforte acceptirte, sehr vernünftige Programm Andrassy's fiel, weil die Insurgentenchefs ihren Kopf gegen den Gesammtwillen Englands und des Continents aufsetzten. Der Großvezier weiß ganz wohl, daß er nur fest zu bleiben braucht, um die Conferenz entweder zu noch weiteren Concessionen zu bewegen; oder um durch Sprengung dieses Areopags aller Welt zu zeigen, wie unendlich windig es im Grunde mit der vielgerühmten Einigkeit der Mächte bestellt ist. Schon heute ist die Zeit vorüber, wo General Ignatieff und Marquis Salisbury bras dessus-dessous sind, weil Mussurus aus London Berichte einsendet, die eine andere Färbung haben, als die drohenden Mahnungen des Ministers für Indien, und weil Suwfet Pascha dem Letzteren einen Wink zukommen ließ von der Verständigung, die der russische General mit der Pforte hinter Englands Rücken anzubahnen getrachtet. Auf die Idee Ignatieff's, die Conferenz mit dem Knalleffecte einer Collectiv-Sommation zu schließen und als permanenten Areopag, der über der Pforte ein Damokles-Schwerdt hält, außerhalb Konstantinopels, etwa in Venedig, zu reconstituiren — auf diese Idee ist außer Italien, das überhaupt nur die zweite russische Violine spielt, Niemand eingegangen. — Midhat aber beharrt unerschütterlich bei dem Gedanken, der europäischen Einmischung und namentlich durch Regelung der Stellung der Vasallenstaaten, den russischen Hetzereien die Einfallspforten zu versperren. Aus letzterem Gesichtspunkte ist auch seine Haltung bezüglich Rumäniens aufzufassen. Er will den Fürsten Carl und dessen mächtige Gönner vor die Alternative stellen: entweder Rumänien wird ein ganz unabhängiger Staat, dessen Neutralität internationale Bürgschaften enthält, oder es wird wieder ein privilegirtes Hospodorat des ottomanischen Reiches — die gegenwärtige Position, in der es das für Rußland stets offene Ausfallsthor gegen die Balkanhalbinsel bildet, der Pforte aber hermetisch versperrt bleibt, ist unhaltbar und für den Weltfrieden gerade so bedrohlich wie für die Türkei. Des Ministerpräsidenten Bratiano Bruder unterhandelt auf dieser Basis in Konstantinopel; und auch Kammerpräsident Rosetti ist damit einverstanden — trotz des Spektakels in dem Bukarester Parlamente!

Brünn, 7. Jan. [Hussein Pascha] weilte mit sammt seinem Dolmetsch mehrere Tage hier und machte bei hiesigen Fabrikanten Bestellungen auf große Tuchquantitäten.

Triest, 7. Jan. [Demonstration.] Als gestern Mittags die ungarische Studenten-Deputation den um 2 Uhr nach Konstantinopel abgehenden Lloyddampfer bestieg, versammelten sich am Molo San Carlo einige hundert Slaven aus dem Triester Territorium zu einer feindseligen Demonstration gegen die Deputation; sie lärmten und bewarfen den Lloyddampfer mit faulen Orangen und Limonien. Als die Menge der Slaven immer mehr anwuchs, ließ der an Bord befindliche Schifffahrts-Director, Baron Bruck, vor der Abfahrtszeit die Brücke einziehen und seewärts abfahren. Der Dampfer hielt sodann hinter dem Leuchtthurm in offener See, um den Rest der Postladung und die Passagiere zu erwarten.

Italien.

Florenz, 3. Jan. [Prozeß Nicotera.] Das Florentiner Zuchtpolizeigericht, vor welchem heute in Sachen Nicotera gegen Visconti weiter verhandelt wurde, wird leider den oder die wahren Anstifter der Verleumdungen, die eigentlichen Schuldigen, nicht strafen können. Die Verurtheilung des Geranten der „Gazetta“ ist nach dem Bekanntwerden der letzten Zeugen-Aussagen des ehemaligen neapolitanischen General-Procurators Pazifico und des Intendanten d'Ajossa nun keinem Zweifel mehr unterworfen. Die Sitzung begann gegen 11 Uhr wieder in der am Piazza San Firenze gelegenen ehemaligen Kirche vor einem zahlreichen Publikum. Die Advocaten beider Parteien waren heute alle erschienen. Der Präsident ließ zuvörderst die Actenfascikel, in welchen sich die eingezogenen Protokolle der in Palmi, in Neapel und Salerno vernommenen Zeugen befinden, den Vertheidigern des Angeklagten vorlegen, welche nunmehr nichts mehr daran auszusetzen finden konnten. Mit Genehmigung der Anwälte beider Parteien ließ der Vorsitzende zuerst die Aussagen zweier in Salerno vernommenen Männer, Namens Specho, verlesen, welche ebenso wenig wie alle anderen Zeugen davon etwas wissen, daß Nicotera seine Mitverschworenen vor oder nach dem Sapri-Prozesse verrathen hat. Der ehemalige bourbonische General-Procurator Pazifico dagegen hat ausgesagt, daß der von der „Gazzetta d'Italia“ neuerdings abschriftlich mitgetheilte, von ihm unterm 15. Juli 1857 an das Justizministerium in Neapel eingereichte Bericht, in dem gesagt ist, er werde dem Könige Ferdinand II. Vortrag halten und ihm mittheilen, daß Nicotera drei namentlich aufgeführte Mitglieder eines Revolutions-Comite's verrathen habe, nicht den ihm von der „Gazzetta d'Italia“ untergeschobenen Sinn enthalte. Er habe diese Nachricht nicht von dem Intendanten d'Ajossa, dem obersten Untersuchungsrichter, sondern von einem Polizeibeamten erhalten. Es sei eine falsche Anzeige gewesen, die ihm gemacht worden und über die er berichtet, denn Nicotera habe, wie er, Pazifico, schon bei seiner ersten Vernehmung eidlich versichert habe, keine seiner Mitverschworenen verrathen, er habe keine Enthüllungen gemacht. Die Verlesung dieses Documents machte einen erschütternden Eindruck auf die Vertheidiger der „Gazzetta d'Italia“. Sie senkten alle die Köpfe. Benjamin Spirito, Joseph Lopez und Abraham Minucci, die Secretäre der in Neapel, Rom und Florenz „arbeitenden“ constitutionellen Vereine wurden weiß wie der Kalk an der Wand. Ein Vertreter Nicoteras ersuchte den

---

zwei Cameraden! Und doch ein Unterschied, wie Tag und Nacht! Hm! hm! wer hat es besser? Er hat eine Liebschaft mit der schwarzen Magdusia, die beim Pfaffen dient — allnächtlich ist er bei ihr, der Schlingel, aber wird er sie heirathen? Nein! Und sie ist ihm nicht seine erste und nicht seine letzte Liebschaft. Also nur dann, wenn ihm eine besonders gefällt, heirathet er sie; ich aber, ich bin auch ein Mensch, ich habe eine Braut und kenne sie nicht! Ich bin ein Narr gewesen, ein großer Narr! Und ich will meinem Reb Itzig sagen —“

Von ferne kam ein seltsames Klingen, urplötzlich, jäh; Moschko verstummte und horchte. Schrill schnitt es anfangs durch die laue Luft, dann ward der Ton immer weicher, zitternder, leiser. Endlich war's nur noch ein süßer melodischer Seufzer, der langgedehnt dahinschwamm und endlich ertrank und starb in der Stille des Sommerabends.

Moschko wußte nicht, woher das Tönen rühre, aber er grübelte auch nicht lange darüber. „Ja!“ fuhr er heftig fort, „mit dem Marschallik will ich reden. Gefällt ihm die Rosel so gut, so soll er sie selber heirathen. Ich nehme nur eine solche, die mir gefällt! Und wenn er mir sagt: „so schau sie Dir doch erst an,“ so erwidere ich: „Mir gefällt überhaupt keine, mit der ich ohnehin schon verlobt bin!“ — Ja! selbst will ich suchen! War ich der erste Jud', der Schmied geworden ist, so kann ich auch der erste sein, der sich seine Braut selbst wählt! Gleich morgen will ich mit Reb Itzig reden, morgen früh und —“

Wieder war das seltsame Klingen in den Lüften, aber nicht dies schnitt ihm das Wort entzwei, sondern ein Gedanke, der ihn jählings übermannte. „Wie komme ich eigentlich darauf? Und wenn mir der „Marschallik“ sagt: „Gestern hast Du mir noch gesagt: „Thut, was Euch recht scheint, und heut willst Du nichts davon wissen — wie heißt?“ was werd' ich ihm sagen? Nun, für ihn werde ich schon eine Antwort haben, meinetwegen sag' ich ihm: „Weil ich heute mehr Verstand habe, als gestern, und weniger als Morgen!“ Aber was sag' ich mir selbst?! Wenn es mir gestern recht war, warum heute nicht?“

Ein Name klang in ihm auf, eine Gestalt tauchte vor ihm empor, aber heftig schüttelte er den Kopf und murmelte zornig: „Nein! es ist nicht wegen der dummen Christendirne! Nichts geht sie mich an, gar nichts! — Und warum soll ich nicht das Mädel aus Chorostkow heirathen? Ich thu's — nein! ich thu's doch nicht! . . . Ach!“ klagte er plötzlich auf, so recht aus tiefstem Herzen, „was ist mit mir geschehen, daß ich selbst nicht weiß, was ich will! . . .“

Die Klänge waren immer deutlicher geworden, auch immer schriller und mißtöniger. Es war, als strahle sie ein kleines Goldklümpchen aus, welches fern, fern mitten in der silbernen Haide sich hob. So war es auch. Jenes Goldklümpchen war ein Hirtenfeuer; da lagen die jungen Burschen im Kreise und bliesen auf der Trischka, der kurzstieligen, helltönenden, ukrainischen Hirtenpfeife.

Der Weg des Gesellen führte dicht vorbei. Aber schon von ferne konnte sein scharfes Auge die einzelnen Gestalten unterscheiden. Da saß auch sein Retter aus der Noth des Hungers und banger, wursterfüllter Träume, der braune Lysko. Kaum fünfzehnjährig mochte das Bürschlein sein, aber die Einsamkeit reift den Menschen; dieser Hirtenknabe war verwegen und schlau, wie ein Mann. Auch in anderer Richtung mochte sein Wissen über die Jahre gehen, denn sehr hell und mit bedeutendem Verständniß begann er plötzlich das Schelmenlied zu singen:

Braun, wie die Haselnuß
Ist meine Dirn'
Und ihre Tugend ist
Dünner als Zwirn.

Daß ein dünn' Fädchen reißt,
Das ist ja Brauch'
Und wenn's 'ne Kette wär'
Bräch' ich sie auch!

Aber der Bursche neben ihm, der blonde Hritzko, der es trotz seiner Jugend bereits zu der Würde eines provisorischen Stadt-Gemeinde-Hirten-Gehilfen von Barnow gebracht, war weit sentimentaler aufgelegt. In langgezogenen Tönen sang er, daß jedes Wort dem Nahenden deutlich entgegenschlug:

Meine Liebste hab' ich lieb
Und sie ist mir theuer,
Wie an staubig-heißem Weg
Ein tiefblauer Weiher.

Wie das erste, süße Kind
Einer Kinderlosen
Wie dem lang Gefangenen
Duft der rothen Rosen. . . .

Vielleicht war der blonde Hritzko verliebt — blond genug war er dazu. Vielleicht war er verliebt, denn er sang das schöne, zarte Volkslied wirklich so, daß es fast zauberhaft über die mondhelle Haide klang. . . .

Auch auf Moschko übte es seine Wirkung. Er blieb stehen und lauschte. „Dummes Zeug!“ brummte er dann grimmig. „Schon wieder etwas von dieser Liebe! Wenn ich nur erfahren könnt', was das eigentlich ist!“

Vielleicht war er gar nicht so weit mehr von dieser Erkenntniß. Denn es war eine pure List von ihm, eine List gegen sich selbst, wenn er nun vor sich hinmurmelte: „Ich will mich ein wenig zu den Burschen setzen, weil die Nacht so schön ist!“ In Wahrheit zog's ihn nur zum braunen Lysko, weil er mit dem über einen gewissen rothbackigen, vollbusigen, boshaften und doch gar nicht üblen Jemand sprechen konnte.

„Guten Abend, Bursche“, sprach er und trat in den Kreis.

„Hoi! der Jud, der Schmied!“ riefen die Hirten und begannen dann wie aus einem Munde zu singen:

„Schweinefleisch, willst Schweinefleisch!!
Jud! Jud!
Handelst dem Teufel die Seelen ab?
Jud! Jud!“

Das ist das gewöhnliche Spottlied, mit welchem die Ruthenen ihre kaftanbekleideten Mitbürger begrüßen. Es ist nicht allzuviel Bosheit darin, noch auch, wie man sieht, allzuviel Geist.

Moschko ließ sie ruhig zu Ende singen, was einige Zeit währte, obwohl das Lied nur eben diese zwei schönen Verse hat. Aber sie können nach Belieben wiederholt werden. Als die Jungen sich satt gesungen, meinte er: „Schweinefleisch habt Ihr selber nicht, Ihr halb verhungerten Lumpenkerls und was Eure Seelen betrifft, so handle ich sie dem Teufel nicht ab, weil sie keinen Knopf werth sind! Jetzt aber rückt zusammen!“

Das thaten sie und nachdem sich Moschko neben den Hirten des Jacek gesetzt, begann er, indeß die Anderen weiter johlten und pfiffen, seine diplomatischen Fragen. Aber der schlaue Lysko sagte nichts oder gab verdrehte Antworten.

„Aber warum bist Du mit dem Korbe hinausgekommen!“

„Weil der Korb nicht selber gehen kann!“

„Und wie kamen vier Eier in den Korb?“

„Weil man so viele hineingelegt hat!“

Erst als ihm Moschko als Preis für einen wahrheitsgemäßen Bericht ein Hufeisen versprochen, erzählte der Knabe:

„Also, wie ich heimkomme, den kranken Ochsen zu warten, da sagt mir die Kasia, die just athemlos gelaufen kommt: „Du mußt einen Gang für mich thun —“ „gut“, sag' ich, „für Dich thu' ich Alles.“ Und da seh' ich, wie sie zwei Eier aus einem großen Korbe nimmt und zwei aus einem Körbchen und siedet sie. Da frag' ich: „Warum nimmst Du nicht Alle aus dem großen Korbe?“ Und darauf sie: „Weil die im Korbe dem Bauer gehören und er hat nur zwei Eier zu geben. Im Körbchen liegen jene, welche mir meine eigene Henne gelegt hat. Und ich gebe zwei Stück von den meinigen; ich thu' es nicht gern und ich thu' es doch gern.“ — „Das versteh' ich nicht!“ sag' ich. — „Das ist auch nicht nöthig“, sagt sie und thut die Eier und Brot und Salz in ein Körbchen, und schickt mich zu Dir. „Und wenn er Dich frägt, wer Dich geschickt hat, so mußt Du sagen: „Die alte Magda!“ Aber Du hast geschnarcht und so habe ich nicht zu lügen gebraucht. Das ist Alles. Und wann kann ich mir das Hufeisen abholen?“

„Morgen“, sagte Moschko. „Und was hat sie für eine Miene dabei gemacht, wie sie Dich fortgeschickt hat?“

„Höre, Jud'“, sagte der Knabe, „Du fragst komisch. Mir scheint, Du und die Kasia — ha ha! Mir scheint — ha ha! — o Du Hallunke!“

Moschko war feuerroth geworden. Aber er wußte sich zu helfen: „Du Galgenstrick“, rief er, „Du Lump, was willst Du da ehrlichen Leuten nachsagen?! Nicht so viel geht mich die Kasia an, als der Schnee vor zwanzig Jahren!“

„Mich geht sie mehr an“, sagte der blonde Hritzko Stefink seufzend.

„Nämlich, weil sie nichts von ihm wissen will!“ flüsterte Lysko seinem Nachbar zu. „Obwohl er fortwährend hinter ihr her ist, wie der Mönch hinter der Nonne . . .“

„Sie hat wohl einen andern Geliebten?“ fragte Moschko.

„Wahrscheinlich! Aber bestimmt weiß es Niemand. Sie ist ein braves Ding — das muß man ihr lassen.“

„Schlecht ist sie“, sagte Moschko, „ganz niederträchtig schlecht — ich weiß es. Obwohl sie vielleicht nicht lüderlich ist“, setzte er hinzu. „Gute Nacht, ihr Bursche!“ (Fortsetzung folgt.)

[Kaiser und Kladderadatsch.] Aus authentischer Quelle enthält die „Ger.-Ztg.“ folgende interessante Mittheilung: „Das Leitgedicht in Nr. 1 des „Kladderadatsch“ brachte gelegentlich des kaiserlichen Dienstjubiläums einen Festgruß des alten Fritz an unsern Kaiser. Das Gedicht gefiel einem unserer höchsten Staatsbeamten so sehr, daß er es dem Kaiser am frühen Morgen mit einem Beschleunigungsvermerk zusandte. Als der Jubilar nun aus dem Schlafzimmer heraustrat, fiel sein Blick sofort auf die Cito-Sache, und er eröffnete sie mit einiger Besorgniß, daß es etwas Unangenehmes sein möchte. Um so mehr war er dann erfreut und gerührt über diesen ersten Festgruß aus dem Munde seines großen Vorfahren. Er sprach wiederholt seine große Befriedigung darüber aus.“

Präsidenten, das die Aussage d'Ajossas enthaltende Protokoll erst später vorlesen zu lassen und dem Advocaten Alario aus Genua das Wort zu geben. Das Gesuch wurde bewilligt. Letzterer führte in einer langen Rede aus, daß die bourbonischen Beamten, der Gerichtspräsident Dalia, der Intendant d'Ajossa und der General-Procurator Pazifico, sowie deren Protokollführer, Personen, welche nicht Nicotera's Freunde seien, noch weniger es früher gewesen wären, ausgesagt hätten, er habe keinen seiner Mitverschworenen verrathen, die Vertheidiger des Angeklagten hätten auch keinen Beweis für die Wahrheit der in jenem Libell enthaltenen Angaben beigebracht. In Nicotera habe aber nicht der Minister oder der Privatmann, sondern der Mann gekreuzigt und gebrandmarkt werden sollen, der vorzugsweise dabei mitgewirkt habe, daß eine schlechte Regierung gestürzt und eine bessere, liberale eingesetzt sei, welche die Fahne der politischen Freiheit aufgepflanzt habe und darum von den gefallenen Gegnern und deren Anhängern, den Mitgliedern der „constitutionellen" Comites, fortwährend durch schmutzige Angriffe beleidigt werde. Die letzten Worte sprach der Redner nach der Seite des Tisches gerichtet, wo die Advocaten des Angeklagten Platz genommen hatten, und fuhr dann fort zu erörtern, wie schmachvoll es sei, daß ein Mann, der sein Leben eingesetzt habe, um sein Vaterland Neapel vom bourbonischen Joche zu befreien und es mit Italien, dem von Allen geliebten Vaterlande, zu vereinigen, statt für seinen Heldenmuth gelobt zu werden, von der „Gazzetta d'Italia", von denen, die hinter ihr stehen, so schändlich beleidigt wurde. Selbst d'Ajossa, der bourbonische Intendant, habe ausgesagt, daß Nicotera sich wie ein „ganzer Held" benommen, und wenn die Vertheidiger der „Gazzetta" ihr Vaterland liebten, so würden sie mit ihm ausrufen: „Nicotera war wirklich ein Held, aber kein Verräther!" Eine lautlose Stille folgte der mit einer Stentorstimme gesprochenen Rede Alario's. Alle Anwesenden blickten nach den Vertheidigern hin, welche vernichtet zu sein schienen und ihre Verlegenheit nicht zu verbergen wußten.

Frankreich.

* **Paris**, 7. Jan. [Die Geschichte eines Wunders.] Dem „XIX. Siecle" wird in einer Zuschrift folgende Wundergeschichte aus Lourdes erzählt: Im September 1876 veröffentlichten die clericalen Blätter folgendes Telegramm aus Lourdes: „Zwei Wunder sind heute geschehen. Ein an Blutmangel leidendes junges Mädchen und ein Taubstummeer aus Marans, der seit 23 Jahren lahm war, sind plötzlich genesen. Unsäglicher Jubel." Später erfuhr man noch durch die Fürsorge des Herrn Veuillot und Genossen folgende interessante Einzelheiten. Josef Riviere, der geheilte Taubstumme, welcher auf der ganzen linken Seite gelähmt, dazu halb blind war, war in der Umgegend von Marans (Meine et Loire) bei Hoch und Niedrig, insbesondere aber auf den Edelhöfen, als gottesfürchtiger Bettler bekannt. Als im September eine große Pilgerfahrt nach Lourdes veranstaltet wurde, nahm man ihn mit und ein Schankwirth trug ihn während der ganzen Reise beim Aussteigen und Einsteigen in die Postwagen und Eisenbahnwaggons auf dem Rücken. In Lourdes angelangt, nahm der arme Krüppel an der allgemeinen Communion Theil, dann brachte ihn sein treuer Führer Houdelier an den „Fischteich", entkleidete ihn bis auf die Unterhose und half ihm in's Wasser. Kaum fühlte sich der Krüppel naß, als er sich auch schon aufrichtete und mit erhobenen Armen und Blicken rief: Ich bin geheilt! Er steigt allein aus dem Bade, zieht sich ohne fremde Hilfe an, indem er dankbaren Herzens seine Unterhose den gläubigen Mitpilgern überläßt, welche sich darum reißen, und singt mit heller Stimme einen Lobgesang. Eine Collecte wird sofort zu seinen Gunsten veranstaltet und der allgemeine Enthusiasmus trägt ihm einige hundert Franken ein. Als man in Marans von dem Wunder hörte, waren alle Frommen der Gemeinde außer sich und beschlossen, die Rückkehr des Begnadeten feierlich zu begehen. Der Maire, Herr v. Perraudiere, ein Legitimist von reinstem Wasser und ehemaliger Streiter bei Mentana, der Pfarrer und sämmtliche Notabilitäten versammelten sich zu diesem Behufe um die Stunde, da der Postwagen eintreffen sollte, und als man ihn aus der Ferne gewahrte, wurden alle Glocken geläutet. Dies geschah an einem Freitag. Am Montag kommt aus dem Flecken Veru auch ein gut katholischer, aber unterrichteter Arzt, der von Riviere's Antworten nicht ganz befriedigt scheint und etwas von einer medicinischen Untersuchung verlauten läßt, die er im Vereine mit einem Collegen anstellen wolle. Sogleich macht sich Rieviere unter dem Vorwande, daß er, einem Gelübde gemäß, sein Leben nun in frommer Beschaulichkeit bei den Trappisten beschließen wolle, aus dem Staube. Der Arzt wird dadurch in seinem Verdacht bestärkt und theilt denselben Anderen mit: man forscht nach Riviere vergebens in allen Trappistenklöstern, man wendet sich sogar an die Behörden — er bleibt verschollen. Da begab es sich am 31. Decbr., daß die Leute, welche nach 8 Uhr in Marans aus der Messe kamen, den begnadeten Josef de Riviere zwischen zwei Gendarmen auf einem Wagen sitzen sahen, dessen Bestimmungsort das Gefängniß von Segre war. Jetzt sitzt er in sicherem Gewahrsam und gesteht keck den verübten Betrug. Er hatte sich stumm und lahm gestellt, um sein Bettlerhandwerk einträglicher zu machen und war nach Lourdes mitgezogen, weil er darin einen Vortheil erblickte. Seine früheren Gönner verhalten sich mäuschenstill, glauben aber zum Theil heute noch an eine Verwechslung.

Rußland.

P. C. **Kischeneff**, 4. Jan. [Von der russischen Süd-Armee.] Wiewohl der Großfürst-Obercommandant noch das Zimmer hütet, beschäftigt er sich doch schon mit militärischen Angelegenheiten. Der directe telegraphische Verkehr zwischen dem Großfürsten und dem Kriegsminister Miljutin ist wieder aufgenommen. Die Zahl der Verstärkungen, welche die Süd-Armee in nächster Zeit erhalten soll, wird auf 110,000 Mann veranschlagt. Mit einer Armee von über 300,000 Mann hofft man im Hauptquartier den Schwierigkeiten eines eventuellen Donaufeldzuges gewachsen zu sein. In den früheren Kriegen mit der Türkei ist niemals eine gleich große russische Armee zur Verwendung gekommen. — Unter den neu eingerückten Truppen befinden sich auch 6 Regimenter Kuban'scher Kosaken, die sich durch einen athletischen Körperbau besonders bemerkbar machen. Dagegen sind sie mit ganz kleinen unansehnlichen Pferden beritten. Dabei sind diese Pferde doch außerordentlich kräftig. — Außer den Kuban'schen Kosaken sieht man hier Truppen aus allen Gouvernements des Reiches, so daß man an eine Mobilisirung aller Militärbezirke glauben muß. Die ankommenden Bataillons werden nicht ohne Aufenthalt zur Grenze in Marsch gesetzt. Die Mannschaft ist bei den hier herrschenden ungünstigen Witterungsverhältnissen großen Strapazen ausgesetzt, erträgt jedoch Alles bis jetzt gut, so daß der Gesundheitszustand kein allzu ungünstiger ist. — Heute verlautet positiv, daß in der Operations-Canzlei des Generalstabs-Chefs Circulare vorbereitet werden, welche den Truppen-Commandos anzeigen, daß man in ein, zu Rußland in freundschaftlichen Beziehungen stehendes Land einrücken werde, welches mit aller Schonung wie das eigene Land behandelt werden müsse. Für das geringste Vergehen gegen die Sicherheit der Person, des Eigenthums und der Ehre eines jeden Einwohners im fremden Lande werden die allerstrengsten Strafen angedroht. Diese Circulare sollen demnächst zur Vertheilung an die Truppen kommen. — Der Generalstabs-Chef hat an den Kaiser einen detaillirten Bericht über den Zustand der Süd-Armee eingeschickt, der wahrscheinlich demnächst im „Russischen Invaliden" veröffentlicht werden dürfte. Es sollen dadurch alle, von wohlbekannter Seite ausgesprengten Gerüchte über die bei der Armee herrschenden Zustände auf ihren wahren Werth zurückgeführt werden. In der That ist noch niemals eine russische Armee so gut ausgerüstet gewesen, wie die, welche der Großfürst Nikolaus commandirt. — Hier sind in den letzten Tagen viele Fremde eingetroffen, darunter auch mehrere Zeitungs-Correspondenten, die schwerlich ihren Zweck erreichen dürften. Die Theuerung in den Hotels ist eine unerhörte. Für ein kleines Zimmer werden pro Tag 4 Rubel gezahlt. In denselben Proportionen sind auch alle Lebensmittel gestiegen.

Provinzial-Zeitung.

H. **Breslau**, 9. Jan. [Wahl-Versammlung.] Seitens der Fortschrittspartei war für gestern Abend noch eine Wähler-Versammlung für den Ostbezirk nach dem Saale des „König von Ungarn" berufen worden; dieselbe war so zahlreich besucht, daß der große Saal die Zahl der Theilnehmer nicht faßte, sondern viele wieder umkehren mußten. Den Vorsitz führte Kaufmann H. Haber.

Hr. Rechtsanwalt Freund sprach als Delegirter des Wahl-Comite's zu der Versammlung. Derselbe sprach zunächst seine Ueberzeugung dahin aus, daß es wohl eigentlich nicht nöthig sei, den Anwesenden zu motiviren, warum Breslau Fortschrittsmänner wählen müsse, und den Wählern den vorgeschlagenen Candidaten, Herrn Dr. Stein, einen der Gründer der Fortschrittspartei, einen alten Vorkämpfer für politische Freiheit, gewissermaßen einen Lehrer der politischen Freiheit zu empfehlen. Dennoch müsse es zur Befriedigung gereichen, gerade diese Candidatur empfehlen und so zahlreiche Wählerversammlungen halten zu können, da die directen Wahlen ja ein Bildungsmittel für Politik, ein Erziehungsmittel für politisches Leben und politische Thätigkeit sein sollen.

Daß die Wichtigkeit des politischen Aktes, den das Volk in den Wahlen vollziehe, erkannt werde, beweise die große Zahl der Männer, die auch heut wieder erschienen, sowie die Sorgfalt, mit der die ganze Partei ihre Fahne durch die ganze Stadt hochhalte.

Die Fortschrittspartei stehe diesmal geschlossen Feinden, wie ehemaligen Freunden gegenüber. Ueber jene könne er kurz hinweggehen, anders dagegen verhalte es sich mit den Freunden von gestern. Die Stellung, welche Seitens der nationalliberalen Partei in dem Wahlkampfe eingenommen werde, verdiene ein etwas näheres Eingehen.

Diese Partei war eine Partei, mit welcher die Fortschrittspartei noch bei den letzten Wahlen zum Abgeordnetenhause zusammengegangen sei, da sie eine liberale Partei ist. Sie habe die Grundsätze des Liberalismus so bestimmt wie die Fortschrittspartei ausgesprochen, so lange es auf das Aussprechen ankam und sie habe diese Grundsätze begründet mit der größten Schärfe und Entschiedenheit und mit allen Mitteln der hohen Intelligenz, die ihren Führern zu Gebote stand; aber wenn es dazu kam, durch Abstimmung einen Prüfstein dafür einzulegen, wie sie zu den eben aufgestellten und vertheidigten Grundsätzen stehe, dann habe sie jederzeit das Schicksal gehabt, daß sie zurückwich.

Es sei von gegnerischer Seite gesagt worden, ohne Compromiß, ohne gegenseitiges Ausgleichen, könne zwischen divergirenden Mächten etwas endgiltig nicht zu Stande gebracht werden. Dieser Satz beweise zu viel und sei nur anzuerkennen, insofern es sich um gleich starke Mächte handle. Es müsse aber noch bewiesen werden, daß das deutsche Parlament nach außen schon die Anerkennung finde, daß es in der Verfassung eine vollständig unangefochtene Stellung einnehme, wie dies bei dem englischen Parlament der Fall sei. Dem deutschen Parlament stehe der Bundesrath gegenüber, ein geheimnißvolles Comite, von dem Niemand wisse, welche Stellung es eigentlich einnehme und dessen Vertreter im öffentlichen Parlamente fast nie einheitliche Anschauungen vertreten, das deutsche Parlament habe kein verantwortliches Organ von Fleisch und Blut sich gegenüber, dem gegenüber man Gründe durch Gegengründe bekämpfen könne, es sei auf Selbsthilfe, d. h. auf eine reifliche und besonnene Berathung und eine Festsetzung von Beschlüssen, von denen man nicht zurückweicht.

Auf den letzten Compromiß übergehend, führt Redner weiter aus, von den Regierungen und der Centralgewalt sei der Drang nach Rechtseinheit ebenso lebhaft empfunden worden, wie von dem Volke. Die Justizgesetze seien in jahrelanger mühevoller und aufopfernder Thätigkeit zu Stande gekommen, während welcher sich hinreichend Gelegenheit zu Ausgleichungsversuchen geboten habe und benutzt worden sei, das ganze Werk kam gewissermaßen destillirt in den Reichstag und es blieben nur wenige Punkte übrig, von denen die Nationalliberalen erklärten, sie könnten sie unter keinen Umständen annehmeu. Der leitende Staatsmann hatte erklärt, er habe an dem technischen Theile der Gesetzgebung im großen Ganzen kein Interesse, wenn die Justizgesetze nicht zu Stande kämen, könne er warten. Dem gegenüber hätte der Reichstag seinerseits erklären müssen, daß auch er noch warten könne. Statt dessen habe man Sätze aufgegeben, deren Aufgeben noch kurz vorher für unmöglich erklärt worden war.

Man habe sich in nationalliberalen Parteiversammlungen bemüht, ein Bild von dem zu geben, was erreicht worden sei, davon habe man aber geschwiegen, was nicht erreicht wurde. Es sei ein Unterschied zu machen zwischen Rechtseinheit und Einheit des Rechtsverfahrens. Die erstere sei ein Wunsch der ganzen Nation, aber noch nicht erreicht, bei den zu Stande gebrachten Justizgesetzen handle es sich einzig und allein um das Rechtsverfahren.

Ein höchst intelligentes und hochgebildetes Mitglied der nationalliberalen Partei habe in einer in den letzten Tagen abgehaltenen Wahlversammlung behauptet, es werde nach der neuen Civilproceß-Ordnung künftighin Jeder sein Recht schneller, klarer und wohlfeiler bekommen. Dies Wort sei rasch und gelassen ausgesprochen worden, aber von Einem, der nicht technisch gebildeter Jurist sei und übersehen habe, daß man noch gar nicht wisse, was das Rechtnehmen in Zukunft kosten werde, die Gebührentaxe solle erst noch vorgelegt werden. Was die Schnelligkeit betreffe, so sei auch in dieser Beziehung nur etwas zu erwarten, wenn wir Advokaten und Richter besitzen, so ausgezeichnet, wie wir sie jetzt noch nicht haben. Nicht der Richter habe es in der Hand, den Proceß zu beendigen, sondern die Advokaten. Redner will die einzelnen Consequenzen des mündlichen Verfahrens nicht aus einander setzen, sondern nur darauf hinweisen, daß dasselbe Jemand um sein Recht bringen kann, wenn sein Vertreter nicht die nöthige Sprachgewandtheit besitzt. Der behaupteten größeren Güte der neuen Civilproceßordnung stehe die Meinung des Oberhandelsgerichtshofes gegenüber, welcher die altpreußische Civilproceßordnung für die vorzüglichste erklärte.

Auf keinen Fall liege die Sache, bemerkt Redner, so, daß man von dem Civilgesetzbuche behaupten könne, unsere Zustände seien durch dessen Zustandekommen besser geworden.

Zur Strafproceßordnung übergehend, macht Redner darauf aufmerksam, daß bei dieser allein politische Gesichtspunkte ins Gewicht fallen. Wunderbarer Weise seien bei demselben von den Mitgliedern des Bundesrathes, obwohl sie ohne technische Bildung seien, mit größter Sicherheit alle die Punkte herausgefunden und zurückgewiesen worden, welche irgendwie freiheitliche Wünsche des Volkes berühren. Im Interesse der Rechtseinheit könne die Zurückweisung aber nicht erfolgt sein, da man sie in einzelnen deutschen Staaten bestehen ließ. Wenn die Verweisung der Preßvergehen vor die Schwurgerichte staatsgefährlich sei, so hätte man diese in Baiern nicht zulassen dürfen. Wenn der Druck, der auf den Reichstag ausgeübt wurde, nur einigermaßen auf den Bundesrath angewendet worden wäre, dann hätte man wenigstens diesen Ausgleich treffen können. Es soll das nicht zu erreichen gewesen, der Beweis dafür aber nicht erbracht worden sein. Der gegenwärtige Reichstag konnte seinem Nachfolger sehr wohl den Nachweis überlassen, daß das ganze Volk hinter seinem Verlangen stehe. Den dauernden Wünschen des Volkes konnte die Centralgewalt nicht dauernd widerstehen.

Durch den Compromiß sei das Ansehen des Parlamentes geschädigt worden auch zum Nachtheil der Centralgewalt, die sehr leicht in die Lage kommen kann, seiner auch dem Bundesrathe gegenüber einmal zu bedürfen.

Nachdem Redner in eingehender Weise die Bedeutung des Zeugnißzwanges und des Competenzgerichtshofes erörtert, tadelt derselbe, daß die nationalliberale Partei der Fortschrittspartei den Kampf gegen den Socialismus allein überlasse, daß sie eigene Candidaten aufstelle, in dem Bewußtsein, daß dieselben nicht siegen werden, und daß sie schlimmsten Falls bei einer Stichwahl immer noch dem fortschrittlichen Candidaten ihre Stimme geben könne. Ein solches Verhalten sei lediglich eine Demonstration. Wolle man Männer wie Lasker und Bennigsen, deren hohe Verdienste auch die Fortschrittspartei anerkannt, ehren, so thue man dies in anderer Weise, aber nicht dadurch, daß man sie mißbraucht, um eine Demonstration in Scene zu setzen. Den gemeinsamen Feinden gegenüber hätte die nationalliberale Partei dieselbe Selbstaufopferung beweisen sollen, wie sie die Fortschrittspartei beispielsweise im Wahlkreise Landeshut zeige, wo diese für Gneist gegen den Grafen Stollberg stimme.

Redner hält sich überzeugt, daß die Fortschrittspartei, wenn jedes Mitglied derselben seine Schuldigkeit thue, den Sieg erringen werde, um so eher, als sie im Ostbezirk für den die gegenwärtige Versammlung berufen sei, den alten, würdigen Dr. Stein als Candidaten aufstelle, auf den sich alle vereinigen können, welche ohne Vorurtheil sind oder keine besonderen Gründe zum Demonstriren haben.

Das allgemeine Wahlrecht sei eine Waffe des Volkes zum Schutz, und wenn's sein müsse, auch zum Trutz. Sorge man dafür, daß sie nicht rostig werde; man möge sie aber auch nicht dazu gebrauchen, wozu sie nicht gegeben, zur Selbstvernichtung einer Partei.

„Gehen Sie mit uns", schließt der Redner seinen Vortrag, „thun Sie Ihre Schuldigkeit, Dr. Stein wird sie auch thun, und das Vaterland wird es Ihnen danken!" Lebhafter Beifall folgte dem Vortrage, zu dem sich Niemand zum Wort meldete.

Nach einem kurzen Schlußworte des Vorsitzenden schloß dieser die Versammlung.

H. **Breslau**, 9. Jan. [Nationalliberale Wählerversammlung.] In Folge einer Einladung der Bezirks-Comite's der Oder- und Sandvorstadt hatten sich am 8. d. etwa 700 nationalliberale Wähler des Ostbezirks in dem Saale zum „Russischen Kaiser" eingefunden. Telegrapheninspector Neumann, welcher die Versammlung eröffnete und leitete, gedachte in seiner Einleitungsansprache der hoch gehenden Fluthen der Wahlbewegung.

Demnächst ertheilt der Vorsitzende das Wort Herrn Dr. Alex. Meyer. Derselbe wendet sich mit seiner Rede vorzugsweise an den eigentlichen Kern der nationalliberalen Partei, den schlichten und strebsamen Bürgerstand, den schaffenden und arbeitenden Theil des Volkes. Die vom Vater auf den Sohn ererbten und zum Heile und zur Blüthe führenden Grundsätze desselben, sind vor Allem Fleiß und Sparsamkeit, sich nach der Decke zu strecken das von den Vätern ererbte, es sei so viel oder so wenig es wolle, treu zu bewahren und festzuhalten, es besonnen zu verwalten und zu vermehren genau zu rechnen und darüber sorgfältige Jahresbilanzen zu ziehen, und sich zu überzeugen, ob ein Gewinn erzielt worden. Es liegt die Frage nahe, ob im praktischen Leben bewährte Grundsätze, welche den Einzelnen vorwärts gebracht, nicht auch auf das politische Leben anwendbar sind. Mit der Bejahung dieser Frage trat das Programm der nationalliberalen Partei ins Leben. Dieses Programm geht im Wesentlichen dahin, im öffentlichen Leben nach denselben Grundsätzen zu verfahren, welche sich im Privatleben von so segensreichen Folgen gezeigt. Seit dem Jahre 1848 haben wir einen gewissen Vermögensstand von politischen Rechten erworben und es gilt, denselben festzuhalten, nichts zu verlieren, diesen Bestand zu vermehren, durch fleißige und besonnene politische Arbeit zu erweitern, dabei vorsichtig vorzugehen und wenn dies nothwendig, auch mit Abschlagszahlungen fürlieb zu nehmen. Ein Termin, um sich die Frage vorzulegen: hat sich unser Vermögensstand an politischen Rechten vermehrt oder hat er sich verringert? ein Termin für eine solche Rückschau sei jetzt mit dem Ablauf der Reichstagssession gekommen. Die Justizgesetze seien jetzt Eigenthum der deutschen Nation geworden, aber wie sie eigentlich aussehen, das wissen noch die Wenigsten, da diese Gesetze noch nicht in Gebrauch kommen. Eine kleine Probe aber aus dem neuen Erwerb zeigt, daß das deutsche Volk mit den Justizgesetzen wahrlich keinen schlechten Kauf gemacht und alle Ursache hat, mit denselben zufrieden zu sein.

Im ferneren Verlauf seiner Rede schildert Dr. Meyer, wie das Wohl und Wehe auch des schlichtesten Bürgers an diesen Gesetzen hänge, wie durch die Civilproceßordnung ein einfaches abgekürztes Rechtsverfahren eingeführt worden, wie durch die Concursordnung das materielle Wohl des Bürgerstandes gefördert, wie in der die absolute Unabhängigkeit des Richterstandes gewährleistenden Gerichtsverfassung der Schatz politischer Rechte vermehrt worden, wie endlich durch die Strafproceßordnung die wesentlichsten Garantien der bürgerlichen Freiheit gewonnen worden. Diejenigen, welche gegen die Justizgesetze gestimmt, seien sich sicher der Tragweite der einzelnen Bestimmungen nicht bewußt gewesen, deren eine allein es werth sei, eine ganze Reihe von mangelhaften Bestimmungen mit in Kauf zu nehmen. Dr. Meyer erörtert demnächst das Zustandekommen der Justizgesetze, constatirte, daß noch in zwölfter Stunde die Beschränkung beseitigt wurde nach der eine Verwaltungsbehörde in das Gerichtsverfahren einzugreifen berechtigt sein sollte und widerlegte die Behauptung der Fortschrittspartei, daß durch die Annahme des Justizgesetze Volksrechte geopfert worden. Diese Behauptung sei auch zu offenkundig falsch, um auf die Dauer festgehalten werden zu können und die Gegner der Justizgesetze beschränkten sich jetzt auf die Behauptung, daß durch größere Charakterstärke mehr erreicht worden wäre und daß die Regierung nachgegeben hätte, weder dafür noch dagegen ließe sich nach der Natur der Sache ein bestimmten Beweis erbringen. Die Männer welche nach ehrlichster Prüfung alle Verhältnisse den Compromiß schlossen, haben die Ueberzeugung gewonnen, daß nichts Besseres zu erreichen, wohl aber alles zu verlieren war. Dieselben Vorwürfe wie heut sind der nationalliberalen Partei bei der Annahme der Verfassung des Norddeutschen Bundes gemacht worden und doch wird kaum Jemand läugnen, daß wenn im Jahre 1867 das Verfassungswerk gescheitert wäre, wir im Jahre 1870 dem äußeren Feinde nie hätten in der Weise entgegentreten können, wie dies geschah. Wenn die Fortschrittspartei meint, daß durch Nachgiebigkeit das Ansehen der Volksvertretung untergraben werde, so hat sie bei der Annahme des Preßgesetzes ihre eigenen Grundsätze verläugnet. Um die Cautionsfreiheit und Stempelfreiheit zu gewinnen, verzichtete die Fortschrittspartei auf die Aufhebung des Zeugnißzwanges und die Ueberweisung der Preßvergehen vor die Geschworenen. Sie nahm in dem Preßgesetz ein Gesetz an, dessen Mängel sie so eben in den glühendsten Farben geschildert, kurz die Fortschrittspartei that 1874 bei der Berathung über das Preßgesetz genau dasselbe, weswegen sie jetzt die nationalliberale Partei beschimpft und verhöhnt. Die nationalliberale Partei hat diesmal wie immer den Grundsatz befolgt, gegen jede Verschlechterung energisch zu kämpfen, jeder Verbesserung zuzustimmen, sich auch mit einer Abschlagszahlung befriedigt zu erklären und das Gute zu nehmen, wenn sie das Bessere nicht erreichen kann.

Die Charakterstärke äußere sich in zwei Formen, die eine sei die Charakterstärke des braven Arbeiters, der fleißig und unentmuthigt auf sein Ziel lossteuert und alles aufbietet dasselbe zu erreichen, die andere sei die Charakterstärke des Spielers, der, nachdem er zehn Mal verloren, zehnmal den Einsatz verdoppelt und alles auf eine Karte setzt, um alles zu verlieren. Die nationalliberale Partei habe sich jederzeit die Charakterstärke des braven Arbeiters zum Muster genommen, und die Charakterstärke des Spielers als eine Tugend nicht anerkennen können. Während die nationalliberale Partei weder mit den Agrariern, noch den Ultramontanen, noch den Socialdemokraten irgend eine Gemeinschaft habe, habe sie mit der ihr nahestehenden Fortschrittspartei zu rechnen. Das unbesonnene Vorgehen der Fortschrittspartei drohe der liberalen Sache Gefahr und werde vielleicht in den östlichen Provinzen den gemeinsamen Feinden zum Siege veehelfen. Die dortigen Wahlresultate werden vielleicht den Beweis liefern, daß die Fortschrittspartei durch ihr unbesonnenes Losschlagen sich nichts genutzt und nur beiden liberalen Parteien geschadet. Bis die Fortschrittspartei zur Erkenntniß ihrer, bei den Justizgesetzen bewiesenen Unbesonnenheit gekommen, sei eine Verständigung unmöglich und die nationalliberale Partei Breslaus habe gerade nicht der Noth gehorchend, sondern in der tiefen Ueberzeugung, unr die gegenwärtigen Verhältnisse aufzufassen. die Candidaturen von Lasker und Bennigsen in Vorschlag gebracht.

Dr. Meyer erörtert demnächst ausführlich die Beschuldigungen, welche gegnerischerseits gegen Bennigsen als einen Gründer erhoben worden und weist das Verläumderische und absolut aus der Luft Gegriffene derselben nach. Das Interesse, welches Rudolf v. Bennigsen an dem Bau der Hannower-Altenbeckener Bahn gehabt, sei lediglich durch die Fürsorge für das Wohl der Provinz Hannover, deren Landesdirector Bennigsen ist, zu erklären und habe Bennigsen in dem Bau der Bahn, wie dies amtlich nachgewiesen, für sich einen Vortheil weder gesucht noch gefunden und hafte auch nicht der leiseste Flecken auf dem Schilde dieses echten Edelmannes.

Dr. Meyer fordert alle diejenigen, welche durch mühsame redliche Arbeit den Ausbau des deutschen Reiches und dessen freiheitliche Entwickelung zu fördern bestrebt sind, auf, Lasker und Bennigsen zu wählen und schließt seine, mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommene Rede mit einem Hoch auf die beiden Candidaten der nationalliberalen Partei, in welches die Versammlung jubelnd einstimmte. — Nachdem sich Niemand weiter zum Worte gemeldet, schließt der Vorsitzende mit der Aufforderung, sich ohne Ausnahme an der Wahl zu betheiligen, die Versammlung.

Breslau, 9. Januar. [Tagesbericht.]

** [An der Wahlurne] ist Mittwoch, den 10. Januar, der Ehrenplatz eines jeden volljährigen Deutschen! Nur wer durch Krankheit an's Bett gefesselt oder durch Reisen von seinem Wohnsitz fern gehalten wird, hat gegründete Entschuldigung für sein Nichterscheinen. Geschäfte gewähren eine solche Entschuldigung nicht, denn die Wahlzeit umfaßt volle acht Stunden — von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends — und während dieser Zeit wird sich selbst der mit Geschäften überladene Wähler mehrere Minuten abmüßigen können, um den Wahlact zu vollziehen. Da die Wahllocale durch die ganze Stadt verstreut sind, braucht jeder Wähler nur einige Minuten, um zu seinem Wahllocale zu kommen; dort bedarf es wiederum nur einiger Minuten, um den Wahlzettel abzugeben, das ganze Wählen nimmt also höchstens eine Viertelstunde in Anspruch. Jeder ehrenhafte Deutsche tritt also Mittwoch, den 10. Januar an die Wahlurne, um seine höchste und gewichtigste Pflicht gegen das Vaterland zu erfüllen!

[Die wichtigsten Bestimmungen über die Ausübung des Wahlrechts.] Wähler für den Reichstag ist jeder Deutsche, welcher das fünfundzwanzigste Lebensjahr zurückgelegt hat, wofern er nicht unter Vormundschaft steht, oder Armen-Unterstützung erhält oder in Folge rechtskräftigen Erkenntnisses die Ehrenrechte verloren hat oder über seinem Vermögen der Concurs schwebt. Jeder wählt in dem Bezirke, wo er zur Zeit der Wahl seinen Wohnsitz hat. Er kann jedoch von seinem Rechte nur dann Gebranch machen, wenn sein Name

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

in den Wahllisten, welche seiner Zeit öffentlich ausgelegen haben, sich verzeichnet findet.

Das Wahlrecht kann nur von dem betreffenden Wähler persönlich, nicht durch einen Stellvertreter oder auf brieflichem Wege ausgeübt werden.

Der Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, tritt an den Tisch, an welchem der Wahlvorstand sitzt, nennt seinen Namen und giebt, wenn der Wahlbezirk aus mehr als einer Ortschaft besteht, seinen Wohnort, in Städten, in welchen die Wählerliste nach Hausnummern aufgestellt ist, seine Wohnung an.

Der Wähler übergiebt, sobald der Protokollführer seinen Namen in der Wählerliste aufgefunden hat, seinen Stimmzettel dem Wahlvorsteher oder dessen Stellvertreter, welcher denselben uneröffnet in das auf dem Tisch stehende Gefäß legt.

Der Stimmzettel muß von weißem Papier sein und darf kein äußeres Kennzeichen tragen; der aufgeschriebene oder aufgedruckte Name des Candidaten darf nicht durchscheinen.

Bei Abgabe des Stimmzettels muß derselbe so zusammengefaltet sein, daß der auf ihm verzeichnete Name verdeckt ist.

Der Stimmzettel muß lesbar geschriebene, oder gedruckte, oder lithographirte Buchstaben enthalten. Die Person des Gewählten muß unzweifelhaft zu erkennen sein. Der Stimmzettel darf nur einen Namen und nichts weiter enthalten.

Der Wähler muß sich bereits außerhalb des Wahllocales in den Besitz eines ausgefüllten Stimmzettels setzen.

Während der Wahlhandlung dürfen im Wahllocale Seitens der Wähler weder Discussionen stattfinden, noch Ansprachen gehalten, noch Beschlüsse gefaßt werden.

Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags. Um 6 Uhr Nachmittags erklärt der Wahlvorsteher die Abstimmung für geschlossen. Nachdem dieses geschehen ist, dürfen keine Stimmzettel mehr angenommen werden.

Die Wahlhandlung, sowie die Ermittelung des Wahlergebnisses sind öffentlich.

B. [Socialdemokratische Wahlagitation.] Mit übergroßer Anstrengung arbeiten die Socialdemokraten, damit ihnen womöglich der Sieg bei den morgigen Wahlen zufällt. Für heut Abend haben dieselben 14 — sage vierzehn — Versammlungen nach den verschiedenen Stadttheilen berufen, überall das gleiche Thema „Die Reichstagswahl." Entweder die socialdemokratischen Redner wachsen wie Pilze aus der Erde oder das Evangelium des Alles beglückenden Volksstaats wird heut Abend auch von Rednern vierter und fünfter Größe in den einzelnen Localen gepredigt. Wenn wir uns die verschiedenen für diese Versammlungen bestimmten Locale ansehen, so sind freilich eine Anzahl derselben nur Restaurationszimmer, deren einzelne kaum 30 Personen fassen.

† [Herr Professor Julius Hänel,] der eine lange Reihe von Jahren an unserem Elisabet-Gymnasium segensreich gewirkt hat, ist gestern Abend einer langwierigen Krankheit erlegen. Seine dankbaren Schüler und seine zahlreichen Freunde werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

^^* [Unter den neuen Vorlagen] für die nächste Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag, den 11. Januar, befinden sich zehn Rechnungssachen und folgende vier Vorlagen:

1) Der Vorsitzende der Stadtverordneten hatte unterm 4. September 1876 folgendes Schreiben an den Magistrat gerichtet: „Den geehrten Magistrat ersuche ich in Folge eines in der Stadtverordneten-Versammlung verlauteten Wunsches und mit Bezug auf den Beschluß vom 30. März d. J. — Nr. 286 — ergebenst, innerhalb 14 Tagen über den Stand der Angelegenheit, betreffend die Errichtung eines Winterhafens bei Breslau, gefälligst Mittheilung zu machen." — Der Magistrat schreibt hierauf:

„daß die gemischte Deputation zur Förderung dieser Angelegenheit sich am 9. September d. J. unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters constituirt und die Ausarbeitung eines detaillirten Projects zum Bau des Hafens beschlossen hat. — Das Project soll sodann den verschiedenen Interessenten mitgetheilt und eine Einigung unter denselben versucht werden. — Da das von der Commission in Aussicht genommene Project von allen früheren abweicht und daher umfangreiche geometrische und nivellitische Vorarbeiten erfordert, so wird dessen Aufstellung, die übrigens nach Möglichkeit beschleunigt wird, noch längere Zeit beanspruchen. — Ohne die Aufstellung eines bestimmten, möglichst durchdachten und billigen Ansprüchen der verschiedenen Interessenten entsprechenden Projects ist eine Förderung dieser seit 50 Jahren resultatlos schwebenden Angelegenheit in keiner Art zu gewärtigen.

„Sobald das Project aufgestellt, werden wir weiteren Bericht erstatten; eine Berichterstattung von 3 zu 3 Monaten erscheint uns unter diesen Umständen nicht motivirt.

„Die Aufforderung in dem geehrten Schreiben vom 4. Sept. d. J., binnen 14 Tagen zu berichten, beruht wohl auf einem Mißverständniß. Event. können wir die bisher auch niemals in Anspruch genommene Befugniß des Vorsitzenden der geehrten Versammlung zur Feststellung bestimmter Fristen für unsere Arbeiten nicht anerkennen."

Die Gewerbe-, Handels- und Markt-Commission empfiehlt: 1) Kenntniß zu nehmen: a. von vorstehendem Schreiben des Magistrats, b. daß ein den Stadtverordneten-Beschluß vom 30. März 1876 ablehnendes Votum des Magistrats bis heute der Versammlung nicht zugegangen ist; — 2) den Magistrat wiederholt zu ersuchen, die zur Förderung der Hafenangelegenheit niedergesetzte Deputation zu verpflichten, von den Ergebnissen ihrer Verhandlungen mindestens von 3 Monaten zu 3 Monaten Bericht zu erstatten.

2) Antrag des Magistrats auf Bewilligung der bei Drainirung eines Theiles der Nieder-Stephansdorfer und Jäschkendorfer Gutspachtländereien entstandenen Mehrkosten von 167 M. 85 Pf. — Die Forst- und Oekonomie-Commission empfiehlt: 1) den Antrag des Magistrats nachträglich in der Voraussetzung zu genehmigen, daß der Pächter sein Einverständniß mit der nicht veranschlagt gewesenen Drainirung einer Gutsparzelle der Stephansdorfer Güter resp. mit den Mehrkosten erklärt habe; 2) den Magistrat in Hinsicht auf den hohen Betrag der in Ansatz gebrachten Bewirthungskosten für die Commission (36 M.) um eine nähere Specification und Begründung derselben zu ersuchen.

3) Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 375 M. zur Errichtung eines offenen Schuppens auf dem Hofe des Polizeigefängnisses. — Die betr. Commission empfiehlt die Zustimmung.

4) Antrag auf Uebertragung der Lieferung der Backwaaren für das Arbeitshaus und die Gefangenen-Krankenanstalt an den Bäckermeister Anton Schierse. — Die Armen-Commission empfiehlt: die Genehmigung des Magistratsantrages mit dem Bemerken, daß sie bei früherer Einbringung des Antrages für erneuerte Submission votirt hätte.

^ [Verein für Geschichte der bildenden Künste.] Donnerstag, den 11. d., Abends 7 Uhr, wird Herr Dr. Fischer über die plastischen Werke Michel Angelo's vortragen.

^ [Paul Scholtz' Etablissement.] Gegenwärtig finden daselbst Doppel-Concerte von der Capelle 11. Regmts. unter Leitung des Capellmeisters Herrn Peplow und von der Norddeutschen Quartett-Concert- und Coupletsänger-Gesellschaft statt. Letztere ist in ihrem Genre ausgezeichnet; die Quartett- und Solo-Vorträge werden geschmackvoll und rein gesungen. Hervorzuheben sind die Herren Buchmann (Tenor), Pernitza (Bariton), Schmettau (Baß); auch die humoristischen Lieder werden durch Herrn Lindemann ganz gut executirt. Für das fein komische Fach ist Herr Maaß engagirt, welcher hauptsächlich seine Damenpartien mit viel Geschick und hübscher Fistelstimme vorträgt. Das derbkomische Element ist durch Herrn Bänisch ausgezeichnet vertreten. In der Regel ist schon sein Erscheinen so komisch, daß die Lachmuskeln des Publikums sofort in Bewegung gesetzt werden. Wir können diese Concerte bestens empfehlen.

+ [Feuersgefahr.] In den Kellerräumen des Hauses Ohlauerstraße Nr. 82 war heute Vormittag um 11 Uhr ein Haushälter aus der Droguenhandlung von Grundmann successores mit Abfüllen von Terpentinöl beschäftigt, wobei er dieser leicht entzündbaren Flüssigkeit mit dem offenen Lichte zu nahe kam. Ein Theil des verschütteten Oeles gerieth in Flammen, welche sich der Holztreppe mittheilten. Als die herbeigerufene Feuerwehr eintraf, war bereits die Gefahr von den dortigen Hausbewohnern beseitigt und konnte dieselbe, ohne erst in Thätigkeit zu kommen, wieder abrücken.

+ [Versuchter Selbstmord.] In der Schillerstraße versuchte gestern ein 27 Jahre alter Kutscher seinem Leben dadurch ein Ende zu machen, daß er mittelst eines Revolvers zwei Schüsse auf sich abfeuerte. Die eine Kugel ging fehl, die zweite aber zerschmetterte ihm Zunge und Gaumen. Der lebensgefährlich Verwundete, der seiner Sprache nicht mehr mächtig, wurde sofort mittelst Tragbettes nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft. Unglückliche Liebe ist die Veranlassung zu dieser traurigen That gewesen.

± [Exceß. — Unglücksfälle.] An einem der letztverflossenen Tage gerieth der Böttchergeselle Gottlieb Janasch von hier mit einem hiesigen Droschkenkutscher in Streit, der bald in Handgreiflichkeiten ausartete. Der Rosselenker fürchtend, daß die Kraft seiner Fäuste zur Besiegung des Gegners nicht ausreichen würde, griff zur Peitsche und ließ den Stiel derselben so wuchtig auf den Kopf des Böttchers niederfallen, daß letzterer eine 4" lange Kopfwunde davontrug, die seine baldige Unterbringung in dem Hospital der Barmherzigen Brüder nöthig machte. — Als der in einem hiesigen Hotel in Diensten stehende Haushälter Rebolle vorgestern über die im Hofe befindliche, wahrscheinlich mangelhaft verdeckte Düngergrube schritt, brach er plötzlich ein und zog sich einen Bruch des linken Unterschenkels zu. — Der Knecht Schimke aus Buchwitz, Kreis Breslau, glitt am gestrigen Tage, als er neben seinem mit einer Last von 74 Centner beladenen Wagen einherschritt, plötzlich aus, der Wagen ging über den rechten Oberarm hinweg und zermalmte denselben. — In Folge der Schlüpfrigkeit der Straßen verunglückten außerdem durch Fall: der Spitaleinsasse Scholz von hier, der den Bruch des rechten Oberarms zu beklagen hatte, der Arbeiter Rabel aus Lehmgruben, der sich durch Hinfallen einen Bruch des linken Vorderarmes zuzog, und der Ortsarme Eichholz, der ausglitt und mit dem Kopfe auf einen Holzklotz aufschlug, wodurch er sich eine 5" lange Kopfwunde zuzog. Sämmtliche Verunglückte fanden im Krankenhospital der Barmherzigen Brüder hilfreiche Aufnahme.

+ [Polizeiliches.] In der verflossenen Nacht ist ein an dem Hause Neumarkt Nr. 40 angebrachtes Glasschild mit Goldschrift „Blumenfabrik von Haberkorn", im Werthe von 21 Mark, gestohlen worden. — Einem Buchhalter von der Reuschestraße, welcher vorgestern Abend ein Tanzlocal auf dem Mauritiusplatz besucht und dort die Bekanntschaft einer Frauensperson gemacht hatte, wurde von der Erwähnten eine silberne Cylinder-Uhr nebst Talmikette im Werthe von 36 Mark entwendet. Die Diebin hat Breslau verlassen, doch ist ihr Name bereits ermittelt und wird ihre Festnahme erfolgen. — Aus unverschlossener Wohnstube der Zwingerstraße wurde gestern in der Mittagsstunde einer Wittfrau eine silberne Cylinderuhr mit der Fabriknummer 6046, und einem Particulier in der Neuen Taschenstraße aus unverschlossenem Entree ein schwarzer Flocconé-Ueberzieher gestohlen. — In der verflossenen Nacht versuchten Diebe das Comptoir eines auf der Märkischen Straße wohnhaften Zimmermeisters zu erbrechen, und nachdem dieselben bereits die Fensterladen und das Eisendrathgitter entfernt hatten, wurden die Thäter durch den Revierwachtmann gestört. Die Flüchtlinge, die ihren Lauf über die dortigen Felder nahmen, konnten leider nicht eingeholt werden. — Die berüchtigte Diebin, welche vor etlichen Wochen in dem Gasthause „zur Nova" eine Menge Betten gestohlen und diese unter ihre Kleider verborgen hatte, wurde damals — wie mitgetheilt — von dem dort patrouillirenden Schutzmann wegen ihrer auffallenden Corpulenz verhaftet, wobei der Diebstahl ermittelt wurde. Jetzt, nachdem diese Frauensperson ihre Strafe abgesessen hat und kaum aus dem Gefängnisse entlassen worden ist, wurde dieselbe gestern wiederum bei einem neuen Diebstahl festgenommen und verhaftet. Die Art und Weise, wie sie die Diebstähle vollführt, ist nämlich die, daß sie am frühen Morgen in fremde Häuser geht und solche Stubenthüren öffnet, wo ein Schlüssel im Schlosse steckt. Ist Jemand im Zimmer anwesend, so weiß die Verschmitzte eine Ausrede zu finden, im entgegengesetzten Falle aber wird alles Erreichbare mitgenommen. Gestern hatte sie in einer Wohnstube auf der Hirschstraße ein paar Stiefeln und ein mit Geld gefülltes Portemonnaie entwendet. — Verhaftet wurde ferner ein Schneidergeselle, der seiner Schlafwirthin in einem Hause der Neue Weltgasse mittelst Nachschlüssel die Summe von 20 Mark aus der Commode gestohlen, und ein Arbeiter, welcher auf der Stockgasse ein paar aushängende Parchentbeinkleider herabgerissen und entwendet hatte.

+ [Vermißt] wird der auf der Altbüßerstraße Nr. 41 wohnhafte, 26 Jahre alte Haushälter Reinhold Stanisch, welcher am 3. d. Vormittags seine Wohnung verlassen und nicht mehr zurückgekehrt ist. Der Genannte, der wegen andauernder Arbeitslosigkeit schwermüthig geworden war, hat oft zu seinen Wirthsleuten geäußert, daß wenn er nicht bald eine Condition erhielte, er sich sonst das Leben nehmen müsse. Aller Wahrscheinlichkeit nach scheint derselbe seinen traurigen Entschluß zur Ausführung gebracht zu haben.

=ββ= [Von der Oder.] Nachdem heute Morgen 6 Uhr das vom Strauchwehre bis zur Dombrücke festgesetzte Eis sich losgerissen und abgeschwommen, ist der Strom bis auf eine an der Lessingbrücke gebildete Klammer vollständig frei, zumal auch die Eisberge am Strauchwehre beseitigt sind. Die Eisklammer wird, wie es scheint, noch im Laufe des Tages sich lösen. Trotz des freien Fahrwassers ist die Schifffahrt im Oberwasser noch nicht eröffnet, da das an den Ufern angesetzte Eis derselben noch hinderlich ist. — Die Ohle ist im Fallen, die Oder dagegen ist seit gestern um einige Zoll gestiegen.

Δ **Steinau a. O.**, 8. Jan. [Kirchenwahl.] Bei den am gestrigen Tage in hiesiger evangelischen Kirche erfolgten Ergänzungswahlen wurden in den Gemeindekirchenrath gewählt: Herr Zimmermeister Arndt, Herr Kreis-Gerichts-Dirigent Schwindt — (beide aus der Stadt) — Herr Rittergutsbesitzer von Engelmann-Przybor, Herr Rittergutspächter Dölle-Kreischau. In die Gemeindevertretung wurden gewählt die Herren Kämmerer Beck, Uhrmacher Betschler, Buchbindermeister Gösgen, Kaufmann Knorr, Sattlermeister Schöneich, Fabrikdirigent Frey, Kreisphysikus Dr. Klamroth, Seifenfabrikant Selling (sämmtlich aus Steinau), Rittergutsbesitzer Andree-Georgendorf II., Müllermeister Reinhold Pfeiffer-Georgendorf II., Gemeindevorsteher Maiwald-Ober-Dammer, Gemeindevorsteher Scholz-Kreischau und Freistellenbesitzer Seeliger-Lehsewitz.

---

8 **Bunzlau**, 8. Januar. [Kirchliche Wahlen.] Am vergangenen Sonntag wurden die Ergänzungswahlen für den evangelischen Gemeinde-Kirchenrath und die Gemeindevertretung vollzogen. Von den 512 in die Wahlliste eingetragenen Gemeindemitgliedern haben 135 das Wahlrecht ausgeübt, also ca. 26 pCt. Am folgenden Tage wurde das Wahlresultat ermittelt. Sämmtliche ausgeloosten Mitglieder des Gemeinde-Kirchenrath und der Gemeindevertretung wurden zum Theil einstimmig, zum Theil mit großer Majorität wiedergewählt und zwar für die erstere Körperschaft: Sanitäts-Rath Dr. Gürcke, Rector Menzel, Kaufmann Schüller, Tuchfabrikant Walter, Bildhauer Hähnchen in Gr.-Krauschen, Gemeinde-Vorsteher Altmann in Uttig; für die andere: Destillateur Anders, Gymnasial-Director Dr. Beisert, Buchbindermeister Geisler, Rendant Helbing, Rendant Körnig, Instituts-Vorsteher Matthäi, Lehrer Pils, Kämmerer Salomon, Goldarbeiter Sanftleben, Kreisbaumeister Schiller, Senator Voigt, Schornsteinfegermeister Winkler, Vorwerksbesitzer Woy, Sattlermeister Winde, Maurerpolier Hübner, Gerichtsmann Ludwig, Gärtner Riedel, Schul-Vorsteher Sauer.

H. **Hainau**, 8. Jan. [Vom Kreistage. — Wahlen. — Versammlung. — Unglücksfall.] Am letzten Kreistage wurden die Wahlen der neu- resp. wiedergewählten Abgeordneten für giltig erklärt, worauf Beschlußfassung über die Verlegung des Rechnungsjahres der Kreis-Communalkasse auf das Etatsjahr und demgemäß Prüfung und Genehmigung des Etats pro I. Quartal cr. stattfand. Beides wurde genehmigt. — Zum Antrage auf Erhöhung der Diäten und Reisekosten der Kreis-Ausschuß-Mitglieder wurden die Meilengelder von 1,50 auf 2 M., die Diäten für auswärtige Mitglieder von 3 auf 6 Mark, sowie den in Goldberg wohnhaften eine Entschädigung von 4 Mark bewilligt; — zu Kreis-Vorstandsmitgliedern für die Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenkassen wurden Landesältester und Rittergutsbesitzer Geier-Tscheschendorf und Beigeordneter Günther-Goldberg gewählt. — Bei den am letzten Sonntage stattgehabten Ergänzungswahlen für die ausgeloosten Mitglieder des Gemeinde-Kirchenraths und der Gemeinde-Vertretung gab sich eine ungewöhnlich geringe Betheiligung kund, indem im Ganzen nur 40 Wähler erschienen waren, die ihre Stimmen zumeist für die bisherigen Mitglieder abgaben. — Im Gasthofe zu den „drei Bergen" fand gestern Abend abermals eine Versammlung der Socialdemokraten statt, wobei sich wiederum nur spärliche Theilnahme zeigte. Diesmal trat an Stelle des Herrn Kräker ein Herr Glogauer aus Breslau als Redner auf, wobei derselbe gleich jenem „die Bedeutung der Reichstagswahl" behandelte. Auch in Goldberg ist gestern eine gleichartige Versammlung abgehalten worden, in welcher der für Breslau aufgestellte Arbeiter-Candidat, Maschinenbauer Bäthke, gesprochen hat. Es entwickelt diese Partei, namentlich in unserem Oberkreise, durch Herausgabe und Verbreitung von Flugschriften und Volksschriften rechte Rührigkeit, obschon nach den bisherigen Erfahrungen auf Erfolg nicht zu rechnen ist. — Der Dienstknecht Lange, welcher am 2. d. Mts. sich von dem benachbarten Bärsdorf nach Göllschau begeben wollte, um hier in ein neues Dienstverhältniß zu treten, ging vorher noch zu einem Freunde, der mit mehreren andern Arbeitern auf der Landstraße mit dem Ausroden von Bäumen beschäftigt war, um diesem ein Darlehen von 50 Pf. zurückzuerstatten. Nachdem dies geschehen, betheiligte er sich an erwähnter Arbeit, als wenige Minuten später eine Pappel umstürzte und den Lange derartig traf, daß sofort der Tod erfolgte.

L. **Liegnitz**, 8. Januar. [Kirchliche Wahlen. — Bezirks-Rath. — Prüfung. — Schwurgerichts-Sitzungen.] Bei den am 7. Januar stattgefundenen kirchlichen Wahlen zu Gemeinde-Kirchenrath und Gemeinde-Vertretung wurden in der Parochie zu Unserer lieben Frauen die Candidaten des kirchlichen Vereins mit überwiegender Majorität gewählt. Von 339 abgegebenen Stimmen erhielten die vom kirchlichen Vereine vorgeschlagenen Herren 229 resp. 226, die vom evangelischen Vereine Vorgeschlagenen dagegen nur 107 resp. 106 Stimmen. Die übrigen Stimmzettel waren theils ungiltig, theils enthielten sie Namen von Herren, die von keiner dieser beiden Seiten vorgeschlagen. Es sind an dieser Kirche sonach in den Gemeinde-Kirchenrath gewählt die Herren: Particulier Becker, Conrector Dr. Bermann, Oberamtmann Bänisch, Regierungs-Rath Bode, Zimmermstr. Hitziger und Particulier Schober. Vor drei Jahren war die Betheiligung an der Wahl eine regere, es waren damals etwa 660 Stimmen abgegeben, von denen durchschnittlich 360 auf die vom kirchlichen Vereine vorgeschlagenen Herren, 300 auf die vom evangelischen Vereine Vorgeschlagenen gefallen waren. Das Verhältniß hat sich demgemäß in diesem Jahre bedeutend zu Ungunsten der evangelischen Vereinspartei verändert. Von den Gemeinde-Mitgliedern der St. Peter und Paul-Kirche wurden nur 294 Stimmen abgegeben, worunter zwei ungiltige waren. Von diesen Stimmen erhielten die vorgeschlagenen Herren des kirchlichen Vereines 232, die des evangelischen Vereines nur 60 Stimmen. Bei der vorigen Wahl waren im Ganzen 600 Stimmen abgegeben und war also auch in dieser Gemeinde die Wahlbetheiligung dieses Jahr eine bedeutend geringere. Es wurden zu Mitgliedern des Gemeinde-Kirchenrathes an dieser Kirche gewählt die Herren: Kräutereibesitzer Robert Grohlich, Particulier Eduard Hüttner, Particulier Knobloch, Kaufmann Lucas, Landschafts-Syndicus Schmidt und Stadtrath Schwarz. Eine große Anzahl von Gemeinde-Mitgliedern, welche außerdem ihre Stimmen noch abgeben wollten, mußten, weil sie sich nicht zur rechten Zeit hatten in die Wahlliste eintragen lassen, zurückgewiesen werden. Es herrschte nämlich die fälschliche Meinung, es sei Jeder, der Steuern zahle, ohne Weiteres wahlberechtigt. — Der Bezirks-Rath des Regierungs-Bezirkes Liegnitz trat heute in den Räumen des hiesigen königlichen Regierungs-Gebäudes zur ersten Sitzung unter Vorsitz des Herrn Regierungs-Präsidenten v. Zedlitz-Neukirch zusammen. — Vom 3. bis 6. Januar fand hierselbst in dem Regierungs-Gebäude unter Vorsitz des Herrn Ober-Regierungs-Rathes v. Prittwitz eine Feldmesser-Prüfung statt. Derselben hatten sich nur 3 Candidaten unterzogen und sollen alle 3 Examinanden die Prüfung als königliche Feldmesser bestanden haben. — Die diesjährigen Schwurgerichts-Sitzungen für die zum hiesigen Schwurgerichte gehörigen Kreis-Gerichte Liegnitz, Bunzlau, Goldberg sind auf den 12. Februar, 11. Juni und 15. October festgesetzt worden.

---

ch. **Neumarkt**, 9. Jan. [Zur Wahl.] Wenn Herr Dr. Friedländer (Kentschkau) in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der allgemeinen liberalen Wahl-Comite's dem hiesigen liberalen Wahl-Comite auf die Anzeige, man habe hier beschlossen, einen Fortschrittsmann zu wählen, antwortet:

„Ich muß meinerseits, trotzdem ich sonst mit dem Programm der Fortschrittspartei in vielen Punkten sympathisire, ganz besonders auch den Compromiß über die Justizreform lebhaft bedauere, es doch ablehnen, für Ihren Candidaten zu wirken, weil ich Vorsitzender des allgemeinen liberalen Wahl-Comite's bin (welches die Wiederwahl des Herzogs von Ratibor beschlossen), und ich mit der Ausführung dieses Beschlusses betraut war",

so ist das gewiß sehr anzuerkennen und ehrenwerth. Wenn aber ein großer Theil der nationalliberalen Partei sich nichts weniger als durch diesen Beschluß gebunden erachtet, vielmehr zum Zwecke: hier selbstständig einen liberalen Candidaten aufzustellen, eine liberale Wahlversammlung einberuft, welche den gewünschten Beschluß gefaßt, aber speciell einen Fortschrittsmann als Candidaten aufzustellen beschlossen, so ist es in der That wenigstens sonderbar, wenn dieselben Männer heut gegen diesen Candidaten, nur seiner Fraction wegen — nicht nur stimmen wollen, sondern eifrig agitiren. Aber es ist auch undankbar gegen die Männer der Fortschrittspartei hier, weil dieselben seit 20 Jahren opferwillig, mit Hintenansetzung ihrer Partei, nicht nur mit der nationalliberalen Partei gestimmt, sondern so weit sie sich für dieser Partei Principien erwärmen konnten, agitirt haben. Möchten doch wenigstens die genannten Gegner, in Erwägung dieser Thatsache noch in der zwölften Stunde sich eines besseren besinnen und nicht geradezu der conservativen Partei die Hand reichen. Wir sollten glauben, die conservative Partei hätte hier am königlichen Landrath, der dem liberalen Comite diesmal nicht gestattet, das Anschreiben an die Wähler in's Kreisblatt aufzunehmen, eine ohnehin sehr starke Stütze.

⊙ **Hirschberg**, 8. Jan. [Kirchliche Wahl.] Bei der gestrigen Wahl zur Ergänzung des hiesigen evangelischen Gemeinde-Kirchenrathes und der Gemeinde-Vertretung waren von circa 600 stimmberechtigten Wählern 130 zur Abgabe ihrer Stimmen erschienen. Der Wahlact, welcher vom stellvertretenden Vorsitzenden des Gemeinde-Kirchenrathes, Herrn Pastor Schenk, geleitet wurde, fand im Saale des Cantorhauses statt und währte von 11 bis 1½ Uhr, die Stimmenzählung aber von 3 bis 8 Uhr. Als Mitglieder des Gemeinde-Kirchenraths wurden die Herren: Kreisgerichtsrath Born, Baron v. Tröltsch, Ober-Hütteninspector Sack und Stadtbaurath Möslein, neu-, die Herren: Kaufmann H. Günther und Stadtrath Thalheim aber wiedergewählt. Die Wahl von 18 Mitgliedern der Gemeinde-Vertretung fiel mit wenigen Ausnahmen wieder auf die ausgeloosten Mitglieder.

---

t. **Landeshut**, 7. Jan. [Vortrag des Professor Dr. Gneist.] Zu der heut von Seiten des liberalen Wahlcomités in den Gasthof zum Raben eingeladenen Versammlung, in welcher Herr Professor Dr. Gneist als Vertreter des Kreises über seine Wirksamkeit in der letzten Legislaturperiode des Reichstages Bericht erstatten wollte, hatte sich ein sehr zahlreiches Auditorium aus Stadt und Land eingefunden. Nach Eröffnung der Sitzung durch Herrn Kaufmann Silberstein ergriff Herr Dr. Gneist das Wort und wies nach der bekannten Erklärung des nationalliberalen Wahlcomite's in längerer, von wiederholtem Beifall unterbrochener Rede die Vortheile der angenommenen Justizgesetze nach und suchte die der Partei deshals gemachten Vorwürfe zu widerlegen. Des Weiteren erging sich sodann der Redner über die emanirten Kirchengesetze, bezeichnete als die wichtigsten Aufgaben für den nächsten Reichstag die Abhilfe der berechtigten Klagen des Handelsstandes und der Landbevölkerung, präcisirte seinen Standpunkt in der Erwerbung der Eisenbahnen für das Reich dahin, daß er nur für die Erwerbung wichtiger, militärischer und große Complexe durchschneidender Linien sei, um durch die starke Concurrenz besonders die kleineren Staatsbahnen zu einer besseren Eisenbahnpolitik zu zwingen und beleuchtet schließlich die Forderungen des Socialismus. Nach kurzer Debatte zwischen den Herren Director Bernhard aus Rohnau und Kaufmann Silberstein einerseits, Polizeiinspector Zimmermann andererseits in Bezug auf die Candidatur des Grafen Udo zu Stolberg-Wernigerode wurde um 6 Uhr die Versammlung durch Herrn Silberstein mit der Bitte geschlossen, bei der bevorstehenden Wahl für Herrn Dr. Gneist zu stimmen. Ein Diner um 7 Uhr vereinigte noch eine Anzahl Verehrer Hrn. Dr. Gneist's zum vertraulichen Austausch ihrer Gedanken mit demselben.

---

§ **Striegau**, 8. Jan. [Kirchliche Wahlen.] Die Betheiligung an den gestern nach dem Frühgottesdienste unter der Leitung des Herrn Superintendenten Bäck stattgefundenen Ergänzungswahlen für den Gemeinde-Kirchenrath und die Gemeindevertretung war im Vergleich zu den vor drei Jahren vollzogenen Wahlen eine auffallend geringe. Während damals ca. 65 Procent der in die Wählerliste aufgenommenen Wahlberechtigten erschienen waren, wählten diesmal nur etwa 16 Procent. Gewählt wurden mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität diejenigen Persönlichkeiten, welche in der Vorbesprechung bezeichnet worden waren.

K. **Frankenstein**, 7. Jan. [Wahl-Versammlungen.] Die Bewegung vor einer Wahl ist selten eine so erregte gewesen, wie bei der jetzigen Reichstagswahl. Ultramontane, wie Reichstreue scheuten keine Mühe zur Erreichung ihres Zieles und als Ausdruck der Heftigkeit des Kampfes sollten die heutigen Versammlungen beider Gegner dienen. Die Ultramontanen tagten im Hotel Scholz, die Reichstreuen dagegen im Stadthause. Während ersteren ihren bisherigen Abgeordneten und Herrn Dr. Franz-Breslau als den eigentlichen Agitator sprechen ließen, waren zu Vorträgen bei den Reichstreuen Herr Dr. Eras-Breslau auf wiederholte Einladung erschienen. Der Zeit nach tagten die Reichstreuen zuerst. Der geräumige Saal im Stadthause war dicht besetzt. Die Versammlung wurde durch Herrn Postsecretair Mardus, dem Leiter der regierungsfreundlichen Wahlen, eröffnet, als Vorsitzender alsdann Herr Dr. Micke, zu dessen Beisitzenden Controleur Weber und Postsecretair Mardus gewählt. Nach Verlesung der Ansprache des Herrn Wahlcandidaten Dr. Künzer ergriff Herr Particulier Nickel und sodann Herr Dr. Eras das Wort. Der Letztere beleuchtete in langer vortrefflicher Rede die politische Lage u. a. m., namentlich jedoch die Centrumsfraction. Hieran knüpfte sich die Bitte des Vorstandes, die Wahl des Herrn Dr. Künzer mit allen Kräften herbeizuführen. Den Schluß bildete ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, ausgebracht von Herrn Dr. Micke, in welches die Versammelten stürmisch einstimmten. — In der Versammlung der Ultramontanen ging es lebhaft zu. Dort sprach Dr. Franz-Breslau in gewohnter Weise, den Standpunkt des Centrums vertheidigend und über die Ideen des Fortschritts und der Nationalliberalen. Seine Herausforderung, ihn zu widerlegen, nahm Herr Dr. Eras-Breslau, der sich absichtlich bei den Ultramontanen eingefunden, mit den schlagendsten Worten. Dies rief eine stürmische Scene hervor, bei welcher auch die ultramontanen Schlagwörter „Haut ihn" gehört wurden.

A. **Neurode**, 7. Jan. [Zur Tageschronik.] In der letzten Woche ist unsere Umgegend zweimal durch Feuer heimgesucht worden. Zunächst brannte eine Stelle in Ober-Walditz, dem Bäckermeister Ritter hierselbst gehörig, nieder. Wie wir erfahren, wohnte in dem Hause ein Brotkutscher der genannten Firma, der gerade mit einem Wagen Backwaaren unterwegs war, als die Flammen von dem Häuschen, das seine Familie barg, Besitz nahmen. Nachdem dieselbe bereits gerettet war, suchte seine Frau in der Eile noch Einiges zu retten, fand aber leider, als sie die Treppe hinab wollte, auch da schon das Feuer wüthen, und wußte in der Angst keinen anderen Rath, als aus dem Fenster zu springen. Leider fiel dieser Sprung aber so unglücklich aus, daß sie sich dabei erheblich verletzte und heute noch nicht hergestellt ist. — Zum zweiten Male (36 Stunden darauf) brannte es auf dem Dominium des Rittergutsbesitzer Reimann in Zaughals. Ein in der Nähe des Schornsteins befindlicher Balken gerieth in Brand, und da die nöthige Löschhilfe nicht gleich zur Hand sein konnte, so wurden die Küche und zwei Wohnräume zerstört. — In der letzten Sitzung des Gewerbevereins hielt Herr Secretär Hesse einen interessanten Vortrag: „Ueber die Entwickelung der Schrift." Nach diesen mit vielem Beifall aufgenommenen Auseinandersetzungen machte Herr Bergmeister Kahlen einige interessante Mittheilungen über den Stand der Petroleumfrage in Amerika unter besonderer Berücksichtigung der Zukunft der Petroleumindustrie. — Wie wir aus zuverläßiger Quelle erfahren, ist auf die erste Confiscation der Flugblätter der socialistischen Partei, die Confiscation eines zweiten Flugblattes erfolgt. Sodann wird uns berichtet, daß in Beuthengrund ein Gendarm die Wählerversammlung auflöste, weil Lehrlinge und Frauen anwesend gewesen sein sollen. Bei der in Ebersdorf abgehaltenen Versammlung hielt Volksredner Kühn, Schneidermeister aus Langenbielau, eine Rede über die Socialdemokratie, die Wahl und ihre Bedeutung. Während derselben wurde Redner durch einen Mann der feindlichen Partei mehrmals gestört. Bei der Entfernung des Ruhestörers kamen die Parteien ins Handgemenge und Herr Kühn in unangenehmen Conflict mit unseren Gebirgsbewohnern.

⊙ **Trebnitz**, 8. Jan. [Kirchliche Statistik in der evangel. Gemeinde Trebnitz im Jahre 1876. — Kirchliche Wahl.] Die Zahl der Communicanten betrug 3173, nur Wenige mehr als im Vorjahre; confirmirt wurden 83 Kinder. Die Kranken-Communion empfingen 48 Personen. Getraut wurden 38 Paare, worunter 10 Mischehen. Die Zahl der Geburten belief sich auf 181, nämlich 92 Knaben und 89 Mädchen. Todt geboren wurden 12 Kinder und die Zahl der unehelichen Geburten betrug 18, also $^1/_{10}$ der Geborenen; ohne Taufe starben 3 Kinder. Gestorben sind in Summa 178 Personen, nämlich 40 Männer und 55 Frauen; Kinder unter 14 Jahren 41 männliche und 42 weibliche. — Ueber Nichtvollziehung kirchlicher Acte sind keine Beschwerden zu führen. — Bei der gestern im großen Rathhaussaale unter dem Vorsitz des Superintendenten Stenger stattgehabten kirchlichen Wahl war die Betheiligung, insbesondere die der Landbevölkerung, eine ziemlich rege. In den Kirchenrath wurden: Kaufmann Schach von hier mit 30 und Gutsbesitzer Tiroke I. aus Kniegnitz mit 51 von 54 abgegebenen Stimmen wieder gewählt, während an Stelle des Sanitätsrath Dr. Lesser, welcher seine Wiederwahl auf's Bestimmteste abgelehnt, Herr v. Raumer, und an Stelle des Privatier's Pache von hier, Bauergutsbesitzer Galisch aus Gr.-Märtinau nach doppeltem Wahlgange neu gewählt wurden. Auch bei der Wahl der 14 Mitglieder der Gemeinde-Vertretung kam es zu doppeltem Wahlgange. Das Resultat ergab die Wiederwahl von 10 der ausgeloosten Mitglieder, während Sanitätsrath Dr. Lesser, Kaufmann Gürtler, Lehrer Weigt von hier und Ortsvorsteher Kaiser aus Gr.-Märtinau neu hinzugewählt wurden.

=ch= **Oppeln**, 9. Jan. [Ausbruch der Rinderpest.] Nach hier eingegangenen Nachrichten ist auf dem Dominium Klutschau-Kaltwasser, Groß-Strehlitzer Kreises, die Rinderpest ausgebrochen und sind dort 5 Stück Rindvieh gefallen. Dieselbe soll durch 7 Stück Hornvieh, welche am 29. v. Mts. in Rudzinietz aufgekauft und aus Polen oder Galizien gebracht wurden, eingeschleppt sein und ist von dem hiesigen Departements-Thierarzt nach vorgenommener Section constatirt worden. — Für die inficirten Ortschaften hat die kgl. Regierung die relative und für die inficirten Gehöfte die absolute Sperre — erstere durch Civilwachen — gemäß § 24 der revidirten Instruction vom 9. Juni 1873 angeordnet, auch bereits 60 Mann Militär requirirt. Die 2 noch lebenden Ochsen werden getödtet.

A. **Gr.-Strehlitz**, 8. Jan. [Communales.] In dem am 5. d. M. stattgefundenen Kreistage wurde der Haushaltsetat des Kreises Gr.-Strehlitz, welcher in 3 Städten 84 Landgemeinden und 77 Gutsbezirken 61,264 Einwohner zählt und außer den 3 Städten 18 Quadratmeilen umfaßt, in Einnahme und Ausgabe auf 104,950 M. festgestellt. Unter den Einnahmen befinden sich 20,000 M. Staatsdotationsrente, 49,430 M. Kreisabgaben und 35,520 M. eigene Einnahmen. Von den Ausgaben beansprucht die Chausseeverwaltung 49,161 M., die Schuldentilgung und Verzinsung 23,489 M. Eine lebhafte Debatte rief die von dem Kreisausschusse für die Chausseeverwaltung in Aussicht genommene Basaltneuschüttung von 6200 Meter hervor, indessen gab das von dem Kreisdeputirten Tillgner vorgetragene Project, sämmtliche noch vorhandene Kalksteinchausseestrecken mit Basalt im Interesse des Verkehrs und zur Verminderung der Unterhaltungskosten auszubauen und die dadurch entstehenden Unkosten durch eine Anleihe zu decken, zu einer eingehenden Berathung Veranlassung. Die Versammlung beschloß indeß auf Antrag des Bürgermeisters Gaudrum, von diesem Projecte vorläufig abzusehen und dem Kreisausschusse in diesem Jahre nur eine Länge von 4400 Mt. mit Basalt neu zu schütten, die Kosten hierfür aber aus den laufenden Einnahmen zu decken. Ebenso wurde von der Versammlung der in der diesjährigen Etatsberathung von dem Vertreter der Stadt Gr.-Strehlitz, Bürgermeister Gaudrum, gestellte Antrag, bei Vertheilung der Staatsdotationsrente unter die Amtsbezirke und die im Kreise belegenen Städte die Dotationsgelder mit Ausnahme des sogenannten Schulzengeldes (§ 70 Absatz 1 der Kreisordnung) von dem Kreise, also allen Kreisangehörigen, zur Durchführung der Kreisordnung bewilligt sei, abgelehnt. Wir bedauern diesen Beschluß um so mehr, als für denselben zum Mindesten die Billigkeit spricht, welche die ländlichen Vertreter um so mehr geneigt sein sollten, Rechnung zu tragen, als nach der Zusammensetzung des Kreistages die Städte dem Lande gegenüber in seinen Functionen zurückstehen. — Hoffentlich wird der gestellte Antrag noch nicht zu den Todten geschwinden.

Δ **Tarnowitz**, 8. Jan. [Zur Wahl.] Gestern fand im Ritter'schen Saale hierselbst unter Vorsitz des Herrn Gerichtsrath Brand eine Versammlung reichstreuer Wähler statt. Der Vorsitzende schlug den, auch im Beuthener Kreise in Aussicht genommenen General-Director Richter in Berlin als Candidaten vor und beleuchtete in kurzer Rede die Vortheile, welche die Wahl des Herrn Richter dem Gegencandidaten, katholischen Geistlichen Pfarrer Radziwill gegenüber biete. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, indem sie hervorhob, daß es heute nicht allein darauf ankomme, einen Vertreter zum Reichstage zu wählen, welcher Sr. Maj. treu ergeben, die Interessen Oberschlesiens überhaupt zu vertreten und auch bemüht sein müsse, der darnieder liegenden Industrie Oberschlesiens aufzuhelfen. Herr Richter wäre der geeignete Candidat, welcher dieser Aufgabe gewachsen ist, zumal er mit den Verhältnissen Oberschlesiens vollständig vertraut sei. Die Versammlung beschloß auch einstimmig, Herrn Richter zum Reichstagsabgeordneten zu wählen. Den Schluß der Versammlung bildete ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser ausgebracht durch den Vorsitzenden, in das die ganze Versammlung kräftig einstimmte.

Wr. **Loslau**, 8. Jan. [Zur Tageschronik.] Vor einigen Tagen fuhr der Bauer K. aus R. so heftig an ein ihm entgegenkommendes Gespann, welches er wegen der großen Finsterniß nicht wahrnehmen konnte, daß eines seiner jungen und schönen Pferde in 15 Min. verendete. Die Wagendeichsel war ihm tief in die Brust gedrungen. Es müßte hier ebenso sein, wie im Regierungsbezirk Breslau, wo jedes Gespann auf der Landstraße eine brennende Laterne mitzuführen hat. — Leider haben wir wieder einen Act entsetzlicher Rohheit zu verzeichnen. Der Bauer X. aus Y. ein dem Trunke sehr ergebener und roher Mensch, mißhandelte öfter seine noch junge und brave Frau, wenn diese es wagte, ihn auf seinen ausschweifenden Lebenswandel aufmerksam zu machen. Vor einigen Tagen gerieth dieser boshafte Mann in solche Wuth, daß er unbarmherzig auf die Frau losschlug, so daß diese in Folge der erlittenen schweren Mißhandlungen verstorben ist. Die Leichensection hat diese Annahme bestätigt. — Die am 7 d. angekündigt gewesene Theater-Vorstellung fand statt, und war gut besucht. — Bei der am 7. stattgefundenen Wahl der Ev. Gemeinde-Vertretung wurden gewählt: Herr Oberamtmann Mindner, Maurermstr. Sponer in den Kirchenrath; Organist Wasner, Wachtmstr. Adam, ferner Baier, Martin, Emil Figulla und Schoithauer in die Gemeinde-Vertretung.

§ 11. **Zabrze**, 8. Januar. [Vermischtes.] Nachdem die kirchlichen Ergänzungswahlen der evangelischen Gemeinde vorüber sind, wendet sich die allgemeine Aufmerksamkeit den Reichstagswahlen zu. Vom reichstreuen Wahlverein ist für den Wahlkreis Kattowitz-Zabrze der Commerzien-Rath Borsig zu Berlin als Candidat vorgeschlagen. In einer am 7. d. Mts. stattgefundenen Versammlung, die von hiesigen und benachbarten Reichstreuen zahlreich besucht war, wurde der oben erwähnte Wahlcandidat allgemein acceptirt, da er als Besitzer des in hiesiger Gegend gelegenen, durch seine großartigen gewerblichen Anlagen berühmten Borsigwerks allgemein als Förderer der Industrie bekannt ist. Ob die Reichstreuen bei der Wahl gegen die starke ultramontane Partei durchdringen werden, ist freilich fraglich. — Unser jetziges, ganz abnormes Frühlingswetter scheint auf den Gesundheitsstand recht ungünstig zu wirken. Schon hört man von Typhusfällen aus benachbarten Ortschaften, hierselbst dagegen ist alles ruhig, da Zabrze, bei seiner außerordentlich gesunden Lage bis jetzt stets von Epidemien verschont worden ist.

△ **Pleß**, 7. Jan. [Zu den Wahlen.] Die Wogen der politischen Agitation gehen auch bei uns jetzt sehr hoch. Die reichsfreundliche Partei hat ihren alten Candidaten, den Herzog von Ratibor, wieder aufgestellt. Heut hielt die ultramontane, oder, wie sie sich zu nennen beliebt, die christlich-conservative Partei, eine Wahlversammlung im Schmitt'schen Saale ab. Zu derselben hatten sich die Geistlichen des Kreises und gegen 200 Bauern eingefunden, die städtische Bevölkerung war wenig vertreten, die gebildeteren Katholiken hatten sich meist fern gehalten. Die Versammlung wurde von dem Canonicus K., einem in allen Kreisen hochgeachteten Manne, mit einer warmen, würdevollen und der Sache angemessenen Ansprache eröffnet. Hierauf sprach Pfarrer P. und empfahl die Wiederwahl des geistlichen Raths Müller. Wir glaubten hierbei etwas über die Person dieses Wundermannes hören zu können, aber wir wurden getäuscht. Nichts wurde über die Persönlichkeit berichtet, trotz vielfacher Bemühungen ist es nicht einmal gelungen, eine Photographie von ihm zu Gesichte zu bekommen, und es ist daher kein Wunder, wenn man hier schon an der Existenz des Mannes zu zweifeln beginnt. Wie es uns schien, kam es dem Pfarrer P. weniger darauf an, die Wiederwahl Müller's zu empfehlen, denn diese ist ja zweifellos, als vielmehr den versammelten polnischen Bauern zu zeigen, welches Unrecht ihnen angethan würde, daß der Bürgermeister ihm nicht gestatte, mit ihnen polnisch zu reden. Seine Rede war ebenso kurz, als gedankenleer und erreichte ihren Höhepunkt in dem wunderlichen Satze, daß, da grundsätzlich in protestantischen Gegenden kein Katholik zum Abgeordneten gewählt würde, man in dem katholischen Plesser Kreise einen Katholiken und zwar den geistlichen Rath Müller wählen müsse. Jeder Satz des geistlichen Redners wurde mit einem wahrhaften Brüllen der gläubigen Gemeinden beantwortet, so daß der Vorsitzende sich genöthigt sah, um weniger drastische Beifallsbezeugungen zu bitten, aber vergebens. Wir fragten uns, wie diese Gläubigen, die zu $^9/_{10}$ aus nicht deutsch redenden Leuten bestanden, einer Rede Beifall zollen konnten, die sie gar nicht verstanden. Die Sache wurde uns bald klar. In einer Ecke des Saales nämlich hatte sich ein hiesiger Caplan H. postirt, der jedesmal seine Pudelmütze schwenkte, wenn gebrüllt werden sollte. Aber selbst der Caplan hatte die Heerde nicht recht gekannt, denn dieselbe war derartig zuletzt ins Brüllen gerathen, daß sie nicht mehr zu beruhigen war. Vergebenst gesticulirte der Vorsitzende, er streckte seine Arme in die Höhe, er bat und flehte, es half nichts, die gläubige Heerde sieht seine Gesticulationen für Zeichen freudig erregter Stimmung an und brüllte weiter. Das scheint doch dem Herrn Bürgermeister nicht mehr ganz christlich-conservativ zu sein und mitten hinein ruft er mit seiner mächtigen Stimme: „Ich erkläre die Versammlung für geschlossen!" Aber armer Bürgermeister, die getreue Heerde versteht nur polnisch, sie brüllt weiter und mit Mühe und Noth gelingt es endlich dem Vorsitzenden, durch eine polnische Ansprache die Versammelten zum Weggange zu bewegen. Der Zweck war erreicht, die erschlafften Gemüther waren wieder einmal erhitzt worden. So betreibt man bei uns die Vorbereitungen zu den Wahlen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

△ **Rawitsch**, 7. Jan. [Kirchliche Wahlen. — Wahlversammlung.] Heute fanden hier die Ergänzungswahlen für den evangelischen Gemeinderath und die Gemeindevertretung statt. Trotz wiederholter Aufforderung hatten sich von ca. 2000 zur hiesigen Parochie gehörigen Wählern nur 280 einschreiben lassen, von denen die Majorität erschienen war; von den ausscheidenden Mitgliedern wurden wiedergewählt Kreisgerichts-Rath Hausleutner und Stadtrath Krüger, während Stadtrath Weißig und Gerbermeister August Quiehl neugewählt wurden. — Nachdem in der Versammlung vom 3. d. M. Rittergutsbesitzer Kennemann als Candidat der reichstreuen Parteien aufgestellt war, war heute eine Versammlung der reichstreuen Wähler von Stadt und Umgegend anberaumt, um die Vertrauensmänner für die Stadt zu wählen. Realschul-Director Dr. Weck eröffnete auf Veranlassung des Wahl-Comites die Versammlung und forderte dieselbe auf, einen Vorsitzenden zu wählen. Hierauf hatten einige Cigarren-Arbeiter die Dreistigkeit, der zum größten Theil aus Mitgliedern der gebildeten Stände bestehenden Versammlung zwei ihrer Genossen als Präsidenten vorzuschlagen. Nachdem diese auf eine Frage des zeitigen Vorsitzenden eine Erklärung darüber, ob sie den Grundsätzen des reichsfreundlichen Wahlvereins zustimmten, verweigert hatten, eröffnete ihnen derselbe, daß die Einladung nur an die reichstreuen Wähler ergangen sei und daher nur Personen den Vorsitz übernehmen könnten, die auf dem Standpunkte des genannten Vereins ständen. Er brachte demgemäß auch nur seinen von anderer Seite genannten Namen zur Abstimmung und erklärte sich dem Ausfall der Abstimmung entsprechend für gewählt. Hierauf entstand wieder eine solche Unruhe, daß der Vorsitzende die Ueberzeugung gewinnen mußte, die Versammlung würde von den zahlreich anwesenden Socialdemokraten absichtlich gestört, und dieselbe mit der Erklärung schloß, daß nur der reichsfreundliche Wahlverein allein weiter tagen werde. Um dies möglich zu machen, forderte zunächst Realschul-Director Dr. Weck und dann der die Versammlung überwachende Polizeibeamte Stadtrath Weißig die nicht zum Vereine gehörigen anwesenden Personen auf, das Local zu verlassen. Da dies trotz wiederholter Aufforderung innerhalb einer Stunde nicht geschah und die drei städtischen Polizeibeamten die zahlreichen Ruhestörer zu entfernen nicht im Stande waren, mußte eine Patrouille herbeigeholt werden. Auf die Aufforderung des die letztere befehligenden Feldwebels, das Local zu verlassen, wurde keine Folge geleistet und als endlich Gewalt gebraucht werden mußte, leisteten einige der rohesten Gesellen auch der bewaffneten Macht Widerstand, versuchten dem Feldwebel den Degen zu entreißen, ja dieser erhielt sogar einen Messerstich, der indessen, durch die starke Wattirung des Rockes aufgehalten, die Haut nur unbedeutend verletzte. Nachdem so die Ruhestörer entfernt, wurde die Versammlung fortgesetzt, die Vertrauensmänner für die Wahl des reichstreuen Candidaten gewählt und vom Bürgermeister v. Buchholtz einige nähere Mittheilungen über die politischen Anschauungen des Herrn Kennemann im Allgemeinen und namentlich dessen Stellung zu den Justizgesetzen gemacht. — Die zahlreichen Emissäre, die von Seiten der socialdemokratischen Partei in den Kreis geschickt waren, um dort das Programm des Herrn Reinders zu verbreiten und für dessen Wahl zu wirken, sind, wie wir hören, wenig befriedigt von der Reise zurückgekehrt. Die ländliche Bevölkerung ist im hiesigen Kreise für die Phantasien und Hirngespinnste der Socialdemokraten noch nicht empfänglich.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 9. Jan. [Criminaldeputation. — Uebertretung der Maigesetze.] Der Licentiat Paul Buchmann, 37 Jahre alt, bisher unbestraft, stand heut vor der I. Criminaldeputation unter der Anschuldigung, die §§ 1 bis 3 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 dadurch verletzt zu haben, daß er im September 1876 in der zum Hedwigsstift gehörigen Hauskapelle geistliche Amtshandlungen vorgenommen, ohne die nach jenem Gesetze nothwendige staatliche Qualification zur Ausübung des Amtes zu besitzen. Der Angeklagte gesteht die Thatsache zu, daß er Messe gelesen und gepredigt habe, verweigert aber die Auskunft, wie oft dies erfolgt sei. Buchmann hat im Jahre 1874 die Priesterweihe erhalten, wurde jedoch bisher bei keiner Kirche angestellt. Nach seiner Meinung, die er durch Reproducirung von 3 Obertribunals-Erkenntnissen zu begründen sucht, gehört zur Verletzung jenes Gesetzes, daß die vorgenommenen Amtshandlungen öffentlich gewesen sind. Dies Requisit fehlt nach seiner Behauptung. Das Hedwigstift, ein Pflege- und Rettungshaus für verwaiste und verwahrloste Kinder, ist gegen jeden Fremdling durch eine Mauer und stets verschlossene Pforte streng abgesperrt. An dem von ihm gehaltenen Gottesdienste nahmen nur die Schwestern des Stifts und die im Stiftshause wohnenden Zöglinge Theil. Es sei also der gehaltene Gottesdienst nur als Hausgottesdienst im Sinne des Gesetzes anzusehen, die hierbei vorgenommenen Amtshandlungen nach dem Erkenntniß des Obertribunals vom 25. Februar 1875 demnach straflos.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Assessor Lindenberg, hält die Anklage aufrecht und beantragt 150 Mark Geldbuße event. 15 Tage Gefängniß. Der Gerichtshof erkennt auf Freisprechung, weil dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden konnte, daß derselbe öffentlich Amtshandlungen vorgenommen hat.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 9. Jan. [Von der Börse.] Bei sehr geringfügigen Umsätzen verlief die heutige Börse in matter Haltung. Creditactien waren 1½ M. niedriger als gestern; Franzosen und Lombarden total geschäftslos. — Fonds fest. Oesterreichische Goldrente 58,35 bez. — Einheimische Werthe sehr still und wenig verändert. — Valuten nachgebend. Oesterreichische per ult. 161,50—161,25 bez. u. Gd.

Breslau, 9. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe höher, ordinäre 52—56 Mark, mittle 58—63 Mark, feine 65—71 Mark, hochfeine 73—78 Mark. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße fest, ordinäre 50—58 Mark, mittle 60—68 Mark, feine 71—76 Mark, hochfeine 78—81 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) still, gek. — Ctr., pr. Januar 154 Mark Br. und Gd., Januar-Februar 154 Mark Br. und Gd., Februar-März —, März-April —, April-Mai 160,50 Mark bezahlt und Gd., 161 Mark Br., Mai-Juni 162 Mark Br. und Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 197 Mark Br., April-Mai 210 Mark Br., Mai-Juni —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 137 Mark Br., Januar-Februar —, April-Mai 142 Mark bezahlt, Mai-Juni —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 330 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — — Ctr., loco 75 Mark Br., pr. Januar 73,50 Mark Br., Januar-Februar 73,50 Mark Br., Februar-März 73,50 Mark Br., März-April —, April-Mai 74,50 Mark Br., Mai-Juni 74 Mark Br., September-October —.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fester, gek. 15,000 Liter, loco 52,20 Mark Br., 51,20 Mark Gd., pr. Januar 53,40 Mark bezahlt und Gd., Januar-Februar 53,40 Mark bezahlt und Gd., Februar-März —, März-April —, April-Mai 55,30 Mark Gd., Mai-Juni 56 Mark Gd., Juni-Juli 37 Mark Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Liter bei 80%) 47,82 Mark Br., 46,90 Mark Gd.

Zink ruhig.

Die Börsen-Commission.

Posen, 8. Januar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen: fest. Kündigungspreis — M., per Januar 164 bez., per Januar-Februar 164 bez., per Februar-März 164 bez., per März-April 164 bez., per Frühjahr 164 bez., per April-Mai 164 bez. Spiritus fest. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis 53,40, per Januar 53,40 bez. u. Br., per Februar 54,10 bez., per März 55 bez. u. Br., per April 55,80 bez., per April-Mai 55,90—56,30 bez. u. Br., per Mai 56,70 bez. u. Br.

Berlin, 8. Jan. [Viehmarkt.] Es standen zum Verkauf: 2919 Rinder, 8115 Schweine, 1193 Kälber, 5414 Hammel. — Es hatte zu heute durchweg ein sehr starker Auftrieb stattgefunden und zwar überragte derselbe den des vorwöchentlichen großen Marktes um 1003 Rinder, 1623 Schweine, 249 Kälber und 1714 Hammel. Der Futtermangel wird bei den Producenten immer fühlbarer, und da in Folge dessen große Mengen geringen Viehs angetrieben worden waren, war hiervon nur wenig und zu gedrückten Preisen verkäuflich, während, wenigstens bei Rindern und Hammeln, beste Waare, die für den Export lebhaft begehrt wurde, ein wenig bessere Resultate erzielte. Es wurde bezahlt: für Rinder I. Qu. 59—60 M., II. 42—43 M., III. 30—32 M., für Schweine 54—55 M., II. 48—51 M., III. 42—45 M. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht, für Kälber knappe Mittelpreise, für Hammel beste Qualität 21—22 M., mittlere aber gut angefleischte Stücke 16—17 M. pr. 45 Pfd.; geringes Vieh wurde gar nicht beachtet.

Wien, 8. Jan. [Schlachtviehmarkt.] Die stärkeren Ausfälle in den Zufuhren galizischen Mastviehes, welche seit einiger Zeit das ganze Marktgebiet beeinflußten, haben heute eine Unterbrechung erfahren, indem sich heute wieder von dort stärkere Zusendungen eingefunden haben, welche voraussichtlich auch längere Zeit fortdauern werden, da das galizische Mastvieh heuer später als gewöhnlich seiner völligen Reife entgegengeht. Der Markt gestaltete sich in Folge dieses Mehrauftriebes und der ungünstigen Temperatur besonders flau. Die Preise haben unter mehrfachen Schwankungen bedeutend nachgegeben. Vorhanden waren 1688 Stück ungarische, 837 Stück galizische, 443 Stück deutsche Ochsen und 14 Büffel, zusammen 2993 Stück. Man bezahlte ungarische von fl. 52—56, galizische fl. 45—52, ausnahmsweise auch fl. 53, deutsche fl. 49—56 per 100 Kilogramm.

[Der Getreidehandel und die Bahntarife.] Wie wir vernehmen, wird bei der nächsten Getreidecampagne eine weitere Reduction der Bahntarife für Getreide und Mehl seitens der deutsch-österreichischen Exportbahnen einzuführen beabsichtigt, und zwar soll als Grundlage hierfür die Seetransportgebühr für Getreidelasten aus den amerikanischen Productionsgegenden nach dem europäischen Westen zur Berechnung genommen werden.

r. **Berlin**, 18. Jan. [Proceß Piltz.] Die seiner Zeit so großes Aufsehen erregende Defraudation des früheren Kassen-Rendanten der Berlin-Görlitzer und Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn, Gustav Heinrich Piltz, gelangte heute zum dritten Male zur Kenntnißnahme des königl. Stadt-Schwur-Gerichts. Der Thatbestand dürfte den Lesern noch in ziemlicher Erinnerung sein, wir theilen denselben deshalb nur in aller Kürze mit. Piltz war von 1871 bis zum 1. Februar 1875 Kassen-Rendant bei bezeichneter Bahn. Er bekleidete diese ansehnliche Stellung und erfreute sich des größten Vertrauens seiner Vorgesetzten, obgleich er im Jahre 1855 in seinem Heimathsorte Bunzlau in Schlesien, woselbst er Lehrer einer Mädchenschule gewesen, wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen, begangen mit seinen Schülerinnen, mit 2 Jahren Zuchthaus bestraft worden war. Piltz hatte in seinem Besitze mehrere, von dem Vorsitzenden der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn, dem Geh. Regierungs-Rath Richtsteig, mit seinem Namen versehene Blanketts, auf Grund welcher er vor Jahren befugt war, von dem Bankhause Henkel u. Lange Gelder zu erheben.

Außerdem besitzt Piltz eine Marginal-Verfügung, laut welcher er befugt war, Effecten für die Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn in jeder Höhe zu erheben. Auf diesem Wege hat Piltz 18 verschiedene Geldbeträge unterschlagen. In dem neunzehnten Falle erhob Piltz im Auftrage der letztbezeichneten Bahn für 77,900 Thlr. Consols nebst den dazu gehörigen Coupons und überbrachte sie behufs Versilberung dem Bankhause von Henkel u. Lange. Am 1. Februar 1875 begab sich Piltz mit einem der erwähnten, mit dem Namen Richtsteig versehenen Blankette, auf welches er vor den Namen Richtsteig den Vermerk: „Gesehen. Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn-Gesellschaft" und seinen eigenen Namen setzte, zu dem bezeichneten Bankhause und erhielt gegen Vorzeigung dieses ausgefüllten Blanketts von dem Bankhause Henkel u. Lange in der That die baare Summe von 91,000 Thlr. ausgezahlt. Mit diesem Gelde ergriff Piltz, nachdem er sich vorher einen dreitägigen Urlaub genommen, die schon lange vorher geplante Flucht und trotzdem sowohl die betheiligte Eisenbahn-Gesellschaft als auch die Berliner Criminalpolizei alle Hebel in Bewegung setzte, um des Flüchtlings habhaft zu werden, so gelang es dennoch erst im Monat December 1875 dem Sicherheits-Wachmann in Urfahr bei Linz den Piltz festzunehmen. Piltz, den man bald in Schweden, bald in Holland, dann wieder einmal und zwar mit größter Bestimmtheit in einem republikanischen Staate des südlichen Amerikas gesehen haben wollte, hatte sich seinem eigenen Geständniß nach den ganzen Sommer des Jahres 1875 ganz ungenirt in Karlsbad aufgehalten und hat sowohl dort als auch in Urfahr, woselbst er zur Zeit seiner Gefangennahme erst kurze Zeit weilte, unter dem Namen: Rentier Gustav Pohl aus Berlin ein höchst

schwelgerisches Leben geführt. Piltz, der bereits am 13. Juni 1876 vor den Schranken des Königl. Stadt-Schwur-Gerichts erschien, wurde damals der qualificirten Urkundenfälschung und Unterschlagung für schuldig erachtet und zu 8 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Piltz legte gegen das auf Urkundenfälschung lautende Erkenntniß die Nichtigkeits-Beschwerde ein, welcher das Ober-Tribunal auch stattgab und die Sache zur nochmaligen Aburtheilung an das Berliner Stadt-Schwur-Gericht verwies. Es fand in Folge dessen Anfangs November v. J. die zweite Verhandlung statt, die jedoch, da der Hauptzeuge, Geh. Regierungs-Rath Richtsteig, nicht erschienen war, wieder vertagt wurde. Piltz, der nun heute zum dritten Male vor den Geschworenen erschien, scheint die Gefängnißluft wohl zu behagen, sein Aeußeres verräth durchaus keine Spuren schlechter Gefängnißluft. Den Vorsitz führte Stadt-Gerichts-Rath Schenk, die Staatsanwaltschaft vertrat wiederum Staatsanwalt Thresu und die Vertheidung führte Rechts-Anwalt Trosch.

Aus der Verhandlung war außer einem sehr häßlichen Ausfall des Piltz auf den schwer krank darniederliegenden und deshalb commissarisch vernommenen Geh. Regierungs-Rath Richtsteig, etwas Neues nicht zu verzeichnen.

Gegen 3¼ Uhr Nachmittags zogen sich die Geschworenen zur Berathung zurück und sprachen nach circa ¼stündiger Berathung das Schuldig ohne mildernde Umstände wegen qualificirter Urkundenfälschung aus.

Der Gerichtshof verurtheilte in Folge dessen den Angeklagten zu sieben Jahren sechs Monaten Zuchthaus, unter Abrechnung von sechs Monaten Zuchthaus für bereits erlittene Untersuchungshaft und acht Jahren Ehrverlust.

[Falsche Reichskassenscheine.] Die Merkmale der Unechtheit neuerdings zum Vorschein gekommener falscher Scheine zu 50 Mark werden, wie folgt, angegeben: Die falschen Scheine sind in Lithographie hergestellt, während die echten in Kupferstich und Buchdruck ausgeführt sind. Als hauptsächliche Unterscheidungsmerkmale sind anzuführen: 1) Die Zeichnung ist kleiner, als bei den echten Scheinen, und zwar beträgt der Unterschied in der Höhe etwa 1 Millimeter, in der Breite etwa 1,5 Millimeter. 2) Der Adler in der rechten untern Ecke der Schauseite hat einen dunkeln Unterkiefer, während derselbe bei den echten Scheinen hell erscheint. 3) Die Form des Herzschildes bei den vier Adlern ist spitzer und schmaler, als bei den echten, welche sich mehr der Kreisform nähern. 4) Die Ausführung der schwebenden Figuren unterscheidet sich hauptsächlich darin, daß bei den echten Scheinen die Linien und Punkte, welche mit dem Stichel hergestellt sind, anschwellen und spitz auslaufen, während bei den nachgemachten die radirten Linien gleich stark erscheinen. 5) Die Flügel beider Figuren sind bei den falschen Scheinen gleichmäßig schattirt, während bei den echten Scheinen die einzelnen Federn scharfe Conturen haben. 6) Der Gesichtsausdruck der rechten Figur ist von dem der echten Scheine abweichend. 7) Die Schrift der Zeilen „Fünfzig Mark" erscheint dicker als bei den echten Scheinen. Der Hintergrund der Straf-Androhung ist bei den echten Scheinen durch senkrechte Schraffirung, bei den nachgemachten durch einen glatten Ton gebildet. 8) Die Schrift der Straf-Androhung ist ungleich und enthält viele fehlerhafte Buchstaben. 9) Die bei den echten Scheinen mittelst mechanischer Vorrichtungen hergestellten guillochirten und panthographirten Muster sind bei den falschen mit der Hand gezeichnet, dieselben geben daher nur im Allgemeinen eine ähnliche Wirkung, während bei genauer Betrachtung vollständig neue Figuren erscheinen. — Es ist bei diesen Merkmalen bisher noch ein wesentliches Kennzeichen fortgelassen worden, weil dasselbe schwer mit dem bloßen Auge zu erkennen ist. Dasselbe besteht darin, daß bei den echten Scheinen der äußere Kreis der guillochirten Rosette des Unterdrucks der Schauseite die Worte: „Fünfzig Mark" in Reliefmanier enthält, welche bei falschen Scheinen fehlen. Namentlich tritt der Buchstabe Z vor dem Namen „Hering" bei den echten Scheinen deutlich hervor.

Rechtsgrundsätze des Reichs-Oberhandelsgerichts.

(Nachdruck verboten. Gesetz vom 17. Juni 1870.)

** **Leipzig**, 5. Januar. Neue Rechtsgrundsätze des Reichs-Oberhandelsgerichts sind folgende:

Gegenüber dem Acceptanten einer Tratte und dem Aussteller eines eigenen Wechsels braucht die Präsentation, so weit sie zum Verzuge des Schuldners erforderlich, nicht durch Protest erwiesen zu werden, sondern kann auf jede processual-zulässige Weise dargethan werden. Namentlich schreibt die Wechselordnung nicht vor, daß diese Präsentation oder ihr vergeblicher Versuch dann, wenn der Schuldner im Zahlungsorte weder Geschäftslocal, noch Wohnung, noch Aufenthalt hat, oder wenn er latitirt, nur durch Protest erweisbar sei. Auch schließt sie, insbesondere ihr Art. 91, den Satz nicht aus, daß vorsätzliche Vereitelung der Mahnung und Präsentation den Versuch einer vergeblichen entbehrlich machen und den Schuldner in Verzug setzen kann.

Die Bestimmung im § 542, Tit. 20, Thl. 1 des Preußischen Allgemeinen Landrechtes, wonach der Inhaber einer Capitalsumme dieselbe soll retiniren können, ist auf Zurückgabe einer Summe zu beschränken, nicht aber dahin zu verstehen, daß allgemein Jeder, welcher eine Geldsumme verschuldet, an dieser schuldigen Leistung das Retentionsrecht ausüben dürfe. Das durch Art. 313 des Handelsgesetzbuches statuirte kaufmännische Retentionsrecht findet nur an beweglichen Sachen im engern Sinne, d. h. an solchen Sachen, an welchen ein Sachbesitz möglich ist, statt, nicht an unverbrieften Forderungen, resp. Schulden. Beweisdocumente über Forderungen können als körperliche Sachen, an welchen ein Besitz möglich ist, Gegenstand des Retentionsrechtes sein.

Etwaige dem mit der Protesterhebung betrauten Notar von dem Trassaten über Honorirung des Wechsels oder über die Anerkennung eines auf dem Wechsel befindlichen Acceptvermerks gegebene Erklärungen sind, wenn nicht besondere Umstände hinzukommen, nicht geeignet, einen Vertrag zwischen dem Protestaten und dem Requirenten des Notars zur Existenz zu bringen. Die Beauftragung des Notars ist in den gewöhnlichen Fällen nur auf die Präsentation des Wechsels zum Accept oder zur Zahlung und auf die eventuelle Constatirung, daß resp. das Accept oder die Zahlung nicht erlangt worden sei, gerichtet und eine demgemäß beschränkte. Die Einleitung von Verhandlungen über civilrechtliche Verträge zwischen dem Requirenten und dem Protestaten liegt außerhalb der ordentlichen Functionen eines Notars.

Wenn gegen einen Schuldner, welcher im gemeinrechtlichen Concurs sein Vermögen den Gläubigern abgetreten hat, nach beendigtem Concurse von einem Gläubiger das Nachforderungsrecht geltend gemacht wird, so liegt es diesem Gläubiger ob, darzuthun, daß der Schuldner zu besseren Vermögensumständen gelangt sei. Diese Darlegung ist zwar nicht zur Begründung der Klage erforderlich. Gegenüber derselben bildet die Berufung des Schuldners auf die Vermögensabtretung (Rechtswohlthat der Competenz) eine Einrede. Der Kläger kann abwarten, ob diese Einrede von dem Verklagten werde vorgeschützt werden. Zur Begründung der Einrede genügt aber die bloße Berufung auf die stattgehabte Vermögensabtretung. Hierdurch ist ohne Weiteres die Befreiung des Schuldners von Ansprüchen der Gläubiger bis zum Erwerbe nicht unbeträchtlichen neuen Vermögens begründet. Es kann dem Schuldner nicht zugemuthet werden, bei Vorschützung der Einrede seine gegenwärtige Vermögenslage darzuthun.

Der Art. 91 der Wechselordnung besagt nicht, daß mit Einwilligung des Präsentaten der Protest auch in einer andern Ortschaft giltig erhoben werden könne. Seine Worte: „An einem andern Orte, z. B. an der Börse, kann dies (Präsentation zur Annahme oder Zahlung und Protesterhebung) nur mit beiderseitigem Einverständniß geschehen", sprechen von einer andern Stelle (Localität) — als dem Geschäftslocal und der Wohnung — innerhalb des Zahlungsortes (Ortschaft). Aber sie gestatten nicht, daß für Präsentation und Protest durch Einverständniß des Inhabers und Präsentaten dem Wechsel ein anderer Zahlungsort substituirt werde für den in ihm bestimmten.

Nach den Prinzipien des Preußischen Allgemeinen Landrechts haften verschiedene Mitaussteller eines Wechsels unter sich im Zweifel nach gleichen Theilen, und hieraus kann der eine Mitaussteller dem andern gegenüber einen Einwand herleiten. Allein diese Rechtssätze beruhen nur auf einer Präsumtion, welche durch den Nachweis einer anderweiten Verabredung oder eines anderartige Regelung bedingenden Rechtsverhältnisses entkräftet werden kann.

Der Art. 347, Absatz 1, 2 des Handelsgesetzbuches macht dem Käufer die sofortige Untersuchung der Waare ganz allgemein zur Pflicht, ohne zwischen der Art der Mängel, resp. der Untersuchung zu unterscheiden; nur die Beschränkung ist beigefügt, daß die Untersuchung sich nicht weiter zu erstrecken brauche, als es nach dem ordnungsmäßigen Geschäftsgange thunlich sei. Für diese Beschränkung sind nicht die subjectiven Gewohnheiten des Käufers, sondern die objectiven Regeln eines ordnungsmäßigen Geschäftsganges maßgebend. Sofern nicht der ordnungsmäßige Geschäftsgang eine Ausnahme bedingt, muß die Untersuchung außer der Besichtigung der Waare auch alle Manipulationen umfassen, welche erforderlich sind, um die gesetzliche oder contractliche Qualität der Waare zu ermitteln.

Vorträge und Vereine.

—d. **Breslau**, 9. Jan. [Bezirksverein des südwestlichen Theiles der Schweidnitzer Vorstadt.] In der Versammlung vom 8. d. M. theilte der Vorsitzende, Juwelier Markfeldt, mit, daß für den 10. Medicinalbezirk die Anstellung eines Armenarztes in Aussicht genommen sei, wenn das Bedürfniß nachgewiesen werde, andererseits soll damit so lange gewartet werden, bis die neue Eintheilung der Bezirke stattgefunden hat. Hierzu stellt Herr Köbner den Antrag, den Magistrat um sofortige Anstellung eines Armenarztes zu ersuchen. Dieser Antrag findet Annahme. Mitgetheilt wurde ferner die bereits veröffentlichte Antwort des Polizeipräsidiums auf die Petition bezüglich des Einwohner-Meldeamtes. Die Direction des Thalia-Theaters stellt den Mitgliedern des Vereins an Wochentagen Billets zu ermäßigten Preisen zur Verfügung. Die vom Verein angestrebte Vereinigung mit dem Bezirksverein der Schweidnitzer Vorstadt wird unter den von letzterem Verein gestellten Bedingungen abgelehnt. Herr Dr. Dyrenfurth theilt mit, daß das Polizei-Präsidium der Bennennung und Numerirung der Straßen hiesiger Stadt bereits seit längerer Zeit fortgesetzt die erforderliche Aufmerksamkeit geschenkt hat, um die zur Sprache gebrachten Uebelstände bei Benennung neuer Straßen zu beseitigen. Derselbe Redner fordert die Anwesenden auf, gleichviel ob nationalliberal oder fortschrittlich, am 10. Januar an der Wahlurne zu erscheinen und ihre Stimmen gegen die Socialdemokratie abzugeben. Der Kassirer, Kaufmann Adam erstattet den Kassenbericht. Die Einnahme betrug 438 Mark 25 Pf., die Ausgabe 416 Mark 44 Pf. Der Gesammt-Kassenbestand hat eine Höhe von 203 Mark 43 Pf. Der Fonds für die nächste Weihnachtseinbescheerung beträgt 100 Mark 64 Pf. Dem Kassirer wird Decharge ertheilt und dem Vorstand der Dank des Vereins ausgesprochen. Es folgt die Neuwahl des Vorstandes. In denselben wurden, nachdem die Herren Adam und Bergmann eine Wiederwahl abgelehnt hatten, gewählt: Maurermeister Fritsch, Dr. med. Dyrenfurth, Apotheker Dr. Pannes, Buchhalter Grosser, Schlossermeister Liebermann, Fabrikbesitzer Trelenberg, Particulier Pokorni, Rechtsanwalt Weiß, Juwelier Markfeldt, Buchhalter Halfpapp und Maurermeister Hanisch. Zum Schluß der Versammluug wurde noch die Bettelei der Kärrner zu Neujahr urgirt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Petersburg, 9. Jan. Auch die letzte Conferenz brachte keine Entscheidung. Es zeigt sich immer mehr, daß die Pforte in der promulgirten Verfassung eine Abwehr gegen die Forderungen der Mächte sucht. Die Grenze der Concessionen ist diesseits erreicht. Ebenso erklärten die übrigen Mächte das Festhalten an dem Programm. Die Pforte wurde nicht gedrängt, wird auch gegenwärtig nicht gedrängt, aber an den in sehr gemäßigter Form gebrachten Forderungen der Großmächte wird pure festgehalten werden.

Antwerpen, 9. Jan. Ein hiesiges bedeutendes Haus schloß mit der Türkei einen Vertrag ab, wegen des Transportes von Kanonenröhren innerhalb dreier Tage.

Konstantinopel, 9. Jan. Ueber die gestrige Sitzung der Conferenz wird weiter gemeldet: Die Delegirten der Pforte hätten die Einsetzung einer internationalen Commission so wie die Vorschläge bezüglich einer anderweiten Eintheilung Bulgariens absolut abgelehnt, dagegen hätten sie sich nicht ebenso absolut ablehnend zu dem modificirten Vorschlag über die Ernennung der Gouverneure verhalten. Von den Delegirten der Mächte sei keinerlei Ultimatum überreicht, auch sei keine Entscheidung erzielt worden. Die Conferenz werde voraussichtlich im Laufe dieser Woche ihre Thätigkeit schließen.

(Aus L. Hirsch' Telegraphen-Bureau.)

Konstantinopel, 8. Jan., Abends. Der große türkische Ministerrath unter Theilnahme der Paschas, Marschälle, Divisionäre und Brigadegenerale beschloß gerüchtsweise die Ablehnung der Vorschläge der Mächte. (Wiederholt.)

Odessa, 9. Jan. Das Archiv der russischen Botschaft ist heute aus Konstantinopel mit dem Dampfer „Vesta" hier angekommen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 9. Jan. Den Abendblättern zufolge ist die Eröffnung des Landtags durch den Kaiser persönlich endgiltig beschlossen.

Wien, 9. Jan. Die „Politische Correspondenz" meldet aus Konstantinopel vom 9. Jan.: Der Verlauf der gestrigen Conferenz war, aller Voraussicht entgegen, nicht ungünstig. Corti hob, erwidernd auf die in vorletzter Sitzung dargebrachten Argumente Savfets das Unlogische in den türkischen Gegenvorschlägen hervor und erinnerte die Türken daran, daß sie im Reformprojecte Andrassys die implicirte Commission angenommen, während sie jetzt die blos einjährig projectirte internationale Commission zurückweisen. Salisbury unterstützte nicht bloß die Ausführungen Cortis, sondern wies auch nach, daß die Conferenzvorschläge die principiellen Grundlagen des englischen Conferenz-Programmes nicht überschreiten. Dieser Uebergang auf ein beiden Theilen gemeinsames Gebiet veranlaßte conciliante Verhandlung, worin mancher Punkt principiell erledigt wurde.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 9. Januar, 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 226, 00. Staatsbahn 405, 50. Lombarden 125, 00. Rumänen 14, 00. Laurahütte 70, 50. Schwach.

Berlin, 9. Januar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 225, 50. 1860er Loose 95, 75. Staatsbahn 404, 00. Lombarden 125, 00. Rumänen 13, 75. Disc.-Command. 105, 90. Laurahütte 70, 50. Matt.

Weizen (gelber) April-Mai 225, 00, Mai-Juni 226, 00. Roggen Januar-Februar 161, 50, April-Mai 164, 50. Rüböl April-Mai 77, 50. Mai-Juni 77, 00, Spiritus Januar-Februar 55, 70, April-Mai 57, 80.

Berlin, 9. Januar. [Schluß-Course.] Schwach.

Erste Depesche, 2 Uhr 15 Min.

Cours vom	9.	8.	Cours vom	9.	8.
Oesterr. Credit-Act.	225, 50	226, 50	Wien kurz	161, 40	161, 40
Oest. Staatsbahn	403, —	405, 50	Wien 2 Monat	160, 10	160, 10
Lombarden	124, 50	125, —	Warschau 8 Tage	249, 50	249, —
Schles. Bankverein	86, —	86, 75	Oesterr. Noten	162, 20	161, 95
Bresl. Discontobank	67, 75	67, 75	Russ. Noten	250, 25	249, 75
Schles. Vereinsbank	89, 25	89, 25	4½ % preuß. Anl.	104, 10	104, 10
Bresl. Wechslerbank	71, 50	71, 50	3½ % Staatsschuld	92, 90	92, 90
Laurahütte	70, 30	70, 75	1860er Loose	95, 75	95, 75
Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.					
Posener Pfandbriefe	94, 30	94, 10	R.-O.-U.-St.-Prior.	108, 90	109, 20
Oesterr. Silberrente	54, —	54, —	Rheinische	110, —	110, 10
Oest. Papierrente	49, 50	49, 50	Bergisch-Märkische	79, 90	79, 90
Türk. 5% 1865r Anl.	11, 60	11, 70	Köln-Mindener	100, 50	100, 50
Poln. Liq.-Pfandbr.	62, 25	62, 50	Galizier	82, —	82, 60
Rum. Eisenb.-Obl.	13, 60	14, 25	London lang	20, 33	—, —
Oberschl. Litt. A.	128, 40	128, 50	Paris kurz	81, 20	—, —
Breslau-Freiburg	69, —	69, 50	Reichsbank	153, 40	153, 50
R.-O.-U.-St.-Act.	105, 10	105, 70	Sächsische Rente	—, —	—, —

Nachbörse: Credit-Actien 226, —. Franzosen 403, —. Lombarden 124, 50. Disconto-Commandit 106, —. Dortmund 5, — Laura 70, 30. Sächs. Anleihe 70, 90. 1860er Loose —, —. Goldrente 58⅞.

Schwach, unbelebt. Internationale matt, besonders französische Bahnen, Banken, Industriewerthe meist niedriger. Auslandsfonds wenig verändert. Oesterr. Goldrente fest, deutsche Anlagen beliebt. Disc. 2¾ pCt.

Frankfurt a. M., 9. Januar, — Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 113, 25. Staatsbahn 202, 25. Lombarden —. Schwach.

Frankfurt a. M., 9. Januar, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 113, 25. Staatsbahn 202, 25 à 201, 75. Lombarden 62¾. Matt.

Paris, 9. Jan. [Anfangs-Course.] 3% Rente 71, 20. Neueste Anleihe 1872 106, 25. Italiener 70, 75. Staatsbahn 500, —. Lombarden —, —. Türken 11, 65. Egypter —. Spanier —.

London, 9. Jan. [Anfangs-Course.] Consols 94, 11. Italiener 70. Lombarden 6¼. Türken 11⅛. Russen —, —. Silber —, —. Wetter: Regen.

Wien, 9. Januar. [Schluß-Course.] Reservirt.

	9.	8.		9.	8.
Papierrente	61, 30	61, 25	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	250, 50	250, 50
Silberrente	67, 50	67, —	Lomb. Eisenbahn	77, —	78, —
1860er Loose	111, 50	111, —	London	125, 85	125, 15
1864er Loose	132, 50	131, 50	Galizier	203, 80	204, —
Creditactien	140, 80	140, 60	Unionsbank	53, 50	53, 50
Nordwestbahn	118, —	118, —	Deutsche Reichsbank	61, 90	60 72½
Nordbahn	180, —	180, —	Napoleonsd'or	10, 03	10, 01
Anglo	74, 80	74, 50			
Franco	—, —	—, —			

Berlin, 9. Jan. [Schluß-Bericht.] Weizen fester, April-Mai 226, —, Mai-Juni 227, —. Roggen fester, Januar-Februar 162, —, April-Mai 165, —, Mai-Juni 163, —. — Rüböl besser, April-Mai 78, —, Mai-Juni 77, 30. — Spiritus fester, loco 50, —, Januar-Februar 55, 80, April-Mai 58, —, Mai-Juni 58, 30. — Hafer Januar —, —, April-Mai 155, 50.

Stettin, 9. Jan., 1 Uhr 25 Min. Weizen fest, April-Mai 225, 50, Mai-Juni 227, —. — Roggen unverändert, Januar-Februar 156, —, April-Mai 160, 50, Mai-Juni 159, 50. Rüböl unverändert, Januar 75, 50, April-Mai 77, 75. — Spiritus loco 53, 90, Januar 54, —, April-Mai 56, 50, Mai-Juni 57, 50. — Petroleum Januar 20, —.

Köln, 9. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per März 22, 70, per Mai 23, —. Roggen per März 16, 80, per Mai 16, 90. — Rüböl loco 41, —, pr. Januar —, per Mai 39, 20. — Hafer pr. März 16, 90, per Mai 16, 20.

Paris, 9. Januar. [Productenmarkt.] Mehl ruhig, per Januar 64, 75, per Februar 65, —, per März-April 65, 75, per März-Juni 66, —. Weizen ruhig, per Januar 29, 50, per Februar 29, 75, per März-April 30, 50, per Mai-Juni 31, 50. Spiritus behauptet, per Jan. 68, —, per April 71, 25. — Wetter: —

Hamburg, 9. Januar, Abends 9 Uhr 40 Min. (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) [Abendbörse.] Silberrente 53¾, Lombarden 155, —, Italiener —, —. Credit-Actien 112, 50. Oesterr. Staatsbahn 499, —. Rheinische 110, —. Laura 70, —. Sechsziger Loose —, —. Bergische —, —. Goldrente 58⅝. Matt.

Frankfurt a. M., 9. Jan., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 112, 87. Staatsbahn 200, 50. Lombarden —. Silberrente —. 1860er Loose —. Galizier —, —. Matt.

Wien, 9. Januar, 5 Uhr 50 Minuten. [Abendbörse.] Credit-Actien 140, 10. Staatsbahn 248, 50. Lombarden 77, —. Galizier 203, 25. Anglo-Austrian 74, 50. Unionbank —, —. Napoleonsd'or 10, 4½. Officielle Bank-Actien 807, —. Mark-Noten —, —. Staatsbahn 251, —. Renten 61, 20. Deutsche Reichsbank 62, —. Silber —, —. Ungarn —, —. Goldrente 73, —. Silberrente —, —. Matt, Staatsbahn auf Pariser Notirungen angeboten.

Paris, 9. Januar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 70, 87. Neueste 5% Anleihe 1872 105, 85. Italienische 5% Rente 70, 05. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 493, 75. Lombardische Eisenbahn-Actien 156, 25, do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 11, 50, do. de 1869 60, —. Türkenloose 35, —. — Schluß sehr fest.

London, 9. Januar, 11 Uhr 10 Min. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 94, 11. Italienische 5pCt. Rente 69¾. Lombarden 605. 5proc. Russen de 1871 81¼. dto. de 1872 81. Silber 56¼. Türkische Anleihe de 1865 11½. 6 proc. Türken de 1869 12. 6proc. Vereinigte Staaten per 1882 105⅝. Silberrente —. Papierrente —. Berlin 20. 58. Hamburg 3 Monat 12, 77. Frankfurt a. M. 25, 32. Wien —, —, Paris —, —. Petersburg 28, 50. Platzdiscont — pCt. Bankauszahlung 2[illegible]3,000 Pfd. Sterl.

Glasgow, 9. Jan., Roheisen. 57, 9.

Witterungsbericht vom 9. Januar.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsius-graden.	Bemerkungen.
Paris	757,7	SW. frisch.	wolkig.	13,8	
Hamburg	752,2	SSW. stark.	Regen.	11,6	Nachts Regen.
Haparanda	747,0	SW. mäßig.	bedeckt.	—10,0	
Petersburg	757,3	SSW. leicht.	bedeckt.	2,2	
Wien	766,3	still.	Nebel.	2,0	
Neufahrwasser	756,3	SSW. frisch.	bedeckt.	6,7	

Reichstagswahl.

Die Wahl zum Reichstage und die **Constatirung des Wahlresultats ist öffentlich.** Wir ersuchen unsere Vertrauensmänner, bis zum Schluß in den Wahllocalen zu verbleiben und uns das Resultat schleunigst im Centralbureau, Albrechtsstraße 11, **Mende**'s Hotel (Eingang Magdalenen-Kirchhof), zu melden. [1063]

Unsere Wahllocale sind den ganzen Tag geöffnet.

Wahl-Comite der Fortschrittspartei.

Reichstags-Wahlen.

Wir empfehlen als Candidaten: [1005]

1) für den Ost-Bezirk den Herrn Rechts-Anwalt

Dr. Eduard Lasker

zu Berlin,

2) für den West-Bezirk den Herrn Landesdirector

Rudolf von Bennigsen

zu Hannover.

Das Wahl-Comité der nationalliberalen Partei.

Wachler. Dr. Lion. Wolff.

Wahl-Verein der nationalliberalen Partei.

Unser Wahl-Bureau

befindet sich [729]

im Hôtel zum „König von Ungarn",

Bischofstraße Nr. 13.

Berichtigung.

In unserer Bekanntmachung vom 29. December 1876 (besondere Beilage zur Nr. 611 der „Bresl. Ztg." vom 31. December 1876), enthaltend die Bezirks-Eintheilung des östlichen und westlichen Wahlkreises hiesiger Stadt für die am 10. Januar cr. abzuhaltenden Reichstagswahlen, soll es heißen:

Unter A. Oestlicher Wahlkreis.

Wahl-Bezirk Nr. 6

statt und Schreiberhaus am Steinwehr: **Schreiterhaus und** am Steinwehr.

Wahl-Bezirk Nr. 25

fällt fort: Dom's-Ziegelei, Hoffnung und Ledermann'sche Cichorienfabrik.

Wahl-Bezirk Nr. 29

ist beim Wahllocal **zuzusetzen**: Paradiesstraße Nr. 25.

Wahl-Bezirk Nr. 35

statt Lehmgrubenstraße Nr. 49: Lehmgrubenstraße **Nr. 59.**

Unter B. Westlicher Wahlkreis.

Wahl-Bezirk Nr. 1

ist beim Wahllocal **zuzusetzen**: Gabitzstraße Nr. 12a.

Wahl-Bezirk Nr. 4

statt Gartenstraße grade Nr. 14 bis 20 incl., ungrade Nr. 33 bis 43 incl.: Gartenstraße Nr. 14 bis 20 incl. und Nr. 33 bis 43 incl.

Wahl-Bezirk Nr. 32

statt Rosenstraße Nr. 14 bis 18 incl.: **Rosenthalerstraße** Nr. 14 bis 18 incl.

Wahl-Bezirk Nr. 34

statt Thor-Expedition, Thor-Expedition Nr. 4 und 6: Thor-Expedition, Nr. 4 und 6.

Breslau, den 3. Januar 1877. [117]

Der Magistrat hiesiger königlichen Haupt- und Residenz-Stadt.

Gummi-Artikel,

sämmtliche **technische** sowie **chirurgische** als **Luft- und Wasserkissen.** für alle Zwecke **Clysopompes, Irrigateure** (französische **Selbstklystierapparate**), **Stechbecken, Urinale** jeglicher Façon, **Milchpumpen, Eisbeutel** für **Kopf** und **Leib, Eiskappen,** ferner **Gummischuhe, Figuren, Bälle** in allen existirenden Genres, empfehlen einem geehrten Publikum zu solidesten Preisen [723]

Oscar Schneider & Co.,

Breslau, Zwinger-Platz 2.

Oels-Gnesener Eisenbahn.

Die Betriebs-Einnahmen pro **December 1876** betrugen nach provisorischer Feststellung:

a. aus dem Personen-Verkehr	24,695,00	M.
b. „ „ Güterverkehr	40,717,00	„
c. „ Extraordinarien	14,028,00	„
Summa	79,440,00	M.
im December 1875 betrugen dieselben nach definitiver Festsetzung	77,881,18	„
mithin im December 1876 mehr	1,558,82	M.

[1059] **Direction.**

Breslau, den 8. Januar 1877.

Zu dem am 18. Januar, Abends 7 Uhr, im Hôtel de Silésie stattfindenden Ball der Landwehr-Offizier-Ressource werden die Mitglieder ersucht, für sich und die einzuführenden Gäste die Eintrittskarten Vormittags im Landwehr-Bureau abholen zu lassen. [1091] **Der Vorstand.**

Theodor Lichtenberg, Kunsthandlung.

Für kurze Zeit aufgestellt: [1049]

Jesus Christus von Gabriel Max.

Entrée 1 Mark. Abonnenten einmal Eintritt frei.

Jahres-Abonnements für 1, 2, 3 Personen 4, 7, 9 Mark.

Ueber dies Bild schreiben die „**Dioskuren**", deutsche Kunstzeitung, redigirt von Dr. M. Schasler: Auf egyptischem Byssus wächst lebensgroß, aus dem Grunde einer zauberhaften Unbestimmtheit des dornendurchflochtenen dunklen Haares, das wunderbar harmonische Antlitz Christi hervor, mit dem Ausdrucke unendlichen Friedens. — — Um das Haupt nicht isolirt erscheinen zu lassen, sind die Schlagschatten und Blutspuren auf dem Schweißtuche so vertheilt, daß durch unbewußte Phantasiethätigkeit der Kopf in Hals und Achseln übergehend, sich ergänzt und letztere nicht vermißt werden. — So symbolisch erhaben und zugleich so menschlich wahr ist kaum je ein Christusbild aufgefaßt und dargestellt worden; es immer wieder zu betrachten, wird für Jeden, der es einmal gesehen, zu unabweislicher Sehnsucht. — Der wunderbare Doppelblick, diese Symbolisirung des göttlichen Sieges über den Tod, also der ganzen Mission Christi, ist künstlerisch aufgefaßt und nicht, wie Einige meinen, etwas blos Technisches, denn er ist die Versinnlichung einer Idee; sowie die Kunstgeschichte einen Januskopf kennt, dessen ästhetische Berechtigung doch niemals angezweifelt worden. — — Das Bild ist ein Werk, das, einmal vorhanden, für alle Zeiten der ganzen Welt angehört.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter **Anna** mit dem Kaufmann Herrn **Rudolf Wrublik**, Kattowitz, beehren wir uns hierdurch Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Kattowitz, den 7. Januar 1877.

V. Smolnitzki und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Anna Smolnitzki,
Rudolf Wrublik.

Kattowitz. [102]

Die Verlobung unserer Tochter **Bertha** mit Herrn **Fritz Staub** hier beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [138]

Myslowitz, den 9. Januar 1877.

Marcus Staub und Frau.

Bertha Staub,
Fritz Staub,
Verlobte.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens wurden hoch erfreut

Emil Wiesenberg und Frau, geb. **Blumenreich.**

Berlin, den 8. Januar 1877.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heut Abend 9¾ Uhr endete ein sanfter Tod die längeren Leiden unseres innig geliebten Bruders und Onkels, des **Oberlehrers**

Julius Hänel,

Professor am Elisabetan.

Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigt dies tiefbetrübt an [1071]

verw. **Wilhelmine Michaelis,** geb. **Hänel,**

im Namen der Hinterbliebenen.

Breslau, den 8. Januar 1877.

Beerdigung: Freitag, den 12ten, Nachmittag 2½ Uhr, auf dem **Maria-Magdalenenkirchhofe** bei Lehmgruben.

Trauerhaus: Ritterplatz Nr. 6.

Gestern Abend 9¾ Uhr ist unser lieber Amtsgenosse, Herr Professor

Julius Hänel,

nach längerer Krankheit plötzlich gestorben. Sein Andenken wird in unseren und unserer Schüler Herzen fortleben. [1060]

Breslau, den 9. Januar 1877.

Rector und Lehrer bei St. Elisabet.

Gestern Abend verschied unser hochverehrter Chef, [417]

Herr

Carl Friedrich Bock.

Wir betrauern dessen Hinscheiden auf das Tiefste und wird das Andenken an seine uns stets bewiesene Liebe und Güte in unseren Herzen beständig fortleben.

Breslau, den 9. Januar 1877.

Das Personal der Handlung C. F. Bock.

Heute Nachmittag 1 Uhr verschied nach langen schweren Leiden unsere inniggeliebte gute Mutter, verw. Frau Wirthschafts-Inspector [139]

Amalie Niesel,

geb. **Nitsche.**

Diese traurige Anzeige widmen, statt jeder besonderen Meldung, um stille Theilnahme bittend,

Die Hinterbliebenen.

Leobschütz, den 8. Januar 1877.

Heute früh 6 Uhr verschied nach langem Leiden unser guter Gatte, Vater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Kaufmann [144]

Benjamin Reich,

im Alter von 42 Jahren.

Schmerzerfüllt widmen diese traurige Anzeige allen Verwandten u. Freunden

Die Hinterbliebenen.

Rybnik, den 9. Januar 1877.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, dass gestern Nachmittag 5 Uhr unser innig geliebter, guter Gatte, Vater, Schwiegervater und Grossvater, der frühere Bürgermeister, Gutsbesitzer

Joseph Alt sr.,

in Breslau, wo er zur Cur anwesend war, nach schweren Leiden gestorben ist. [424]

In namenlosem Schmerz stehen wir am Sarge des uns zu früh Entrissenen.

Kostenblut, Breslau, Strehlen, den 9. Januar 1877.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag Vormittag 10 Uhr in Kostenblut.

Gestern Nachmittag 5½ Uhr starb plötzlich am Gehirnschlage unser theurer Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Kaufmann

S. Guttfreund,

im noch nicht vollendeten 54. Lebensjahre. [123]

Um stille Theilnahme bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Leobschütz, den 8. Januar 1877.

Nach vierwöchentlicher Krankheit starb heute meine innig geliebte Frau **Eleonore,** geb. **Richter,** was ich Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt hiermit anzeige. [122]

Stadt Königshütte, den 8. Jan. 1877.

C. Tümmler.

Berichtigung. [408]

Die Beerdigung des Kaufm. **Carl Aug. Dreher** findet Mittwoch, d. 10., Vorm. 11 Uhr, auf dem großen Kirchhof, **Friedrich-Wilhelmstr.,** statt.

Familien-Nachrichten.

Verlobte: Lieut. im 2. Garde-Regmt. z. F. Herr v. Stuckrad i. Berlin mit Fräul. Marie Strauch in Hamburg; Lieut. im 2. Großh. Mecklenb. Drag.-Regmt. Nr. 18 Herr v. Döringen in Berlin mit Frl. Mary v. Treuenfels in Möllenbeck.

Verbunden: Herr Domdiaconus Martius mit Frl. Lili Hahn in Merseburg; Director des Kaiserl. Gesundheitsamtes Herr Dr. Struck mit Frl. Anna Schlüter in Wernigerode.

Geburt: Ein Sohn: Dem Herrn Oberprediger Müller in Kalbe a. M.

Todesfälle: Herr Landrath von Rieben auf Galenbeck. Frau Prediger Ziegler in Zezenow. Geh. Justizrath und General-Landschafts-Syndicus Dr. Medem in Marienwerder.

Warnung.

Der von **Gebrüder Frey** auf mich gezogene Primawechsel in Höhe von **Rmk. 3000** ist dem Kaufmann **Max Jacobowitz** hier als **Depot** übergeben und bereits bezahlt. [126]

Ich warne daher **vor Ankauf desselben.**

Königshütte, 8. Jan. 1877.

Marcus Frey.

Handwerker-Verein.

Die Billets zu den Sonnabend-Vorstellungen im Thalia-Theater sind bis Freitag Mittag bei Herrn **Gottwald,** Gartenstraße 18, zu haben.

[1085] **Der Vorstand.**

Diana-Bad.

Wegen Reinigung des Dampfkessels bleibt heute, den 10. d. M., die Badeanstalt geschlossen. [415]

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 10. Januar. Siebentes Gastspiel der Herzoglich Sächsisch-Meiningen'schen Hofschauspielerin Frau von Moser-Sperner, sowie Gastspiel der Herren Carl Mittell und Carl Pander und Gesammt-Gastspiel der Mitglieder des Berliner Stadttheaters. Zum 2. Male: **„Was ist eine Plauderei."** Lustspiel in 1 Act von O. Gensichen. (Baronin, Frau v. Moser-Sperner; Baron, Herr C. Mittell.) Hierauf: **„Zwei Tage aus dem Leben eines Fürsten."** Lustspiel in 4 Acten von Deinhardstein. (Emma, Frau v. Moser-Sperner; Wilhelm Fürst, Herr Carl Mittell; Kuh v. Kuhdorf, Herr C. Pander.)

Donnerstag, den 11. Jan. Dieselbe Vorstellung.

Lobe-Theater.

Mittwoch, den 10. Jan. Z. 9. M.: **„O, diese Männer!"** Schwank in 4 Aufzügen von J. Rosen.

Donnerstag, den 11. Januar. Fräulein Helene Meinhardt a. Gast. Z. 62. M.: **„Die Reise durch Breslau in 80 Stunden."** Gesangsposse in 6 Bildern von H. Salingré. Musik von G. Lehnhardt. (Helene Möwes, Frl. Meinhardt.)

Freitag. **„O, diese Männer!"** [1066]

In Vorbereitung mit durchweg neuer Ausstattung: **„Fatinitza."** Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Genée. Musik von Franz v. Suppé.

Thalia-Theater.

Mittwoch, den 10. Januar. Zum zweiten Male: **„Onkel Knusprich."** Local-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten und 4 Bildern. Mit theilweiser Benutzung eines älteren Stoffes von Rudolf Hahn. Musik von C. Götze. (Regie: Oskar Will.)

Donnerstag, den 11. Jan. Benefiz für Frl. von Arloff. Zum 1sten Male: **„Das Geheimniß einer jungen Frau."** Hierauf: Zum 3ten Male: **„Onkel Knusprich."**

In Vorbereitung: Gastspiel der Frau Hasemann-Kläger, vom Stadttheater zu Wien. [1067]

Zelt-Garten.

CONCERT von Herrn **A. Kuschel.**

Auftreten der berühmten deutsch-französischen Chansonette-Sängerin **Mlle. Juliette Laurence,** der deutschen Chansonette-Sängerin **Fräulein Bachmann** u. der Wiener Chansonette-Sängerin

[1016] **Fräulein Carola.**

Anfang 7½ Uhr. Entree **30** Pf.

Heute Wurstabendbrot.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute: [1077]

VI. Doppel-Concert

vom Capellmeister Herrn **J. Peplow** und der Norddeutschen **Quartett-, Concert- und Couplet-Sänger** (7 Herren).

Anfang 7¼ Uhr. Entree Herren 50 Pf. Damen und Kinder 25 Pf.

Simmenauer Garten.

Victoria-Theater.

[710] Heute und täglich:

Concert u. Vorstellung

hervorragender Künstler.

Gastspiel der weltberühmten Luft-Gymnastiker-Gesellschaft des

Marquez de Gonza

(die größten Künstler der Jetztzeit).

Anfang ½8 Uhr.

J. O. O. F. Morse □. 10. I. V. 8½ A.

Or. Schweidnitz □ z. w. Eintracht: 14. I. 5. Rec. u. T. □ I.

Botanische Section.

Donnerstag, den 11. Januar, Abends 6 Uhr: [1065]

Herr Geh. Med.-Rath Professor Dr. **Goeppert**: Ueber italienische Winterflora des freien Landes nach Einsendungen des Herrn **Max Firle** von San Remo.

H. Mieder's Restaurant,

Königsstraße 11 (Passage).

Table d'hôte Mittags präcise 1¼ Uhr, pro Couvert 1 Mk. 50 Pf.

Vorzügliches Culmbacher Bier

(12 Flaschen frei ins Haus 3 Mark).



Zweiter Vortrag des Herrn

Professor Dr. R. von Schlagintweit

Donnerstag, den 11. Januar, Abends 8 Uhr, im Springer'schen Saale, Gartenstr. 16:

Die wichtigsten Völker Indiens, namentlich die Hindus; erläutert durch eine größere Zahl von Abbildungen.

Billets à 60 Pf.; für die Mitglieder (und deren Angehörige) des Frauenbildungs-, Handwerker- und Humboldt-Vereins und des Handlungsdiener-Instituts à 30 Pf. in **Priebatsch's Buchhandlung,** Ring 58. [1061]

Circus Renz.

Heute Mittwoch, den 10. Januar 1877:

Auf Verlangen:

Gala-Vorstellung.

Aschenbrödel.

Schulquadrille, geritten von 8 Herren, angeführt vom Director **E. Renz.**

Ein hippologisches Tableau, dargestellt mit 7 dressirten Pferden vom Director **E. Renz.**

Die brasilianischen Affenspiele im Urwalde.

Morgen: Vorstellung. Sonntag: 2 Vorstellungen.

[1083] **E. Renz,** Director.

Süddeutsche Weinhalle,

15. Ring 15, Becherseite, parterre.

Heute, Mittwoch:

Hamburger Frühstückstisch.

Erbsensuppe mit Schweinsohren	M.	0, 30,
Spanisch Fricco	„	0, 40,
Bechamel Pastete und Rinderbrust	„	0, 40,
Regensburger Rostwürstel mit Kraut	„	0, 30,
Gefüllte Schweinsrippe	„	0, 40,
Mittagstisch, 3 Gänge, incl. ¼ Liter Wein	„	1 —.

[1055] **J. Wortelboer.**

Die Unterzeichneten machen hierdurch bekannt, daß die Einlösung der Erneuerungs- und Freiloose 2. Kl. 155. Lotterie spätestens bis zum 19. d. M., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts planmäßig erfolgen muß.

Die Kgl. Lotterie-Einnehmer

Becker. Scheche. Schmidt. [1056]



4, Schweidnitzerstr. 4, im „**grünen Adler**",

Meisel's

weltberühmtes anatom. u. ethnolog. Museum, ist tägl. v. Morg. 9 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet. Dinstag u. Freitag nur allein für Damen und wird während diesen Tagen von einer Dame wissenschaftlich erklärt.

Als ganz neu: Die Reise d. d. Welt m. Ferranta ohne Unterleib.

Entree 50 Pf. incl. Anatomie für Erwachsene, Kinder die Hälfte.

[390] Achtungsvoll: **S. Meisel.**

Castan's Panopticum,

rühmlichst bekannt aus der Kaiser-Gallerie in **Berlin,**

in Breslau,

Königstrasse Nr. 1,

Ecke Schweidnitzerstraße.

Geöffnet täglich

v. 9 Uhr Morg. bis 10 Uhr Abends.

Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf. [819]

Gebrüder Castan.

In unserem Verlage ist soeben erschienen: [1062]

Die Englischen

Fabrik- und Werkstätten-Gesetze.

Auf Veranlassung des **Königlich Preussischen Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten in deutscher Uebersetzung** herausgegeben von

Victor v. Bojanowsky,

Kaiserl. Deutscher Wirkl. Legationsrath, Generalconsul.

19½ Bogen Lex.-8°.

Geh. Preis 6 Mk.

Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) in Berlin.

Zu beziehen durch die **Hirt**'sche Sort.-Buchhdlg., **Breslau, Ring 4.**

C. F. Hientzsch,

Musikalien-Handlung & Leih-Institut.

BRESLAU,

Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)

schrägüber der „goldenen Gans."

Umfangreicher Verlag anerkannt guter Clavier-Unterrichtswerke.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmann [157]
Eduard Bergemann
zu Constadt ist der Kaufmann **Christian Gasde** in Constadt zum definitiven Verwalter der Masse ernannt.
Creuzburg, den 15. Decbr. 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die dem **Johann Nepomuk Wiesiolek** zu Gleiwitz für die frühere Firma [159]
Em. Wiesiolek
zu Gleiwitz (Firmenregister Nr. 266) ertheilte Procura (Procurenregister Nr. 16) ist heute in unserem Procurenregister gelöscht worden.
Gleiwitz, den 5. Januar 1877.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die dem Fabrikbesitzer **Wilhelm Fitzner** zu Laurahütte für die frühere Handelsgesellschaft [160]
Schlesische Sprengstofffabrik Erbreich & Comp. zu Gleiwitz
(Gesellschaftsregister Nr. 72) ertheilte Procura (Procurenregister Nr. 52) ist heute in unserem Procurenregister gelöscht worden.
Gleiwitz, den 5. Januar 1877.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und Aufstellung von **56 eisernen Schlafzellen** in der Königlichen Strafanstalt hierselbst, soll im Submissionswege vergeben werden; die betreffenden Zeichnungen, Kostenanschläge und Lieferungsbedingungen liegen während der Dienststunden in der Anstalts-Canzlei zur Einsicht aus. [158]
Reflectanten wollen ihre mit der Aufschrift „Submission auf eiserne Schlafzellen" versehenen Offerten bis zu dem

auf Sonnabend,
den 27. Januar 1877,
Vormittags 10 Uhr,

in der gedachten Canzlei anberaumten Eröffnungstermine der unterzeichneten Direction frankirt zugehen lassen. Später eingehende Offerten, sowie Nachgebote werden nicht angenommen.
Görlitz, den 7. Januar 1877.
Die Direction
der Königlichen Strafanstalt.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4494 die Firma [27]
Breslauer Hypothekenstube
Em. Tr. Ludwig
und als deren Inhaber der Kaufmann **Emanuel Wilhelm Traugott Ludwig** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 4. Januar 1877.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2737, die Firma
G. Gnerlich
betreffend, Folgendes eingetragen:
„Die Firma ist durch Kauf auf den Kaufmann **Fritz Fitzner** und den Kaufmann **Richard Hasemann** hier übergegangen", [28]
und in unser Gesellschafts-Register Nr. 1382 die von den Kaufleuten
Fritz Fitzner und Richard Hasemann
am 2. Januar 1877 hier unter der Firma
G. Gnerlich
errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.
Breslau, den 4. Januar 1877.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1383 die von [29]
1) dem Kaufmann **Adolph Seehaus** zu Breslau,
2) dem Kaufmann **Eduard Schröder** zu Breslau
am 28. December 1876 hier unter der Firma
Seehaus & Schröder
errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.
Breslau, den 5. Januar 1877.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 1, die Firma [30]
Gebrüder Alexander
betreffend, Folgendes
„Der Kaufmann **Jacob Alexander** zu Breslau ist durch Tod aus der Gesellschaft geschieden",
eingetragen worden.
Breslau, den 5. Januar 1877.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1050 das Erlöschen der Firma
Julius Weißbein
hier heute eingetragen worden. [31]
Breslau, den 4. Januar 1877.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3188 das Erlöschen der Firma
Hugo Schmidt
hier heute eingetragen worden. [32]
Breslau, den 5. Januar 1877.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4018 das Erlöschen der Firma
Sigismund Landau
hier heute eingetragen worden. [33]
Breslau, den 4. Januar 1877.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 690 das Erlöschen der dem **Carl Friedeberg** von der Nr. 919 des Gesellschaftsregisters eingetragenen Actiengesellschaft [34]
Breslauer Spritfabrik
hier ertheilten Procura heute eingetragen worden.
Breslau, den 4. Januar 1877.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Das **Pastorat an der evangelischen Kirche zu Maliers,** Kreis Oels, mit welchem außer freier Wohnung ein Einkommen von mindestens 2250 Mark verbunden ist, wird am 1. März 1877 vacant. [77]
Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse an die unterzeichnete Kammer, als Vertreterin des Patrons, Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig, wenden.
Oels, den 28. December 1876.
Herzoglich Braunschweig-Oels'sche Kammer.

Bekanntmachung.

In den Forsten des Fürstenthums Krotoschin sind pro 1876/77 2059,67 Cub.- resp. Festmeter Eichen-Nutz- resp. Schiffsholz angefallen, welche in 6 Loosen im Wege der Licitation in nachstehender Reihenfolge an den Meistbietenden werden verkauft werden. [143]

Loos Nr.	1	umfaßt	240	Stämme mit	326,11	Festm. im	Revier	Hellefeld.
" "	2	"	627	" "	724,56	" "	"	Blankensee.
" "	3	"	115	" "	219,59	" "	"	Korytnica.
" "	4	"	192	" "	190,67	" "	"	Smoszewo.
" "	5	"	335	" "	490,10	" "	"	Gliśnica.
" "	6	"	96	" "	108,64	" "	"	Łakoczyn.

Zu dem **am 24. Januar d. J., Vormittags 10 Uhr,** in dem Amtslocale des unterzeichneten Forstamts zu **Fried. Wilh. Hayn** (bei Krotoschin) abzuhaltenden Licitations-Termine werden Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen, daß die Licitations-Bedingungen und Aufmaßregister bei den betreffenden Revierförstern und Förstern eingesehen werden können. Letztere sind angewiesen, den sich meldenden Interessenten die Besichtigung der Hölzer zu gestatten. Jeder Licitant hat eine Caution von 33⅓ pCt. des Auswurfspreises von demjenigen Loose, auf welches er bieten will, in deutschem Gelde oder inländischen coursfähigen Werthpapieren zu erlegen.
Die Kaufgelder sind innerhalb 14 Tagen nach dem Zuschlage an die fürstliche Rentkammer-Hauptkasse zu zahlen. Letzterer — der Zuschlag — erfolgt, falls ein entsprechender Preis erzielt wird und findet eine Versteigerung sämmtlicher Loose zusammen nicht statt.
Fried. Wilh. Hayn, den 6. Januar 1877.

Das Fürstlich Thurn u. Taxis'sche Forstamt Krotoschin.
gez. **Bothe.**

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur **Theod. Bernhard'schen** Concursmasse gehörige **Waarenlager** nebst den Laden-Utensilien, ersteres bestehend aus Lederwaaren, Reitzeug, Peitschen 2c., beabsichtige ich im Ganzen zu verkaufen und sind diese Gegenstände in dem bisherigen Geschäftslocale, **Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1, am 10. und 11. d. M.,** während der üblichen Geschäftsstunden zu besichtigen, auch liegt daselbst die gerichtliche Taxe zur Einsicht offen.
Offerten nimmt der unterzeichnete Verwalter bis zum 13. h. entgegen.

Paul Zorn,
Gerichtlicher Verwalter der Masse. [423]

Die zur Anton Merkel'schen Concursmasse gehörigen Restaurations-Utensilien und Möbel,
wobei:
ein Billard mit Marmorplatte,
ein großer Eisschrank,
eine Nußbaum-Garnitur,
ein Doppelpult, kirschbaum polirt,
werde ich
am Donnerstag, den 18., und Freitag, den 19. d. M.,
in dem **bisherigen Restaurations-Locale** des p. **Merkel** hierselbst **öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung** versteigern lassen.
Myslowitz, den 6. Januar 1877.
Der gerichtliche Massen-Verwalter.
Max Eisner. [1076]

Anzeige.

Zur Verpachtung der wieder neu aufzubauenden Schloßmühle hierselbst nebst Aecker und Wirthschaftsgebäuden wird ein Termin auf den
22. Januar 1877, Mittags 1 Uhr,
in hiesiger Wirthschaftskanzlei anberaumt.
Pachtlustigen steht die Besichtigung der Baustelle und Wasserkraft, sowie die Einsicht des beabsichtigten Pachtcontractes, der Bietungsbedingungen und der Zeichnungen der projectirten Mühle frei. [6337]
Dominium Gr.-Peterwitz bei Canth, Bahnhof.

Ein Haus in einer größeren Provinzial- und Garnisonstadt, in bester Lage, in welchem seit 20 Jahren ein schwunghaftes Spezereigeschäft betrieben wird, ist mit oder ohne Geschäft bald **zu verkaufen.**
Nähere Auskunft ertheilt **F. Schicke senior in Neisse.** [137]

Ein seit 35 Jahren mit bestem Erfolge betriebenes [132]

Gar- und Rohleder-Geschäft,

ersteres einzig am Orte, ohne jede Concurrenz, ist mit Grundstück, das sich vermöge seiner Räumlichkeiten, in Speichern, Remisen, Stallung und Kellern bestehend, zu jedem anderen Geschäfte eignen würde, in einer an der Bahn gelegenen Kreisstadt Schlesiens wegen Umzug unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter K. 65 an die Expedition der Breslauer Zeitung.



Lilionese, das bekannte cosmetische Schönheits-Mittel, dient z. Entfernung aller Hautunreinigkeiten. — Zu haben bei **S. G. Schwartz** in Breslau, [128] Ohlauerstraße 21.

---

944 **Cotillon-Orden,**
Dtzd. 5, 10, 18, 24 u. 30 Sgr.,
Neue Touren,
à 15, 25 Sgr., 1⅓, 1⅔ u. 2⅔ Thlr.,
Einladungskarten,
sowie Tanz-Ordnungen empfiehlt
N. Raschkow jr.,
Hoflieferant, Schweidnitzerstr.

Stammseidel von 1 bis 9 M.
Glaswaaren, Zinn-Spielwaaren, Bettwärmer, Spritzen, auch Reparaturen jeder Art empfiehlt zu billigsten Preisen **Rudolf Betensted,** Schuhbr. 22, Glas- u. Zinnw.-Gesch.

S. Speier,
Constructeur,
Berlin,
Beuthstr. 16



Lazareth-Betten,
zusammenlegbar, leicht transportabel, elastisch, à Stück 4 Thlr., für Schwerkranke mit verstellbarem Kopfkissen 8 Thlr.
Offizier-Feldbetten,
8 Mal faltbar, äußerst leicht und compendiös, weich gepolstert,
Kranken-Wagen, -Stühle, -Tragen, Zelte, Kriegs-Utensilien,
Stahl-Panzer und Panzer-Hemden. [1079]

Alleinige Niederlage der
Pianinos
von **Wittig**, Hof-Pianoforte-Fabrikant Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl, in der [1064]
Perman. Ind.-Ausstellung,
Zwingerplatz Nr. 2.

Ein guter Mahagoni-Flügel
preiswerth zu verkaufen bei Frau **Schlesinger**, Neue Graupenstr. 2. Zu besichtigen 1—3 Uhr Mittags. [1081]

!! Möbel !!
!! Spiegel und !!
!! Polsterwaaren !!
in nur gediegener Arbeit und bekannt billigen Preisen empfiehlt [7796]
Siegfried Brieger,
24. jetzt Kupferschmiedestraße 24. **24.**

Die besten, solidesten und billigsten [1068]
Möbel
bekommt man zu tief herabgesetzten Preisen in der Möbel-Fabrik-Niederlage von
D. Silberstein,
Breslau,
Neue Taschenstraße Nr. 16,
parterre und 1. Etage,
schrägüber Hôtel du Nord.
Beachtenswerth:
Complete Einrichtungen.

Eine schon gebrauchte, aber in gutem Zustande sich befindende **Gewindeschneide-Maschine** wünscht zu kaufen [118]
Albert Thomanek, Schmiedemeister zu **Scharley OS.**

Gute Brenn-Kartoffeln
sind zu verkaufen. Näheres durch portofreie Anfrage unter **No. 100** postlagernd Namslau. [124]

Petroleum, à Liter 40 Pf.
A. Gonschior, Weidenstr. 22.



Dominium Schmölln bei Granzog i. d. Um. beginnt den Verkauf von circa 90 Stück
Rambouillet-Vollblut-Böcken
am 6. Februar d. J.,
Mittags 12 Uhr,
zu festen Preisen. [131]
Im Januar 1877. **Saenger.**

Eine kleine Partie **echter Havanna- und Bremer Cigarren** im Preise von 60—300 Mark das Mille, in Kistchen zu 50 Stück, empfiehlt als etwas Vorzügliches [1052]
Moriz Siemon,
Neue Taschenstr. 11.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

Eine Kinder-Wärterin
oder Kinderfrau, im Alter von 30 bis 40 Jahren, die das Aufziehen mit der Flasche u. die Pflege eines Kindes überhaupt versteht und gute Empfehl. darüber aufzuweisen hat, wird bei **gutem Gehalt für Berlin** zum Antritt 1. Februar c. oder 1. März c. gesucht. Meldungen in **Breslau**, Museumsstraße Nr. 11, 1 Treppe links, 12—3 Uhr. [416]

Eine **alleinstehende Dame**, früher Lehrerin, die französisch und englisch spricht, wünscht Stellung als Gesellschafterin für einige Nachmittage. Offerten unter **J. R. 27** an **Stangen's Annoncen-Bureau**, Carlsstraße 28. [1072]

Eine alleinsteh. ält. Dame, z. Z. n. in Stell., sucht zu Ostern e. Eng. bei e. ält. Herrn od. Dame als Pfleg. und zur Führung der Wirthschaft.
Offerten unter F. F. 58 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [363]

---

1 **Erzieherin**, musikal., placirt das **Oberschles. Vermittelungs-Bureau** (S. Perls), **Myslowitz.** [141]

Ein Kaufmann, 22 Jahre alt, kath. Conf., sucht per 1. April cr. oder später Stellung **als Vertreter des Chefs oder Leiter eines Geschäfts,** am liebsten in einer Provinzialstadt. Derselbe ist vertraut mit Correspondenz und doppelter Buchführung, ist ferner im Besitze bester Zeugnisse und in der Lage, eventuell eine Caution von 3000 Mark legen zu können. Erwünschte Branchen: Wein, Cigarren, Delicatessen und Woll-, Baumwoll-, Posamentier- u. Kurzwaaren. Hoher Gehalt nicht Bedingung, dagegen sehr erwünscht Aufnahme in der Familie und wenn möglich in ein Geschäft zu kommen, dessen Uebernahme in Aussicht gestellt wird. Gefällige Offerten bittet man sub A. M. 56 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [115]

Ein mit besten Empfehlungen versehener Kaufmann, verheirathet, mit wenig Familie, sucht pr. 1. April c. dauernde Stellung **als Verwalter** eines größeren Holz- oder Kohlen-Geschäfts resp. **als Leiter** einer größeren Ziegelei, Kalkbrennerei ꝛc. [92]
Gefällige Offerten **sub Nr. 41** an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein **junger Mann**, gegenwärtig Einjährig-Freiwilliger, der doppelten Buchführung, Correspondenz, sowie des Rechnungswesens in Fabriken mächtig, sucht, mit guten Referenzen versehen, per 1. April d. Js. entsprechende Stellung, gleichviel welcher Branche. [427]
Offerten erbeten unter Chiffre G. N. 68 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein
junger Mann,
Specerist, tüchtiger Verkäufer, seit 4 Jahren in einem lebhaften Geschäft thätig, **sucht Stellung.** [1090]
Gef. Offerten sub G. 75 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein junger Mann,
in der Eisen- und Colonialwaaren-Branche firm, der poln. und deutschen Sprache mächtig, sucht, gestützt auf beste Referenzen, Stellung per 15. k. M. oder per 1. April. Gef. Offerten unter K. W. 66 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [134]

Ein in Buchführung und Comptoir-Arbeiten durchaus bewanderter junger Mann (Christ) sucht, gestützt auf gute Referenzen, zum sofortigen Antritt eine dauernde Stellung, womöglich in größerem Fabrik-Etablissement. Offerten unter **H. 247** an **Haasenstein & Vogler in Breslau** erbeten. [1037]

Commis, Buchhalter, Reisende, wie auch **Personal aller Branchen** placirt das **Oberschles. Vermittelungsbureau** (S. Perls) **Myslowitz.** [140]

Ein Commis,
gelernter Specerist, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, noch activ, sucht zum 1. April Stellung. Offert. werden unter Chiffre J. S. Nr. 15 postlagernd Krappitz erbeten. [145]

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche ich einen tüchtigen [129]
Commis,
der polnisch spricht und mit der Buchführung und Correspondenz gründlich vertraut ist.
F. Samoje, Ratibor.

Ein Commis,
Specerist, gegenwärtig in einem Specerei-, Schnitt- und Ausschankgeschäft thätig, der polnischen Sprache mächtig, sucht per 1. April Stellung.
Offerten erbeten unter A. B. postlagernd Saarau i. Schl. [461]

Für mein Specerei-Geschäft suche per bald [127]
einen Commis,
der vor Kurzem seine Lehrzeit beendet und polnisch spricht.
Offerten postlagernd Beuthen OS. S. K. 150.

Ein der poln. Spr. m. j. M., tüchtiger **Destillateur**, m. best. Referenzen, mit der Kundschaft in Oberschlesien vertraut, sucht als solcher oder Reisender in einer größeren Liqueur-Fabrik per 1. k. M. Stellung. [419]
Offerten unter B. B. 69 an die Expedition der Bresl. Ztg.

Ein **tüchtiger Destillateur und Specerist**, mosaisch, der schon 2 Jahre eine Stellung besitzt, sucht sofort oder für später eine Stelle.
Adressen postlagernd E. H. G. B. Nr. 10 Kattowitz. [182]

Ein gebild., noch alleinsteh. Mann aus guter Fam., in mittl. Jahren, christlich-conserv. Gesinnung, wünscht Stell. **als Privat-Secretär u. Vorleser.** Gef. Off. unter Chiffre A. Z. 100 beförd. die Annoncen-Expedition von **Joseph Vogt in Schweidnitz.** [1058]

Orgelbau-Gehilfen:
1 Zinn-, 2 Windladen-, 2 Pfeifen-Arbeiter können sich zum baldigen Antritt bei **G. Anders in Oels**, Nachodstraße 128, melden. [142]

Für ein größeres Mühlen-Etablissement wird ein nachweislich tüchtiger, verheiratheter [90]
Obermüller
resp. Werkführer gesucht, welcher ganz besonders mit der feinen **Weizenmüllerei** vertraut und im Stande sein muß, die theilweise selbstständige Leitung zu übernehmen.
Persönliche Vorstellung auf Wunsch Bedingung.
Offerten mit Zeugnißabschriften unter P. O. 40 befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

Den **HH. Gutsbesitzern** ꝛc. weise ich jederzeit
Wirthschaftsbeamte ꝛc.
aller Grade, namentlich verheirathete nach und bitte ich, sich bei Bedarf geneigtest unter gef. Angabe der Ansprüche resp. auch des zu gewährenden Gehalts an mich wenden zu wollen. [746]
Emil Kabath,
Inhaber des **Stangen'schen Annoncen-Bureaus, Breslau, Carlsstraße 28.**

Ein älterer, unverheiratheter, erfahrener **Wirthschaftsbeamter**, der der polnischen Sprache mächtig und sich durch gute Zeugnisse ausweisen kann, findet vom 1. April 1877 ab Stellung in **Neuhoff bei Creutzburg OS.** und wollen sich Bewerber persönlich oder schriftlich melden.
[407] **Noeldechen,** Königlicher Amtsrath.

Einen in jeder Beziehung brauchbaren **Wirthschaftsbeamten resp. Inspector**, für dessen Bravheit Unterzeichneter garantirt, weist nach der Besitzer von Schierau, Post Brockendorf in Schlesien. [125]
Dom. Schierau, den 8. Januar 1877.
Thomas.

Ein Landwirth
in den 30er Jahren, der z. Z. ein Gut selbstständ. bewirthschaftet, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen, zum 1. April d. J. unter bescheidenen Ansprüchen
selbstständige Stellung,
oder auch unter Leitung des Herrn Prinzipals. Gefl. Adressen sub **F. F. 35 Prillwitz in Pommern.** [1031]

Bei freier Station
findet
ein mit guter **Schulbildung ausgestatteter Knabe**, gleichviel welcher Confession, Aufnahme [1075]
als Lehrling
in
J. W. Fischer's Wwe.
Leinen-, Weißwaaren- und Nähmaschinen-Handlung, **Myslowitz.**

Lehrlings-Gesuch.
Für unser Waaren-Engros- und Commissionsgeschäft suchen wir einen jungen Mann zum sofortigen Antritt.
[410] **Jacoby & Neumann,** Catharinenstr. 5.

Ein junger Mann, der zu Ostern 1877 seine 3jährige Lehrzeit beendet, sucht zum 1. April 1877 eine Stellung als [135]
Volontair
in einem größeren Comptoir oder Papier-Geschäft behufs Ausbildung in den Comptoir-Wissenschaften. Gef. Off. werden unter Chiffre H. S. 1325 postlagernd Laurahütte OS. erbeten.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

Zu vermiethen
ist **Schmiedebrücke 16**, 1 Tr., Eing. Kupferschmiedestr., 1 Wohn. f. 160 Thlr.

Grünstraße 27 a,
2 Tr. links, ist ein gut möbl. Zimmer mit sep. Eing. sof. zu verm. [421]

Gartenstr. 9 eine herrschaftliche Wohnung zum 1. April zu vermiethen. [420]

Gartenstr. 9 im Seitenhaus bald oder 1sten April eine Mittel-Wohnung zu vermiethen. [421]

Ein eleg. möbl. Zimmer
Tauenzienstr. 31 b, 3 Tr. rechts.

Lehmdamm 80 a
ist die erste Etage, 3 Stuben, Cabinet, Entree, Küche, Keller und Boden (Wasserleitung und Gartenbenutzung), bald oder 1. April beziehbar, für 180 Thlr. jährlich zu vermiethen.
Näheres beim Haushälter. [411]

Das Hochparterre **Neue Taschenstraße Nr. 11** ist von Ostern c. ab zu vermiethen. Das Näh. daselbst.

Eine kl. Wohnung, vornh., an einz. Leute Albrechtsstr. 42 zu verm.

Nachodstraße Nr. 6
ist im 1. Stock eine renov. Wohnung von 3 Stuben ꝛc. mit Balcon und Gartenbenützung sof. oder z. 1. April billig zu verm. Näh. parterre.

Ohlauerstraße 50
ist nach erfolgter Umänderung und Renovation die [302]
1., 2. und 3. Etage,
jede sich als Verkaufslocal u. Wohnung eignend, per bald oder Ostern billig zu vermiethen.
Näheres bei **Anton Böhm.**

Ein Comptoir,
zwei Zimmer, parterre, ist **Ring 38** zu vermiethen. [413]

Eine Wohnung, auch als Comptoir geeignet, 4 Zimmer, Küche u. Z., nach dem Hofe, ist zu verm. **Ring 8.**

Nicolaistraße Nr. 20
ist von Ostern ab die erste Etage zu vermiethen. [382]

Ostern zu beziehen:
Herrenstraße 31 in der zweiten Etage eine Wohnung von 5 Zimmern und Nebengelaß. Preis 500 Thlr. Näh. daselbst von 11—1 Uhr. Vormittags.

Ein Verkaufs-Keller
ist zu vermiethen **Ring 8.** [385]

Breslauer Börse vom 9. Januar 1877.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	104,25 B
do. Anleihe ..	4½	—
do. Anleihe ..	4	— neue 95 G
St.-Schuldsch. .	3½	93 B
Prss.Präm.-Anl.	3½	140 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	100,75 bz kl. 100,90 [bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85 bz
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.......	4	95,80 bz
do. Lit. A....	4	94,50 bz
do. do.....	4½	101,25 à 50 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 95,50 G
do. do.....	4	II. 94,25 G
do. do.....	4½	101,20 G
do. (Rustical).	4	I. 94,65 B
do. do.....	4	II. 94 G
do. do.....	4½	101 bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,35 à 50 bzB
Rentenbr. Schl.	4	95,15 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.....	4½	100,25 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,30 bz
do. do.....	5	100 bzG
Goth.Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	71 B

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	54,10 B
do. Goldrente	4	58,50 bzB
do. Loose1860	—	—
do. do. 1864	4	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	62,50 bz
do. Pfandbr.	5	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865		—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	69,85 à 90 bz
Obschl. ACDE.	3½	128,50 bz
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	105,50 B
do. St.-Prior..	5	109,05 bz
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	90 B
do.	4½	94 G Lit. H. 90,40 B
do. Lit. J.	4½	90 B Lit. G. 93,90 B
do. Lit. K.	4½	90 B
do.	5	98,25 G
Oberschl. Lit. E.	3½	84,50 G
do. Lit. C. u. D.	4	92 B
do. 1873	4	90 B
do. 1874	4½	97,75 G
do. Lit. F....	4½	101,10 B
do. Lit. G....	4½	99,10 G
do. Lit. H....	4½	102 B
do. 1869.....	5	102,25 à 70 bz kl.
doBriegNeisse	4½	— [102,70 à 103 bz
do. Wilh.-B. .	5	102,50 bz
R.-Oder-Ufer ..	5	100,25 G

Wechsel-Course vom 8. Januar.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	170 B
do. do.	3	2M.	168,75 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,40 bzB
do. do.	2	3M.	20,33 bzB
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,15 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch.100S.R.	6	8T.	249 G
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	162 G
do. do. ..	4½	2M.	160,60 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs.-Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	162,25 bzB
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	250,25 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	82,50 G	—
Lombarden ...	4	—	ult. 124 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 405 bz
Rumän. St.-Act.	4	14,15 bzB Gestern	—
do. St.-Prior.	8	— [13,75 à 4,25	—
Warsch.-W.StA	4	— [bzG	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch - Schl.		—	
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Brsl. Discontob.	4	67,75 G	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	71,50 G	—
D. Reichsbank	4½	152,50 B	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch.Bankverein	4	87 B	—
do. Bodencrd.	4	93,25 bzB	—
do. Vereinsbk.	4	—	—
Oesterr. Credit	4	225,50 G	ult. 226 à 25,50 B

Industrie-Actien.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do.Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	18,50 G
Laurahütte	4	71 bz	ult. —
Moritzhütte ...	4	—	19 B
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	29,10 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	656 G
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	58,75 B	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	15 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. M.	schwere höchst. Pf.	schwere niedrigst. M.	schwere niedrigst. Pf.	mittlere höchst. M.	mittlere höchst. Pf.	mittlere niedrigst. M.	mittlere niedrigst. Pf.	leichte höchst. M.	leichte höchst. Pf.	leichte niedrigst. M.	leichte niedrigst. Pf.
Weizen, weisser..	19	30	18	50	21	10	20	30	17	60	17	30
do. gelber...	19	20	18	40	20	60	19	90	17	40	17	20
Roggen neuer ...	17	80	17	10	16	50	16	20	16	—	15	30
Gerste neue	15	60	15	20	14	80	14	60	14	—	13	30
Hafer neuer	15	40	15	20	15	—	14	80	14	50	14	—
Erbsen	17	20	16	90	15	90	15	50	15	—	13	60

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	33	25	30	25	25	25
Winter-Rübsen	32	—	29	—	23	—
Sommer-Rübsen	30	50	26	—	21	—
Dotter	26	50	24	—	19	—
Schlaglein	26	—	23	—	20	—

Kleesaat, rothe, ordinär 52—56, mittel 58—63, fein 65—71, hochfein 73—78.
Kleesaat, weisse, ordinär 50—58, mittel 60—68, fein 71—76, hochfein 78—81.

Heu 2,70—3,30 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 33,50—35,75 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 10. Januar.
Roggen 154,00 Mark, Weizen 197,00, Gerste —, Hafer 137,00, Raps 330, Rüböl 73,50, Spiritus 53,40.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 52,20 B, 51,20 G.

Zink: ruhig.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.